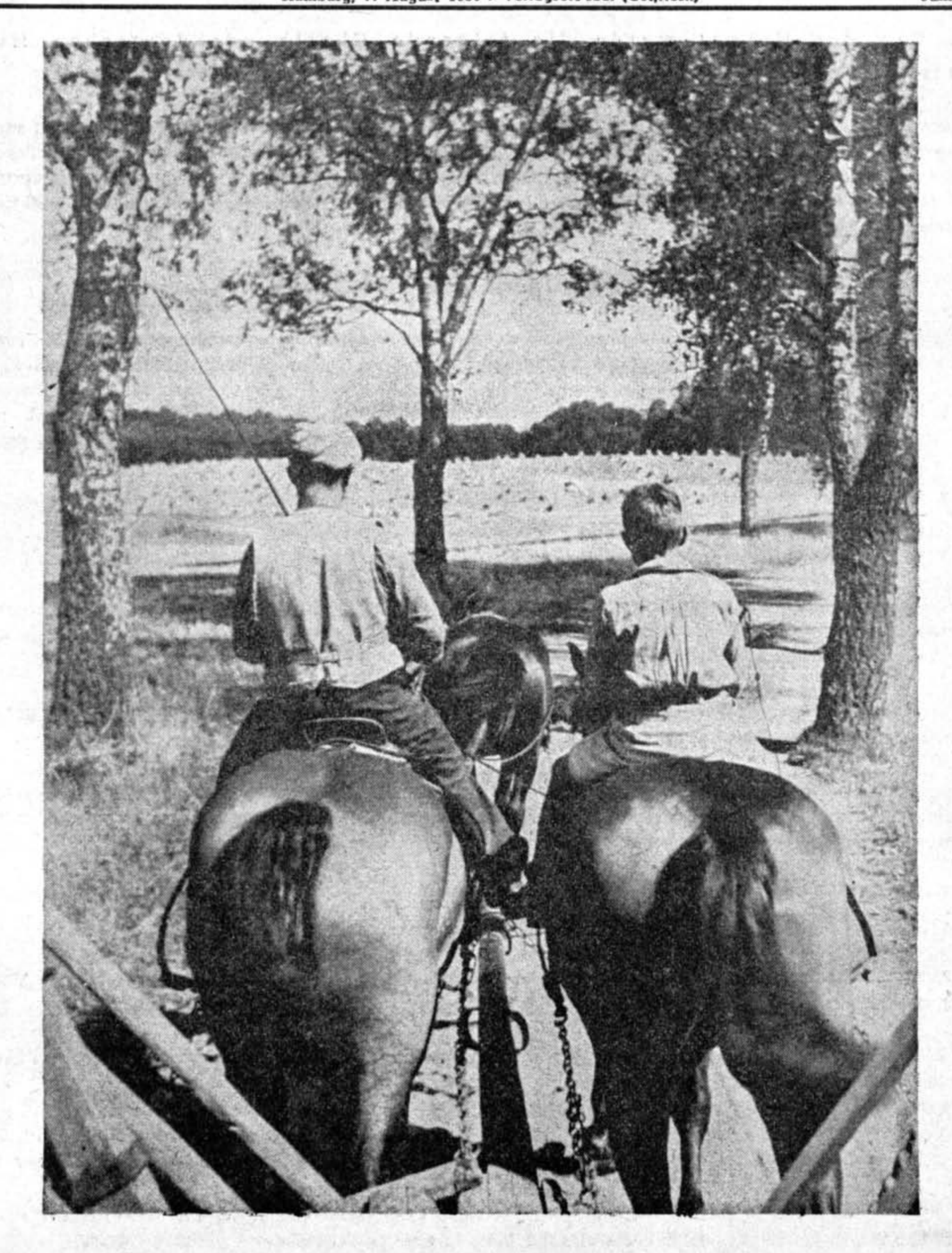
Das Ostpreußenblatt

Verlagspostamt Leer (Ostfriesl.) ✻ **Einzelpreis 35 Pf.** ✻ **Im Abonnement 61 Pf. einschließlich Zustellgebühr**

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Folge 9 | **Hamburg, 7. August 1950 / Verlagsort Leer (Ostfriesl.)** | **Jahrgang 1**



Charta
der deutschen Heimatvertriebenen

Am Tag der Heimat wurde die folgende Charta der deutschen Heimatvertriebenen feierlich verkündet:

Im Bewußtsein ihrer Verantwortung vor Gott und den Menschen, im Bewußtsein ihrer Zugehörigkeit zum christlich-abendländischen Kulturkreis, im Bewußtsein ihres deutschen Volkstums und in der Erkenntnis der gemeinsamen Aufgabe aller europäischen Völker haben die erwählten Vertreter von Millionen Heimatvertriebenen nach reiflicher Überlegung und nach Prüfung ihres Gewissens beschlossen, dem deutschen Volk und der Weltöffentlichkeit gegenüber eine

feierliche Erklärung

abzugeben, die die Pflichten und Rechte festlegt, welche die deutschen Heimatvertriebenen als ihr Grundgesetz und als unumgängliche Voraussetzung für die Herbeiführung eines freien und geeinten Europa ansehen.

1. Wir Heimatvertriebenen verzichten auf Rache und Vergeltung. Dieser Entschluß ist uns ernst und heilig im Gedenken an das unendliche Leid, welches im besonderen das letzte Jahrzehnt über die Menschheit gebracht hat.
2. Wir werden jedes Beginnen mit allen Kräften unterstützen, das auf die Schaffung eines geeinten Europa gerichtet ist, in dem die Völker ohne Furcht und Zwang leben können.
3. Wir werden durch harte, unermüdliche Arbeit teilnehmen am Wiederaufbau Deutschlands und Europas.

Wir haben unsere Heimat verloren. Heimatlose sind Fremdlinge auf dieser Erde. Gott hat die Menschen in ihre Heimat hineingestellt. Den Menschen mit Zwang von seiner Heimat trennen, bedeutet, ihn im Geiste töten. Wir haben dieses Schicksal erlitten und erlebt.

Daher fühlen wir uns berufen zu verlangen, daß das Recht auf die Heimat als eines der von Gott geschenkten Grundrechte der Menschheit anerkannt und verwirklicht wird.

Solange dieses Recht für uns nicht verwirklicht ist, wollen wir aber nicht zur Untätigkeit verurteilt beiseitestehen, sondern in neuen, geläuterten Formen verständnisvollen und brüderlichen Zusammenlebens mit allen Gliedern unseres Volkes schaffen und wirken. Darum fordern und verlangen wir heute wie gestern:

1. Gleiches Recht als Staatsbürger, nicht nur vor dem Gesetz, sondern auch in der Wirklichkeit des Alltags.
2. Gerechte und sinnvolle Verteilung der Lasten des letzten Krieges auf das ganze deutsche Volk und eine ehrliche Durchführung dieses Grundsatzes.
3. Sinnvollen Einbau aller Berufsgruppen der Heimatvertriebenen in das Leben des deutschen Volkes.
4. Tätige Einschaltung der deutschen Heimatvertriebenen in den Wiederaufbau Europas.

Die Völker der Welt sollen ihre Mitverantwortung am Schicksal der Heimatvertriebenen als der vom Leid dieser Zeit am schwersten Betroffenen empfinden.

Die Völker sollen handeln, wie es ihren christlichen Pflichten und ihrem Gewissen entspricht.

Die Völker müssen erkennen, daß das Schicksal der deutschen Heimatvertriebenen wie aller Flüchtlinge ein Weltproblem ist, dessen Lösung höchste christliche Verantwortung und Verpflichtung zu gewaltiger Leistung fordert.

Wir rufen Völker und Menschen auf, die guten Willens sind, Hand anzulegen ans Werk, damit aus Schuld, Unglück, Leid, Armut und Elend für uns alle der Weg in eine bessere Zukunft gefunden wird.

Unsere Charta

6. August

All unser Fühlen, Denken und Wollen, das über den Alltag hinausgeht, kreist ständig um einen Mittelpunkt, um unsere verlorene Heimat. Ein besonderer Tag der Heimat, einer, den wir nur einmal im Jahr begehen, könnte deshalb manchem leicht als ein Unding erscheinen. Und doch hat er schon seinen Sinn. Denn in dieser Gegenwart, wo auch der einzelne Mensch an seinem Schicksal spürt, daß das Zusammenleben der Menschheit sich so gewaltig und mit solch rasender Schnelligkeit ändert wie nie zuvor in der Geschichte und wo deshalb Menschen und Völker sich gern mit einem Panzer der Unempfindlichkeit zu umgeben versuchen, um für sich noch einen Rest von Glück und Wohlbehagen zu retten, — in dieser Zeit genügt es nicht, daß wir Heimatvertriebenen von unserer großen Not wissen, da müssen wir schon von ihr sprechen, da müssen wir rufen, da müssen wir sogar schreien. Täten wir es nicht, wir würden einem Ertrinkenden gleichen, der mitten unter Badenden nicht um Hilfe zu rufen wagt. Wir würden dann auch sein Schicksal teilen, wir würden lautlos untergehen.

Der Tag der Heimat soll deshalb wie in einem Sprachrohr all das zusammenfassen, was wir zu sagen haben. Uns selbst zu sagen haben, dem Volk, dem wir angehören, den Mächten und Kräften, die uns in unser Schicksal gestoßen haben, den Völkern unseres Erdteils und den Völkern der Welt. Und es ist nicht vermessen, daß wir, ein Millionenheer von Geschlagenen und Entrechteten, verlangen, daß man uns hört.

Im vorigen Jahr begingen wir diesen Tag der Heimat zum ersten Mal. Es war ein Versuch, und schon wegen der schweren Bedingungen, unter denen wir leben, konnte er nicht überall in eindrucksvoller Form gestaltet werden. Auch in diesem Jahr wird das Bild, das äußerlich sichtbar war, nicht überall der Bedeutung des Tages entsprochen haben. Aber überall da, wo wir uns heute versammelten, hob sich über die Ansprachen, die Gedichte, die Gesänge klar und deutlich und weithin vernehmbar eine Stimme, eine einheitliche Stimme, mit der zwölf Millionen deutsche Heimatvertriebene zu der Welt sprachen: es wurde eine feierliche Erklärung verlesen, welche unsere erwählten Vertreter „nach reiflicher Ueberlegung und nach Prüfung ihres Wissens beschlossen haben". Es war die „Charta der Heimatvertriebenen". Vertreter der Landsmannschaften und des Zentralverbandes der heimatvertriebenen Deutschen waren im November 1949 in Göttingen übereingekommen, eine solche zu schaffen, und dieser Beschluß ist nunmehr verwirklicht worden.

Das Wort Charta hat bei uns keinen guten Klang. Es hat zwar in der Geschichte Europas so manche Charta, so manches Grundgesetz gegeben, wir aber denken, wenn wir dieses Wort hören, sofort an jene Atlantik-Charta, die der USA-Präsident Roosevelt und der britische Ministerpräsident Churchill im letzten Weltkrieg festlegten. In ihr wurde gesagt, daß alle Menschen, gleich welcher Nation oder Rasse, frei von Furcht und Not und Zwang leben sollen, und in ihr wurde auch gesagt, daß keine Gebietsveränderungen vorgenommen werden sollen, die nicht mit dem frei zum Ausdruck gebrachten Willen der betreffenden Völker übereinstimmen. Wir wissen, daß zahlreiche andere Staaten, zu denen auch die Sowjetunion und Polen gehören, sich zu diesem Inhalt der Atlantik-Charta bekannt haben. Wir wissen weiter, daß auch die Vereinten Nationen dieses fundamentale Recht in ihre Deklaration aufnahmen und daß Artikel 1 der Charta der Vereinten Nationen die Gleichberechtigung und die Selbstbestimmung der Völker als vornehmsten Grundsatz aufstellt. Wir wissen aber nicht nur weiter, sondern wir haben es auch am eigenen Leibe erfahren, und wir erfahren es unter seelischen Qualen auch jetzt noch, daß dieser Grundsatz von denen, die ihn von neuem aufstellten und feierlich verkündeten, durch Gewalt in sein Gegenteil verkehrt worden ist. Man hat uns nicht nur das Recht vorenthalten, über uns selbst zu bestimmen, man hat uns darüber hinaus aus unserer angestammten Heimat vertrieben, und man hält uns weiter von ihr fern.

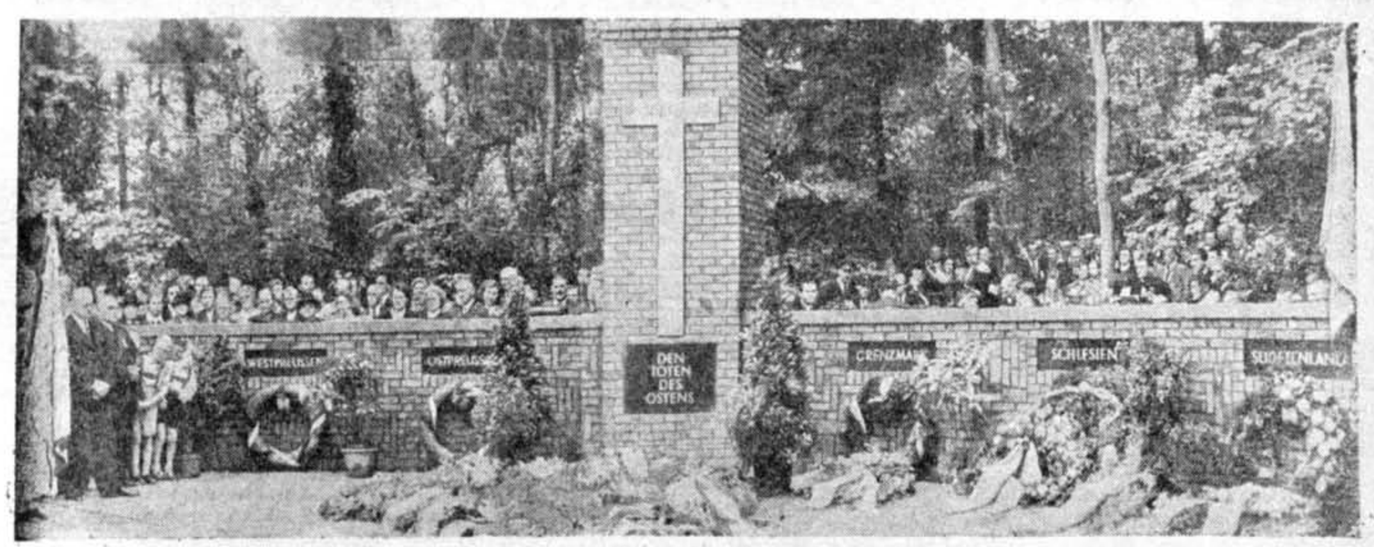
Die Atlantik-Charta war schon lange verkündet, 26 Nationen aus der ganzen Welt hatten sie auch schon in der Deklaration der Vereinten Nationen bestätigt, da beschloß man in Yalta, es war im Februar 1945, die Auslieferung des europäischen Ostens und seiner Völker an die Sowjetunion, da beschloß man weiter die Vertreibung aller Deutschen aus ihren angestammten Gebieten ostwärts der Oder-Neiße-Linie, aus dem böhmischen Raum und aus weiten Teilen des Donaubeckens. Trotzdem bekannte man sich wenige Monate später in der Charta der Vereinten Nationen wiederum zu dem Grundsatz der Selbstbestimmung der Völker. Aber kaum war die Tinte, mit der die Unterschriften geleistet wurden, auf dem Papier trocken geworden, da schlug man diesem eben feierlich verkündeten Recht mit dem Abkommen von Potsdam von neuem ins Gesicht. Man besiegelte in Potsdam, was man in Yalta beschlossen hatte, und darüber hinaus gab man der Sowjetunion und den Polen unser ostdeutsches Land „zur Verwaltung".

Wenn feierliche Erklärungen auf so grausige Art „erfüllt" werden, dann wird man es vor allem den unmittelbar davon Betroffenen nicht verdenken können, wenn sie von Heuchelei sprechen und zu der Ansicht kommen, alle schönen Versprechungen dienten nur dazu, brutale Machtpolitik zu verschleiern. Aber so einfach waren die Vorgänge und Dinge nicht, und wir können sie nicht auf diese bequeme Formel zurückführen; es war in Wirklichkeit alles denn doch viel komplizierter. Damals, 1945, trübten die durch den Krieg aufgewühlten Leidenschaften der westlichen Welt den Blick, sie begünstigten Illusionen und falsche Vorstellungen, und vor allem lag ihr nicht die

Unser Titelbild

Als wir alle noch in unserer Heimat lebten, da stand das ganz Land um diese Zeit im Zeichen der Roggenernte. Auf allen Wegen sah man die Gespanne auf das Feld fahren, so wie dieses hier, das unser Bild zeigt — die Aufnahme ist im Oberland gemacht worden —, und voll beladen kehrten die Wagen dann wieder heim. Immer kreisen die Gedanken unserer Bauern um ihren Hof und ihr Land; jetzt aber, in dieser Zeit, werden sie besonders sehnsüchtig nach Hause gehen. Während die Hände, die so gern schaffen würden, hier müßig bleiben müssen, breitet sich in der Heimat dort, wo einst Brot für Millionen wuchs, die Steppe aus.

Foto: Walter Raschdorff



Am Tag der Heimat

gedenken wir, wie immer bei ernsten Zusammenkünften, auch der Toten unseres deutschen Ostens. Immer zahlreicher sind die Orte, an denen zum Gedenken an unsere Toten und zur mahnenden Erinnerung an unsere Heimat Ehrenmale errichtet werden. Unser Bild zeigt die würdige Gedenkstätte in dem im Regierungsbezirk Stade gelegenen Bremervörde, die vor kurzem geweiht wurde.

geschichtliche Erfahrung im Blut, daß ein fester Damm notwendig ist, wenn Europa nicht in einer Flut aus dem Osten ertrinken soll. So glaubte sie, etwas Gutes zu tun, wenn sie mit Hand anlegte, diesen Damm zu sprengen, und sie erschrak erst, als sie sah, in welche Gefahr sie dadurch selbst gekommen war. Jetzt weiß die westliche Welt, daß wir Heimatvertriebenen zwar die ersten Opfer dieses Dammbruches waren, keineswegs aber die letzten.

Das alles ist oft gesagt worden, und es hätte wenig Zweck, es in immer neuen Abwandlungen zu wiederholen, würde man damit lediglich Tatsachen feststellen wollen. Es hat auch wenig Sinn, immer wieder von der Schuld der „anderen" zu sprechen, etwa gar — wie es geschehen ist — zu sagen, die hätten das alles so herbeigeführt, nun sollten sie auch zusehen, wie sie damit fertig werden. Es war niemals rechte ostpreußische Art, so zu denken, und noch weniger, so zu handeln. Nein, wir müssen nach vorne schauen; wir müssen mit allen Kräften, die mit uns und in unserem Sinne arbeiten können und arbeiten wollen, der Gegenwart und der Zukunft das abzuringen versuchen, was wir von ihr verlangen und was sie uns geben kann.

W a s das ist, und wie wir es erreichen wollen, das eben sagt jetzt unsere Charta. Wir sind in der Gesamtheit einen sehr schweren Weg gegangen, wir gehen ihn noch heute. Es wäre kein Wunder, wenn sich das auch auf unsere Haltung ausgewirkt hätte, wenn wir mit Gott und der Welt hadern würden, wenn in dem, was wir zu sagen hätten, unsere Unzufriedenheit zum Ausdruck käme, unsere Verbitterung, unsere Klage über die Eigensucht der anderen, über ihr schlafendes Gewissen. Es wäre verständlich, wenn wir nach Jahren vergeblichen Ringens um Recht und Gerechtigkeit nur Anklagen und Forderungen erhoben hätten. Nichts von alledem! Betrachtet man die Erklärung, dann wird man finden, daß sie auf einer Ebene steht, wie wir sie uns nicht höher stellen können. Der Geist unseres großen Kant wird oft berufen; hier ist er lebendig geworden. Denn es ist **e i n P r o g r a m m h ö c h s t e r s i t t l i c h e r F o r d e r u n g e n**, das hier aufgestellt wird. Sie sind nicht mit flinker Feder hingeschrieben worden, sie sind vielmehr, das wissen wir und das spürt man aus jeder Zeile, reiflich überlegt, und sie sind von dem Bewußtsein tiefster Verantwortung getragen. Wir selbst sind es, an die wir zunächst Forderungen richten und von denen wir Verpflichtungen verlangen. Wir wollen, so wird feierlich erklärt, unermüdlich arbeiten an jedem Wiederaufbau, wo er sich uns auch stellen mag, und wir wollen mitarbeiten an der Schaffung eines geeinten Europa, in dem die Völker ohne Furcht und ohne Zwang leben können. Wir sind Opfer der Rache und imperialistischer Habgier geworden, aber wir wollen auf Rache nicht wieder mit dem Schrei nach Rache antworten. Wir wollen heraus aus dem tödlichen Kreislauf von Vergeltung und Wiedervergeltung.

Eins aber wollen wir, und darauf werden wir niemals verzichten: **W i r w o l l e n u n s e r e H e i m a t w i e d e r!** Das Recht auf die Heimat, so wird in unserer Charta mit allem Nachdruck erklärt, ist eines der von Gott dem Menschen gegebenen Grundrechte. Es muß auch an uns verwirklicht werden. Das ist der Kernpunkt unserer Forderungen, an ihm ist nichts zu drehen und zu deuteln, und von ihm ist auch nichts abzuhandeln.

Wir leben inmitten der harten Wirklichkeit des Alltags und inmitten einer realen Welt. Wir sind nicht nur ohne Heimat, wir stehen auch unter minderem Recht. Wir haben die schwerste Last des verlorenen Krieges zu tragen, und langsam, aber sicher, erdrückt sie uns. Könnte an unserer Lage wirklich nichts geändert werden, wir müßten uns in unser Schicksal fügen. Aber wir wissen, wie schreiend groß die soziale Ungerechtigkeit innerhalb unseres deutschen Volkes ist. Weite Kreise wollen sich immer noch nicht danach richten, daß wir alle in einem Boot sitzen, in einem lecken und armseligen, und daß wir alle uns entsprechend zu verhalten haben. Und es gibt auch Handlungen der Bundesregierung und des Bundestages, die auf uns Heimatvertriebenen wie blutiger Hohn wirken. Man baut, um nur eines zu nennen, nicht ein neues Europa, indem man sich für Straßburg für jeden einzelnen Tag als Spesen eine Summe bewilligt, von der eine heimatvertriebene Familie einen ganzen Monat leben muß. Verschwendungssucht ist das denkbar ungeeignetste Mittel, uns davon zu überzeugen, daß man nicht mehr für uns tun könne.

So sehr also bittere und harte Kritik geübt werden könnte an der Art, wie man bisher unsere Frage zu „lösen" versuchte, so hält unsere Charta mit Recht sich von jeder Polemik fern. Sie verlangt, daß man innerhalb unseres Volkes uns gegenüber das übt, was das deutsche Volk in seiner Gesamtheit von den anderen fordert: Gerechtigkeit. Das bedeutet keine Kampfansage. Wir wollen nicht einen tiefen Graben, über den kein Weg mehr herüberführt, wir wollen nicht eine trennende Mauer, wir wollen vielmehr, wie es in der Charta heißt, „in neuen geläuterten Formen verständnisvollen und brüderlichen Zusammenlebens mit allen Gliedern unseres Volkes schaffen und wirken."

Es mag so manchen unter uns geben, der, nach vielen Enttäuschungen und in Not und Elend lebend, nun meint, auch solch eine Charta habe ja doch keinen Zweck, man müsse einen ganz anderen Ton anschlagen. Aber es gibt keinen anderen Weg für uns als den, den diese unsere Erklärung zeigt. Wohin eine Politik führt, die sich auf die Macht stützt, das hat die Geschichte mehr als einmal gezeigt, und das haben wir zudem noch aus eigenem Erleben erfahren können. Brutale Macht war es auch, die uns aus unserer Heimat vertrieb. Und wenn wir sie verdammen, dann nicht, weil wir nicht die Mittel besitzen, sie auszuüben und diesen Mangel nun als moralisches Steckenpferd aufzäumen wollen, bis sich in Zukunft wieder die Gelegenheit bietet, die Rollen zu tauschen, — nein, es ist das „moralische Gesetz in uns", das nach Recht und Gerechtigkeit verlangt und das uns sagt, daß sie allein siegen dürfen und siegen werden.

Es sind hohe Anforderungen, welche die Charta stellt. Der Geist, der durch sie geht, ist der, in dem die edelsten Menschen gelebt, für den sie gestritten und für den viele von ihnen gelitten haben. Es ist der Geist, der den Menschen an der Menschheit selbst nicht verzweifeln und der dieses Leben überhaupt erst ertragen läßt. Wer von ihm erfüllt ist, der wird deshalb nicht untauglich für den Alltag und nicht wirklichkeitsfremd, wohl aber hat er ein Ziel, für das es lohnt zu leben und zu kämpfen. Einer der größten Dichter, die in unserer Sprache geschrieben haben, der Schweizer Gottfried Keller, hat diesen Glauben an den Sieg des Rechtes auch in den Beziehungen der Völker und an einen Völkerfrühling sehr schön in einem Gedicht ausgedrückt, und wir können diese unsere Betrachtung über unsere Charta nicht besser schließen, als daß wir es hier wiedergeben:

Es wandert eine schöne Sage
Wie Veilchenduft auf Erden um,
Wie sehnend eine Liebesklage
Geht sie bei Tag und Nacht herum.

Das ist das Lied vom Völkerfrieden
Und von der Menschheit letztem Glück,
Von goldner Zeit, die einst hinnieden,
Der Traum als Wahrheit kehrt zurück.

Wo einig alle Völker beten
Zum e i n e n König, Gott und Hirt.
Von jenem Tag, wo den Propheten
Ihr leuchtend Recht gesprochen wird.

Dann wird's nur eine Schmach noch geben,
Nur eine Sünde in der Welt:
Des Eigen-Neides Widerstreben,
Der es für Traum und Wahnsinn hält.

Wer jene Hoffnung gab verloren
Und böslich sie verloren gab,
Der wäre besser ungeboren:
Denn lebend wohnt er schon im Grab.

Die Versorgung der Kriegsopfer

Von unserem Bonner Korrespondenten

Der Gesetzantrag über die Neuregelung der Kriegsopferversorgung ist dem Bundesrat zugegangen. Durch die Regelung, wenn sie Gesetzeskraft erlangen wird, werden rund 3,7 Millionen Menschen erfaßt werden. Die jährlichen Zahlungen erhöhen sich von bisher 2,2 auf etwa 3 Mrd. DM.

Vorgesehen sind eine Grundrente und eine Ausgleichsrente. Die Grundrente wird an alle Beschädigten und Hinterbliebene gezahlt werden, die Ausgleichsrente nur an Kriegsbeschädigte.

Die Kriegsbeschädigten erhalten folgende Sätze:

Minderung der Erwerbsfähigkeit	Grundrente	Ausgleichsrente
30 %	10,— DM	keine
40 %	15,— DM	keine
50 %	25,— DM	40,— DM
60 %	35,— DM	40,— DM
70 %	45,— DM	50,— DM
80 %	55,— DM	60,— DM
90 %	64,— DM	75,— DM
erwerbsunfähig	75,— DM	90,— DM

Außerdem werden für die Ehefrau bei 50 bis 60 %iger Erwerbsminderung des Ehemanns 10 DM, ab 70 v. H. 15 DM gezahlt. Kinder bis zur Vollendung des 16. Lebensjahres erhalten dieselben Zuschläge wie die Ehefrau.

Einkommen werden erst in Rechnung gestellt, wenn sie einen Freibetrag von 40 DM übersteigen. Im Falle von Arbeitseinkommen aus nicht selbständiger Arbeit wird der Freibetrag auf 60 DM erhöht. Außerdem wird für die Ehefrau und jedes Kind ein Freibetrag von 15 DM in Rechnung gestellt. Bei monatlichen Einkommen von 800 DM an wird auch die Grundrente nicht mehr ausgefolgt.

Witwen von Kriegern unter 40 Jahren (erwerbsfähig und kinderlos) sollen eine Grundrente von 20 DM erhalten. Erwerbsunfähige und kinderlose Witwen erhalten eine Grundrente von 40 DM. Neben dieser Grundrente von 40 DM erhält eine erwerbsfähige Witwe von 50 Jahren eine Ausgleichsrente von 30 DM. Witwen über 50 Jahren beziehen eine Grundrente von 40 DM und eine Ausgleichsrente von 50 DM. Für erwerbsunfähige Witwen gelten die gleichen Sätze.

Vollwaisen bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres erhalten ebenfalls Renten: Grundrente 15 DM, Ausgleichsrente 45 DM, insgesamt 60 DM. Halbwaisen: Grundrente 10 DM und Ausgleichsrente 21 DM, insgesamt 31 DM.

Der Lastenausgleich - eine Wohlfahrtssache . . .

Der letzte Gesetzesantrag des Ministers Schäffer

Von unserem Bonner Korrespondenten

Man erinnert sich kaum mehr an die Zahl der verschiedenen Entwürfe, die Bundesfinanzminister Schäffer über die Regelung des Lastenausgleichs vorgelegt hat. Nun liegt ihm wiederum ein Vorschlag vor, der in vielen seiner wichtigsten Bestimmungen eine Kopie der bisherigen Gesetzanträge ist.

Es würde zu weit führen, hier auf alle Bestimmungen desselben einzugehen. Im großen und ganzen kann folgendes gesagt werden: Auf der Aufbringungsseite unterscheidet sich dieser neue Vorschlag nicht wesentlich von seinen Vorgängern. Es sind sechs verschiedene Steuerarten vorgeschlagen, aus denen die Einnahmen zum Lastenausgleich fließen sollen. Das jährliche Gesamtaufkommen soll etwa 1½ Mrd. DM betragen. Die Zahlungen sollen 25 Jahre lang laufen. Die Belastung der Vermögen ist im allgemeinen mit 50 v. H. vorgesehen, allerdings nur des Einheitswertes; für bestimmte Kategorien von Vermögen sind Abstriche gemacht; so sind für Wohn- und gemischtbenutzte Grundstückabgaben in der Höhe von 37,5 v. H., für Land- und Forstwirtschaft bei Vermögen von über 30 000 DM 31,25 v. H., für Land- und Forstwirtschaft bei Vermögen bis zu 30 000 DM 25 v. H. festgesetzt.

Im Hinblick auf die Verteilungsseite ist eine völlige Neuerung vorgesehen, die von uns Vertriebenen sehr beachtet werden muß. Es wird unterschieden zwischen einer Hauptentschädigung und einer Reihe von anderen Ausgleichsmöglichkeiten, wie z. B. einer Eingliederungshilfe, einer Kriegsschadensrente, einer Hausrat- und Wohnraumhilfe. Alle diese Hilfen sind an bestimmte Bedingungen geknüpft, z. B. an Alter, Erwerbsunfähigkeit und anderes mehr. Nur die Hauptentschädigung ist auf dem Recht auf einen wirklichen Lastenausgleich aufgebaut, indem ihre Voraussetzung der Nachweis eines bestimmten Schadens ist.

Die Hauptentschädigung ist in zehn Gruppen aufgeteilt, die nach dem vorhanden gewesenen Vermögen oder Einkommen gestaffelt werden.

Aufschlußreich ist es nun, daß die zuerst genannten Hilfen mit Ausnahme der Hauptentschädigung gleich nach der Annahme des Gesetzes über den Lastenausgleich zum Tragen kommen sollen. Bezeichnend für diese Hilfen ist es, daß ein Teil von ihnen ganz offensichtlich Wohlfahrtscharakter trägt. Die Hauptentschädigung, die also einem wirklichen Lastenausgleich gleich zu setzen ist, soll erst in Kraft treten, wenn durch eine erfolgte Schadensfeststellung eine Uebersicht über die Schäden ermöglicht geworden ist und es sich zugleich feststellen läßt, wie groß die Summen sind, die für diese Hauptentschädigung nach Auszahlung der sonstigen Hilfen übrig bleiben.

Man kann es Minister Schäffer nicht absprechen, daß er ein geschickter und wendiger Mann ist. Er hat die Forderung der Vertriebenen nach einer Schadensfeststellung damit zu parieren versucht, daß er die Hauptentschädigung, die fraglos den Charakter eines wirklichen Lastenausgleichs in sich trägt, in die Zukunft zu verschieben versucht.

Die Koalitionsparteien, welche seinerzeit in den Unkeler Beschlüssen feste Richtlinien für den Lastenausgleich beschlossen hatten und diese jetzt noch einmal bekräftigen sollten, haben unter dem Zeitdruck des Sessionschlusses es nicht vermocht, dieses zu tun. Es ergibt sich für uns Vertriebene insofern eine ungünstige Lage, als nun während der Parlamentsferien der Gesetzentwurf von Minister Schäffer als Grundlage für alle Verhandlungen über den Lastenausgleich dienen wird, ohne daß die Koalitionsparteien und die Vertriebenen die Möglichkeiten hätten, ihre grundsätzlichen Ansichten zum Tragen zu bringen.

Es erübrigt sich, noch einmal darauf hinzuweisen, daß auch dieser Antrag Schäffers auf einer rein geldlichen Grundlage aufgebaut ist und einen Eingriff in die Substanz nur in den Fällen vorsieht, in denen ein Sachwertbesitz einen solchen selbst wünscht. Mit anderen Worten: Die jährlichen Zahlungen sollen aus den jährlichen Erträgen der Wirtschaft laufen, nicht aber von der Substanz erfolgen.

Um die Frage der Ruhegehälter

Der Gesetzantrag der Bundesregierung

Heimatvertriebene wiederum unter Sondergesetz

Von unserem Bonner Korrespondenten

Die Bundesregierung hat nach längerer Vorbereitung einen Gesetzantrag über die Regelung der Zahlungen der von § 131 betroffenen Personen nunmehr in endgültiger Form ausgearbeitet. Dieser Gesetzantrag soll schon in der nächsten Zeit dem Bundestag zugehen und nach Schluß der Parlamentsferien dem Bundestag vorgelegt werden.

Es handelt sich also wohlgemerkt nicht schon um ein verabschiedestes Gesetz, sondern um eine Vorlage zu einem solchen. Wenn auch im Bundestag selbst noch heftige Auseinandersetzungen um diesen Gesetzantrag entbrennen werden und mehr oder weniger weitreichende Aenderungen mit Sicherheit zu erwarten sind, so darf auf der anderen Seite doch nicht vergessen werden, daß ein von der Regierung ausgearbeiteter Gesetzantrag von nachhaltiger Wirkung auf die endgültige Gestaltung des kommenden Gesetzes sein muß.

Eines sei gleich vorweggenommen. Der von der Bundesregierung vorgelegte Entwurf ist auf die schärfste Opposition der Vertriebenen-Organisationen gestoßen, mag es sich um den ZvD oder den VERBAOST handeln. Der Einspruch beider Organisationen ist bereits erfolgt. Abgesehen von der Kritik an einzelnen Bestimmungen des Gesetzantrags wird von Seiten der Vertriebenen besonders darauf hingewiesen, daß der ausgearbeitete Gesetzantrag dem am 2. Dezember 1949 angenommenen Antrag des Bundestages grundsätzlich nicht entspricht, in welchem bekanntlich seinerzeit die Gleichstellung der heimatvertriebenen mit allen übrigen Beamten gefordert wurde.

Der nunmehr von der Bundesregierung verabschiedete Gesetzentwurf hat eine lange und wechselvolle Geschichte hinter sich. Ausgearbeitet wurde er von einem interministeriellen Ausschuß, wobei das Innenministerium federführend war. Entgegen dem ursprünglichen Willen des Bundestags ist im vorliegenden Gesetzentwurf, wie oben hervorgehoben, nicht nur der Versuch gemacht worden, die Frage der heimatvertriebenen Beamten allein zu lösen, sondern dieser Gesetzantrag bezieht sich auch auf die ruhegehaltsberechtigten Angehörigen der Wehrmacht im weitesten Sinn dieses Wortes.

An der Wiege des nunmehr veröffentlichten Gesetzantrags hat nicht das Recht, sondern der Fiskus im engsten Sinn dieses Wortes gestanden. Bestimmt worden sind die wichtigsten Vorschläge dieses Gesetzes nicht von Ueberlegungen, wie man zu einer selbstverständlichen Gleichstellung der heimatvertriebenen mit den anderen Beamten kommen könnte, sondern von der Rücksicht auf den schwindsüchtigen Beutel, in dem die Einnahmen des Bundes gesammelt werden. Man hat sich hierbei nicht an den Grundsatz „Gleiches Recht für alle", ein Grundsatz, der ebenfalls die gleichen Pflichten für alle in sich schließt, sondern man ist nach wie vor dabei geblieben, die heimatvertriebenen Beamten als Menschen zweiter Klasse einzustufen und ihnen eine „Sonderbehandlung" zuteil werden zu lassen.

Nicht im Umstand, daß die Ruhegehälter nicht voll ausgezahlt werden sollen, ist der Grund zu sehen, warum von Seiten der Heimatvertriebenen so heftig gegen diesen Gesetzantrag Einspruch erhoben wird, sondern dieses geschieht wegen der Tatsache, daß die Heimatvertriebenen wiederum unter ein Sondergesetz gestellt werden.

Der Gesetzantrag selbst schränkt den in Frage kommenden Personenkreis auf etwa 260 000 Menschen ein.

Im Einzelnen sieht der Antrag folgendes vor:

1. Versorgungsberechtigt sind ostvertriebene Beamte und Angestellte nur dann, wenn sie eine zehnjährige Dienstzeit im öffentlichen Dienst entsprechend altem deutschem Beamtenrecht nachweisen können. Durch das Beamtenrecht von 1937 war diese zehnjährige Anwartschaft annuliert worden. Es wird jetzt der alte Zustand wieder hergestellt.

2. Von den Beförderungen für Beamte und Wehrmachtsbeamte werden für den Zeitraum von 1933 bis 1945 nur zwei Beförderungen anerkannt und versorgungsmäßig berücksichtigt.

3. Bei der Versorgung der Wehrmachtsbeamten ist das Eintrittsdatum der Versorgungsberechtigten auf das Jahr 1935 festgesetzt worden, dann folgen für Beamte und Berufsoffiziere zehnjährige Dienstzeit und für Berufsunteroffiziere achtzehnjährige Dienstzeit als Voraussetzung für die Versorgung.

4. Die Versorgungsempfänger, die über 65 Jahre alt sind, erhalten keine volle Pen-

Was wird aus unseren Sparguthaben?

Von sachverständiger Seite wird zu der Frage der Umwertung der Bank- und Sparguthaben von uns Heimatvertriebenen folgendes dargelegt:

Durch Gesetzgebung ist in Westdeutschland eine Umwertung aller Bank- und Sparkonten bei den in Westdeutschland beheimateten Geldinstituten erfolgt, wobei die Konten mit 6,5 % umgerechnet worden sind. Die Kontoinhaber erhalten also für 100,— Reichsmark 6,50 D-Mark. Das Umstellungsgesetz macht dabei keinen Unterschied zwischen den vor Kriegsausbruch **wirklich** ersparten Geldern und den durch Schwarzmarktgeschäfte in der Zeit von 1945 bis 1948 mühelos erworbenen Vermögen. Es läßt ganz außer acht die Guthaben der Ostvertriebenen bei ihren heimischen Banken und Sparkassen. Die Altsparer im Bundesgebiet laufen nun Sturm gegen die unterschiedslose Behandlung der vor und nach 1939 erworbenen Sparguthaben und sind durch Eingaben bei der Bundesregierung vorstellig geworden, ihre Guthaben auf 15—20 % aufzuwerten. So selbstverständlich dieses Verlangen auch ist, so stehen wir Ostvertriebenen jedoch auf dem Standpunkt, daß man zuvor das sehr viel größere an uns begangene Unrecht beseitigen und unsere Ansprüche aus Guthaben bei unseren heimischen Instituten zunächst einmal in gleicher Weise befriedigen müßte, wie die Ansprüche der Sparer in Westdeutschland. Die Bundesregierung steht leider auf dem Standpunkt, daß diese Frage, ebenso wie die unserer sonstigen Schadensansprüche, durch den endgültigen Lastenausgleich geregelt werden müßte.

Während also die Bundesregierung bisher in der Frage unserer Sparguthaben nichts unternommen hat, ist die Ostzonenregierung „sehr bemüht", uns zu helfen. Sie hat eine Verordnung erlassen, wonach Guthaben, die am 8. 5. 45 bei einem Geldinstitut mit Sitz in der sowjetisch besetzten Zone oder mit Sitz in dem Gebiet östlich der Oder-Neiße-Linie bestanden, zur Umwertung angemeldet werden können mit Ausnahme der Guthaben bei den wenigen Banken, die inzwischen als nach Westdeutschland verlagert anerkannt worden sind. (Diese unterliegen der westdeutschen Regelung.) Die Anmeldung hat bei der Bankenkommission Berlin W 8, Taubenstr. (**russ.** Sektor) bis zum 31. 12. 50 zu erfolgen. Der Antragsteller muß seine Unterschrift auf dem Antrag durch eine zur Führung eines Dienstsiegels berechtigte Behörde beglaubigen lassen und dem Antrag **die Beweisstücke (Sparbücher usw.) beifügen.** Es spielt dabei keine Rolle, ob der Antragsteller in Westdeutschland, Ostdeutschland oder Berlin seinen Wohnsitz hat. Die Umstellung der Guthaben erfolgt 10 : 1 in **DM-Ost.** Der umgewertete Betrag wird jedoch nicht ausgezahlt. Die Bewohner der Ostzone und Ost-Berlins erhalten in Höhe des umgewerteten Betrages Schuldverschreibungen, die mit 3 % verzinst und in 25 gleichen Jahresraten ab 1959 getilgt werden. Bewohnern in Westdeutschland oder West-Berlin wird der umgewertete Betrag in DM-Ost auf **Sperrkonto** gutgeschrieben und nur für bestimmte Zahlungen in der Ostzone freigegeben. Bei Guthaben über 3000,— RM behält die Bankenkommision sich vor, sich die Herkunft der Guthaben nachweisen zu lassen. Eiserne Sparkonten werden nicht umgestellt, ebenso nicht die Guthaben von Nazi- und Kriegsverbrechern.

Bei dieser Sachlage werden Bewohner der Bundesrepublik sich kaum zu einer Anmeldung ihrer Guthaben entschließen können. Auf jeden Fall empfiehlt es sich, damit noch zu warten (Endtermin 31. 12. 50), da damit gerechnet werden kann, daß die nächsten Monate eine Klärung über den endgültigen Lastenausgleich bringen werden.

•

Soweit die Darstellung. Aus ihr geht hervor, daß die Bewohner der westlichen Zonen an den „Vorteilen" der „Altguthaben-Ablösungs-Anleihe" in der sowjetisch besetzten Zone nicht teilnehmen, ihr umgewerteter Betrag wird vielmehr in **DM-Ost** auf Sperrkonto geschrieben. Hundert Mark der Forderung werden also zunächst 10,— DM-Ost abgewertet. Bei dem Stande der Ostmark zur Westmark von etwa 6 : 1 heißt das also, daß diese 10,— DM-Ost etwa 1,65 DM West betragen. **Für 1000,— Mark der Forderung soll es also 16,50 DM-West geben;** aber auch dieser geringe Betrag wird, wie gesagt, nicht ausgezahlt, sondern in der sowjetisch besetzten Zone auf Sperrkonto geschrieben.

Um nun diese außerordentlich bescheidene Umwertung überhaupt zu erreichen, sind die in der obigen Darstellung dargelegten Formalitäten nötig, vor allem müssen die Beweisstücke (Sparbücher usw) an die im sowjetisch besetzten Sektor von Berlin befindliche Bankenkommission eingesandt, also aus der Hand gegeben werden. Wie es heißt, sollen die Sparbücher nach Abstempelung zurückgesandt werden. Sind die Bücher aber abgestempelt, dann ist es fraglich, ob diese Guthaben auch in den westlichen Zonen umgewertet werden, falls hier einmal eine entsprechende Regelung erfolgt; denn eine doppelte Umwertung — eine in der sowjetisch besetzten Zone und eine in den westlichen Zonen — dürfte doch kaum vorgenommen werden.

Wer aber trotz der wenig günstigen Lage seine Sparbücher usw. an die Bankenkommission nach Berlin einsenden will, kann damit immer noch warten, etwa bis zum November, denn die Frist zur Einsendung läuft erst am 31. 12. 1950 ab.



Wir bleiben deutsch!

Diese Inschrift des Abstimmungsdenkmals in Allenstein war — wie hier in Marne (Holstein) — der Grundgedanke der zahlreichen Feiern, die zur dreißigjährigen Wiederkehr des Abstimmungstages begangen wurden.

---

sion, sondern durchschnittlich 74 Prozent, und zwar so gestaffelt, daß beim Anspruch von 100 DM monatlich die volle Summe gewährt wird, bei 100 bis 200 DM zwei Drittel der Summe und über 200 DM nur 50 v. H.

5. Es wird kein voller „Wartestand" gewährt. Das Wartestandsalter wird jetzt auf das 50. Lebensjahr festgesetzt. Personen, die unter 50 Jahre alt sind, müssen bis zum 50. Lebensjahr warten, ehe sie in der Regel 52 % des üblichen Wartestandsgeldes erhalten. Bis zu 100 DM Wartestandsgeld wird voll gezahlt, die darüber hinausgehenden Summen werden mit 25 % befriedigt.

Weiter ist in dem Gesetzantrag vorgesehen, daß sämtliche Behörden 20 % ihrer Dienststellen und zugleich ihrer Ausgaben für ostvertriebene Beamte und Angestellte freimachen müssen. Können sie die notwendige Zahl von ostvertriebenen Beamten und Angestellten nicht einstellen, so müssen sie einen Ausgleichsbetrag zahlen.

Schließlich ist noch zu erwähnen, daß von sämtlichen Gehältern und Pensionen im Bundesgebiet eine Steuer von 3 % erhoben werden wird, um damit eine notwendige Einnahmequelle zur Bestreitung der aus dem neuen Gesetz erwachsenen Verpflichtungen des Bundes zu erschließen.

---

10 000 Hektar Agrarland im Bezirk Allenstein werden zu Wald

In der polnischen Presse werden die „Aufforstungsaktionen" hervorgehoben, die nunmehr wieder in Gang gekommen sind. Dabei stellt sich nicht nur heraus, daß in weiten Gebieten rücksichtslos Kahlschläge durchgeführt worden sind, sondern daß man auch landwirtschaftliche Nutzflächen nunmehr zu Wald machen will, da sie nicht bestellt werden können. Im Jahre 1950 sollen nach diesen Berichten 126 500 Hektar „Kahlschläge, Brachland und nichtlohnende landwirtschaftliche Nutzfläche" aufgeforstet werden. Allein in der „Wojewodschaft" Allenstein sollen in diesem Jahre über 10 000 Hektar derartigen Landes aufgeforstet werden. Die größte Fläche soll von Fichten und Laubbäumen bewaldet werden. — Auf diese Weise verschwinden weitere Brachlandflächen aus der Statistik.

Sollen die Trakehner Pferde aussterben?

Das Bundesfinanzministerium kann angeblich keine Mittel zur Verfügung stellen

Oberlandstallmeister Dr. h. c. Gustav **Rau, der** Leiter der Zentralkommission für **Leistungsprüfungen** von Warm- und Kaltblutpferden und Vorsitzender des Deutschen Olympiade-Komitees für Reiterei, hat es als Ehrenaufgabe sämtlicher westdeutschen Stellen bezeichnet, alles zu tun, um die Reste der berühmten ostpreußischen Warmblutzucht Trakehner Abstammung, die sich in die Bundesrepublik retten konnte, zu erhalten.

Der Verband der Züchter des Warmblutpferdes Trakehner Abstammung hat es sich zur Aufgabe gestellt, einerseits die Reste der weltberühmten ostpreußischen Zucht im Bundesgebiet wieder zu sammeln, und andererseits sämtliche Maßnahmen zu treffen, um das wertvolle Blut der ostpreußischen Warmblutzucht Trakehner Abstammung zu erhalten. Der Jahresbericht 1949 besagt, daß dieser Verband 544 Mitglieder mit 59 Hengsten und 776 eingetragenen Mutterstuten„ fast ausschließlich im Treck auf das härteste erprobt, wieder zusammenfassen konnte. Zu dem Kernbestand kommt noch der Nachwuchs. Da eine Reihe von Züchtern aus wirtschaftlicher Not ihr gutes Zuchtmaterial nicht mehr halten konnten, ist der Verband dazu übergegangen, von diesen Pferdebesitzern die Pferde auf Verbandskosten aufzukaufen. Nach dem Jahresbericht besaß der Verband acht Hengste, dreißig Stuten, neun Zweijährige, siebzehn Jährlinge, die in gemeinsamen Zuchtstätten Hunnesrück (Niedersachsen), Schmoel und Rantzau (Schleswig-Holstein) und in Mansbach (Hessen) zusammengezogen sind.

Das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und der Bundesrat haben im Einverständnis mit den Ländervertretungen dem Ernährungsausschuß des Bundestages die Unterstützung der ostpreußischen Pferdezucht im Bundesgebiet mehrmals empfohlen. Die beabsichtigte Zusammenfassung der Reste der ostpreußischen Warmblutzucht Trakehner Abstammung auf einer hessischen Staatsdomäne ist bisher immer wieder an der Finanzierungsfrage gescheitert. Das Bundesfinanzministerium soll keine Möglichkeiten sehen, die für die Unterstützung notwendigen Mittel zur Verfügung zu stellen.

Die zunehmende Not der früheren ostpreußischen Züchter zwingt in erhöhtem Maße diese Pferdebesitzer, ihre Pferde abzustoßen. Der Verband der Züchter des Warmblutpferdes Trakehner Abstammung ist bei den gegebenen Verhältnissen nicht in der Lage, weitere Aufkäufe vorzunehmen und trägt sich daher mit dem Gedanken, einen großen Teil der Trakehner Pferde ins Ausland zu verkaufen.

Bei der Frankfurter DLG-Ausstellung verhandelten Vertreter der polnischen Regierung über den Ankauf von zunächst hundert Zuchtstuten Trakehner Abstammung. Trotz aller Bestrebungen, die Zucht zu erhalten, wird sich der Verband dazu entschließen müssen, fünfzig Zuchtstuten an Polen abzugeben.

In diesem Jahre wurde durch die Im- und Export GmbH. Hannover über den Verband der Züchter des Warmblutpferdes Trakehner Abstammung eine 8jährige ostpreußische Rappstute „Barbarina" (Besitzer Langfeld-Krös in Holstein) nach Venezuela verkauft. Zu weiteren Verkäufen konnte der Verband sich damals im Interesse des Aufbaus nicht entschließen, da er die Hoffnung hatte, in Mansbach (Hessen) eine zentrale Zuchtstätte errichten zu können. In den letzten Jahren wurden zehn ostpreußische Stuten nach Schweden verkauft, wo das ostpreußische Warmblutpferd besonders geschätzt ist.

Es wäre wünschenswert, wenn sich die zuständigen Stellen doch noch in letzter Stunde zu Maßnahmen entschließen könnten, die den Ausverkauf der Reste der ostpreußischen Warmblutzucht verhindern. Und dies umsomehr, als wirklich auf das härteste erprobtes Material nur noch zuchtmäßig von der einst berühmten und größten Pferdezucht Deutschlands übriggeblieben ist, und dieses Blut auf keinen Fall verlorengehen darf.

Mirko Altgayer.

Ostpreuße gewinnt Olympia-Vorbereitungs-Military

Das Deutsche Olympiade-Komitee für Reiterei **brachte** in diesem Jahr in Bad Hersfeld (Hessen) **die 2.** Olympia-Vorbereitungs-Military **dieses** Jahres zur Durchführung. Die Prüfung war **mit** 10 000 DM Geldpreisen ausgestattet. **Diese** große Probe für Vielseitigkeitspferde **brachte** nach olympischem Muster eine Dressurprüfung, einen Rennbahngalopp über Hindernisse, eine Geländestrecke über Hindernisse, eine Wegestrecke und ein Jagdspringen. Den Sieg holte sich der ostpreußische Schimmel „Bautz", der bereits bei der Olympia-Vorbereitungs-Military 1949 in Vornholz den dritten Platz belegt hatte. Bautz, dessen Abstammung leider nicht bekannt ist und der unter Nr. 58 auf Grund seines ostpreußischen Brandes in die Liste B für Turnierpferde beim Zentralverband für Zucht und Prüfung deutscher Pferde in Celle eingetragen ist, gehört zu den vielseitigsten Pferden unseres Turniersportes; er hat Erfolge in den Vielseitigkeitsprüfungen, in Jagdspringen, Dressurprüfungen, Geländeritten, Jagdpferde-Eignungsprüfungen und Reitpferde-Eignungsprüfungen zu verzeichnen. Wir finden ihn in Jagdspringen der Klasse M und auch in Dressurprüfungen der Klasse M unter den ersten Preisträgern. Im Jahre 1949 gewann er insgesamt 30 Preise, darunter 4 Siege in Prüfungen der Kategorie A und stand mit 3451 DM an 12. Stelle der erfolgreichsten Pferde des Turnierjahres 1949 im Bundesgebiet. Auch in diesem Jahr finden wir ihn unter seinem Reiter J. Zimmermann fast Sonntag für Sonntag auf Turnieren und Pferdeleistungsschauen. Fachmännische Kreise befürchten, daß dieses Pferd zuviel ausgenutzt und somit zu schnell verbraucht wird, ohne wirklich zu der Entwicklung in Spitzenleistungen zu kommen. Zu bedauern ist nur die Tatsache, daß die Abstammung und auch der Züchter von „Bautz" nicht bekannt ist. Im letzten Jahr hätte der Züchter annähernd 300 DM an Züchterpreisen bekommen können.

Beim Zentralverband für Zucht und Prüfung deutscher Pferde in Celle wurden seit dem Jahre 1947 in die Listen A und B für Turnier- und Rennpferde 4012 Pferde eingetragen. Die ostpreußische Zucht weist insgesamt 244 Eintragungen auf, davon 59 in die Liste A und 185 in die Liste B.

Bei der in Harzburg zur Entscheidung gelangten Olympia-Vorbereitungs-Military wurde der Sieger dieser Prüfung, der Holsteiner „Nordstern", von Otto Rothe geritten, der bei der Olympia-Vorbereitungs-Military in Bad Herzfeld Mitte Juli den an vierter Stelle placierten Vollblüter „Jonathan" ritt. Otto Rothe interessiert uns. Oberlandstallmeister Dr. h. c. Gustav Rau schreibt über ihn in der Fachzeitschrift „Sankt Georg" folgendes: „Sein Reiter in Harzburg war der junge Veterinär-Student Otto Rothe, der Sohn des leider verstorbenen Züchters der Olympia-Sieger „Kronos" und „Absinth". Rothe sen. war ein gottbegnadeter Geländereiter, der in Ostpreußen viele Rennen, Geländeritte und Vielseitigkeitsprüfungen gewonnen hat. Der Sohn Otto Rothe ist sozusagen auf dem Pferde großgeworden. Er ritt mit einem außerordentlichen Elan. Otto Rothe kam auf Empfehlung von Marten v. Barnekow zur Olympia-Vorbereitungs-Ausbildung nach Dillenburg." — Rothe war in Samonienen beheimatet. Bereits der Großvater Dr. Rothe-Tolmingkehmen, der als bekannter Berliner Arzt seine Praxis aufgab und in seine ostpreußische Heimat als Landwirt zurückkehrte, war ein führender Pferdezüchter, aus dessen Zucht u. a. das Olympia-Pferd „Balte", der unter ausländischer Farbe siegreich war, hervorging.

Mirko Altgayer.

Fürchte dich nicht!

Gott ruft uns!
Jeremia 22, Vers 29

In dem ostpreußischen Städtchen Domnau steht über dem alten Tor, das zum Friedhof und zur wuchtigen, ehrwürdigen Ordenskirche führt, das eindringliche Wort des Propheten Jeremia: „O Land, Land, Land, höre des Herrn Wort!" Es ist ein Ruf, der die Menschen durch die Jahrhunderte zu dem lebendigen Gott und damit zu der Quelle ihrer Kraft führte, aus welcher auch wir heute schöpfen dürfen und sollen. Letztlich ist dieser Ruf, der zunächst wie ein Befehl anmutet, ein Geschenk und wird allen wirklich Suchenden zu einem Weg zu den Armen des Heilandes der Welt, der uns heute deutlicher denn je zurufen will: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid!

Wir haben wohl alle mehr oder weniger in guten Tagen den Ruf zum Wort Gottes vergessen, haben ihn vielfach in schwerster Not neu gehört und dann dankbar nach diesem Worte der Bibel gegriffen. Oft war es nur ein einziges Bibelwort, das wir noch von der Einsegnung her behalten haben, das uns nach dem Verlassen der Heimat, im Krieg, in der Gefangenschaft und in dem ganzen Zusammenbruch hindurchtrug. Es enthielt etwas, das nicht aus unserer Welt war, sondern aus Gottes Welt ganz persönlich und tröstend zu uns redete, als ob der Herr uns mit den Worten an die Hand nehmen wollte: „Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöst!"

Um dieses Wort aus Gottes Höhe geht es auch heute! Daß wir es aus unserer ostpreußischen Heimat mit in die neue Heimat nehmen, daß es lebendig b[illegible] ist und zu uns redet, wie es früher der Fall war, als wir es in unserer alten Ordenskirche hörten. Daß es weiter bei uns allen gelesen, gehört und aufgenommen wird. Daß wir uns [illegible] ihm ein Stück der alten Heimat bewahren, aus welcher uns niemand vertreiben kann. Ein Stück echter Heimat in der Fremde!

Mancher nahm auf dem Treck nur das Nötigste mit: Kleidung und Essen, mancher nahm wie selbstverständlich dazu noch seine Bibel und sein Gesangbuch mit, um nun Speise für den Leib und die Seele bei sich zu haben. Wie lebensnahe wurde da wieder die Bibel! Das Wort des Lebens!

Gott will durch dieses sein Wort Menschen retten und ihnen helfen, sie in guten und bösen Tagen speisen und wärmen und tragen. Möchten wir den Segen dieser Notzeit darin spüren, daß wir wieder von innen her nach dem Worte des lebendigen Gott[illegible]ngen! Wir haben den Krieg und die Heimat verloren, aber wir wollen die Seele wieder retten und gewinnen, wollen in Not und Sorge durch Gottes Wort uns zu Gott selber durchtasten, um in ihm geborgen zu sein wie in einer Heimat, die uns wärmend, tröstend, stärkend und aufrichtend in der Fremde umgibt. So führt uns das Wort des Lebens an Gottes Herz und im tiefsten Sinne heimatwärts. So dürfen wir getrost im Blick auf unsere schöne ostpreußische Heimat und auf die ewige Heimat beten:

Hilf du uns durch die Zeiten
und mache fest das Herz,
Geh selber uns zur Seiten
und führ uns heimatwärts!

Pfarrer H. H. Engel-Domnau

Vom ostpreußischen Sommer

Von Ernst Krause-Millenberg

(Den ersten Teil dieses Beitrages veröffentlichten wir in der letzten Folge.)

Hochsommer in unserm Ostpreußen! Neben den vielen gelben Blüten und dem Weiß der Scharfgarbe läuten an den Feldrainen und Wegen überall in Blau alle Arten Glokkenblumen, und hin und wieder züngeln ein paar Flammen des roten Klatschmohns dazwischen. In den alten Bauerngärten duftet es jetzt gar stark nach Morgenblatt und Reseda, und die „Christoorbeeren" werden gepflückt und die blankroten Trauben der Johannisbeeren. Die „Austäpfel" sind zwar noch nicht ganz reif, schmecken den Jungens aber doch schon. Die Kinder ziehen jeden Morgen am Gehöft vorbei in ganzen Scharen, begleitet von einzelnen Frauen, in die „Heiden", wie die Wälder vielfach genannt werden, um den aussichtslosen Versuch zu unternehmen, der Blaubeeren Herr zu werden. Wenn sie mittags oder abends mit vollen Körben und Eimern zurückkehren, sieht man ihnen recht deutlich an, was sie tagsüber getrieben haben. In die Himbeeren, die auch nicht alle zu kriegen sind, gehen sie an anderen Tagen. Die schwarzen Brombeeren und die rotweißen Preißelbeeren, die den herben Beisatz abgeben, den wir im Winter zum Braten nicht missen mögen, kommen etwas später. Zwischendurch liefert der Wald Steinpilze, Reizger und Gelbchen, und die Weidegärten überziehen sich jede Nacht von neuem mit ganzen Kolonien gelblich-weißseidener Champignons, die in Kartoffelkörben gesammelt werden. An den Landwegen werden bald die Ebereschen mit ihren roten Quitschendolden leuchten, aus denen sich die kleinen Mädchen Ketten machen. Vom Walde her rucksen die Tauben, und unsere Waldpolizisten, die Häher, „schreien uns aus", wenn wir in ihr Revier eindringen. Die Lerche steigt noch immer ab und zu „ins Blaue" und fällt wie ein Stein herab, sobald sie sich verausgabt hat. Im Bruch unten an der Tränke der Jungviehgärten schiebt eine Entenmutter mit ihrer Nachkommenschaft vor uns davon.

Alles hat „gefruchtet", alles neigt sich der Ernte zu. Das Getreide reift zusehends, und das Korn wird schwer dies Jahr. Beim Roggen erkennt man schon ohne weiteres, daß er „gut lohnen" wird, wenn man sieht, wie die langen Aehren vor lauter Gewicht sich überlegen. Der Weizen steht wohl noch steif und spitzenstarrend wie ein Landsknechtsheer; aber eine Handvoll von seinen Kolben hin- und hergewuchtet erweist, was drin ist. Der Hafer wird erst richtig zeigen, was er in sich hat, wenn man seine ersten Garben in der Hand auswiegen kann.

Ja, nun kommt die Hauptsache für den ostpreußischen Landmann, den Segen, den sein Fleiß und seine Geschicklichkeit mit Hilfe des Lieben Gottes bereiteten, zu ernten. Es war sprichwörtlich in unserer Heimat: wachsen tut bei uns meist genug, aber das Kunststück ist jedesmal, das, was gewachsen ist, hereinzubekommen. Mit der Tatsache mußte man sich bei uns abfinden und mit ihr fertigzuwerden suchen, daß nämlich die Haupterntemonate Juli und August die niederschlagsreichsten Monate des Jahres waren, gegen die die anderen Monate erheblich abfielen. Die Ernte mußte oft vom Felde „gestohlen" werden. Es gab bei uns im Osten auch nicht wie hier im Westen gewisse größere Klimateppische, z. B. etwa für ganz Ostpreußen jenseits der Weichsel; nicht nur in Wärme und Sonnendurchschnitt, sondern vor allem in den Niederschlägen sah die Klimakarte unseres Landes wie ein heimatlicher Flickerteppich aus. Ein Dorf, ein Gut, ein Kirchspiel hatte manchmal tage-, ja wochenlang leidliches Erntewetter, während auf ein oder zwei Meilen Entfernung einfach nichts zu machen war, alles „Umschmeißen" nichts nützte und der Weizen längst „Zägel" hatte oder die Hocken oben schon zusammengewachsen waren. Ostpreußen war eben eine Klimascheide, an der alle Extreme und alle Himmelrichtungen sich auszugleichen trachteten. Wir hatten kein bequemes Leben bei diesem Klima. Daß alle Nas' lang ein Donnerwetter losging, damit rechnete man. Aber wenn es sich so langsam einregnete, wenn der Himmel wie ein Dudelsack grau in grau aussah oder ganz duster oder „beschworken", wenn es mit „Sibbern" abends aufhörte und morgens damit anfing, dann begann manchem doch „der Kragen zu platzen".

Ernte heißt Gericht. Denn Gericht wird gehalten über alles, was auf dem betreffenden Acker gearbeitet wurde. Bald wird die Sense durch das Korn zischen. Ob man dies Jahr wie gewöhnlich mit der Gerste anfangen soll oder mit dem Roggen, weiß man noch nicht.

Noch ist es nicht ganz so weit. Es ist, als hielte alles auf dem Lande erst noch einmal den Atem an. Man fischt noch schnell die Teiche ab, damit die Fischkästen einen Vorrat an Karpfen und Schleien aufweisen. Es wird auch noch das Ding von der „Lucht" geholt und in Bewegung gesetzt, von der unser Kleinster Besuchern erzählte, „wir haben eine große, blanke, runde Blechtrommel, wenn der Papa die dreht, kommt Honig heraus". Man fährt noch gegenseitig zu Verwandten und Bekannten zu Besuch. Man zeigt einander stolz die Felder, wobei eine geschickte Führung schwache Stellen auszusparen sucht, schlaue alte „Onkels" aber immer ausgerechnet dorthin zu finden wissen und sich auch nicht ablenken lassen auf die dies Jahr noch immer guten Weiden mit den strotzenden Kühen.

Das Schönste an der Fahrt war bei solchen Besuchen dann stets die Heimkehr durch schweigende Dörfer, durch Wälder, in denen die Glühwürmchen im Grase grünlich leuch-



Erntezeit bei Goldap / Im Hintergrund der Goldaper Berg Foto: Erich Fischer



Ein Bauer aus dem Kreise Schloßberg

beim Klopfen seiner Sense . . .

teten und winzige Laternchen dazwischen hin und her ihre Striche zogen. Und an Wiesen und Waldblößen vorbei, über denen die Nebelschwaden sich wie Elfenschleier sachte bewegten, fuhr man meilenweit, ohne daß ein störendes Wort fiel. Wenn es nicht schon zu spät geworden war, mußte immer ein kleiner Umweg gemacht werden. An dieser Stelle wurde dann ganz langsam gefahren und schließlich gehalten. Diese Oertlichkeit hatten die Kinder „die Rehwiese" benannt. Sie lag bei der Försterei Bollgudden an der Brücke über das Rammfließ. Dort standen dann die Rehe, die sich meist nicht stören ließen, rundherum herausgetreten aus dem Walde und ästen, hin und wieder einmal herüberäugend.

Eigentlich war schon alles bereit zu der Hauptschlacht, von der für den Landmann — und für den Städter mit — so viel, wenn nicht alles abhing. Die Maschinen standen schon alle aufgereiht fertig zum Einsatz. Das Spielchen mit dem „Ueber-den-Nagel-brechen" der Roggenkörner war schon einige Zeit in Tätigkeit gewesen. Aber den Ausschlag gab doch die Nachricht, daß jenseits von Wormditt schon die Hocken standen. Natürlich hatte der Kluth-Kluthshagen — Gott hab' ihn selig; er ist auch den Siegern zum Opfer gefallen auf seinem schönen Hofe — wieder vorgemuckt. Es gab ja in jeder Gegend immer Leute, die sich unter keinen Umständen den Ruhm nehmen ließen, die Ersten zu sein, manchmal auch auf die Gefahr hin, daß die Stengel noch grün waren und die Körner nachher schrumpften. Aber zu lange lohnte es auch nicht „zuzuwarten", denn sonst klapperten nachher die Garben ihre Körner schon gegen die Leitern und auf der Tenne aus. Das Signal zum Anhauen zu geben, war verantwortungsvoll. Menge der Ernte und Gewicht der Körner hing davon ab. Es handelte sich dabei um Tage, um für jede Wirtschaft, jede Lage den richtigen Zeitpunkt zu finden. Dazu gehörte Fingerspitzengefühl.

„Na, denn in Gottes Namen los!" Die schönste Musik im Sommer ist das Dengeln der Sensen, wie im Winter das Brummen der Dreschmaschinen. Es ertönt jetzt überall. Morgen wird vorgehauen. Am Abend vorher gibt es nach Arbeitsschluß auf dem Hofe im Stehen für alles, was morgen eine Sense in die Hand nimmt, noch einen Schnaps aus einem „Klischchen", immer in derselben Rangordnung, vom Herrn angefangen über den „Entspekter", „Wirt" oder „Vormann" bis zum Jüngsten, der dieses Jahr zum ersten Mal dabei sein darf, was ihm unter seinesgleichen nicht zu knapp die Heldenbrust wölbt. Nun Bauernferien aus! Am nächsten und übernächsten Tage fahren die Maschinen vom Hof, „Ableger" und Pferdebinder bei den Großbauern, große Zapfwellenbinder auf den Gütern, und in ganz kleinen Betrieben die Grasmäher mit einem Sozius, der die Portionen zum Binden abteilt. Sie knattern immer rundherum, d.h. wenn es geht. Denn oft genug muß mindestens eine Tour leer gefahren werden. Manches Jahr kann man zufrieden sein, wenn man das Getreide wenigstens von einer Seite fassen kann, ohne ihm die Aehren abzusäbeln. Nicht bloß die vier oder fünf „Ermländer", die vor dem schweren „Fella" gehen, sind, wenn daran kein Hilfsmotor mitarbeitet, schon nach einem halben Tage wie durchs Wasser gezogen und werden ausgewechselt. Auch die Menschen sind, Männer und Weiber, oft genug in Schweiß gebadet und arbeiten Tag für Tag elf Stunden ohne Auswechseln. „Das Trinken" muß immer ausgiebig zur Stelle sein hinter einem schattenspendenden Busch, „das Trinken", bestehend aus Kaffee, Dünnbier oder „Schemper".



. . . und beim Roggenaufnehmen

Foto: Georg Schiller

Es ging, wenn die „Ladersche" ihr Geschäft verstand, etwas rauf auf diese achtzehn Fuß langen ostpreußischen Leiterwagen, die leer, natürlich unter Peitschenknall und Singen und Pfeifen der stehenden Kutscher in schlankem Trabe zum Tore hinausfegten. Erst voll beladen ächzten und schwankten die Fuhren im Schritt über die zu Staub zerstoßenen Wege die Anhöhe zum Hof empor. Und auf dem Felde mußte sich auch jeder dranhalten, um mit seinem Fuder wieder zur Stelle zu sein auf dem Hof, wenn der vorige Kutscher gerade durch die dem Hofe abgekehrte Türe mit seinem Wagen die Scheune verließ. Die „Ladersche" hatte gerade den Kutscher an den Leinen aufs Fuder klettern lassen und war selbst soeben erst, Röcke zusammengerafft, damit die Jungens nichts zu lachen hatten, heruntergerutscht. Sie gedachte, sich manchmal ein ganz klein wenig zu „verpusten" und setzte sich an den Rand hinter eine Hocke. Aber es wurde meist nicht viel daraus. Schon bog der nächste Fahrer um die Ecke. Und sie geriet kaum, sich mit dem Kopftuch den Schweiß aus dem Gesicht zu wischen. Die Lader mußten sich ungeheuer sputen, wenn sie die Garben, die ihnen die Staker nur so



Was sich jeder ostpreußische Bauer wünscht

Wieder in der Heimat auf dem alten Besitz säen und ernten zu können, das wäre das größte Glück

Foto: Hans Reichardt

zufliegen ließen, einigermaßen ordentlich fleien wollten. Im Fach ging es ebenfalls hoch her, wörtlich hoch, besonders wenn man erst über dem Stakbalken stand. Es mußte anständig eingeflieen werden, nach althergebrachten Regeln.

Und dabei spendete oft unsere herbe, aber frohwüchsige Heimat ihre Gaben in so verschwenderischem Maße, daß wir trotz der riesigen Scheunen noch Getreide in „Berge", auch „Schober" genannt, fahren mußten. Ein sachgemäß gesetzter „Berg", der zum Dreschen natürlich später zuerst herankam, war übrigens durchaus auch als einigermaßen sicher zu erachten. Es mußte alles, was zwei Beine hatte, heran zur Arbeit. Auch die Kinder wirkten mit, und war es auch nur beim „Weiterfahren". Jeder hatte schon immer seinen Posten, den ihm keiner streitig machen durfte. Auch der alte Opa aus dem „Häuschen" kam sich jedesmal zum Schlepprechenfahren melden. Erst mit sinkender Nacht knarrte das letzte Fuder herein in den Hof und blieb gleich stehen, wie es war, unabgeladen, wenn für den nächsten Tag alle Anzeichen für andauerndes gutes Erntewetter sprachen. Müde und steif krabbelten die letzten Leute, die noch auf den Feldern gewesen waren, vom Fuder. Ueberm Abendbrottisch schlief mancher beinahe schon ein. Die Knechte nahmen noch ein Bad im nahen Sprindteich oder im Bach. Der Sohn, der schon mit fünfzehn Jahren den von ihm übernommenen Binder nicht mehr aus der Hand gab, lag noch um 10 Uhr in der Dunkelheit unter der Maschine und schmierte und klempnerte daran herum. Zuletzt zog auch er noch mit Handtuch und Seife den Knechten nach, um wenigstens sein Gesicht von Staub, Schweiß und Oel so weit los zu werden, daß er nicht mehr „abmatschte", wenn er ins Bett kroch.

Die Gerste steht am längsten in Hocken. Mit der Gerste muß man die bestimmte Zeit abwarten können, bis man sie einfährt; sonst zahlt man Lehrgeld. Gleich kommt der goldene Weizen an die Reihe und der dies Jahr schwere Hafer. Ein Kapitel für sich ist das Ernten von allen Arten Rundgetreide. Die Oelfrucht, der ostpreußische Winterrübsen, ist ja sowieso schon vor dem Roggen geholt worden. Es war, wie immer, der reinste Eiertanz. Wenn seine kleinen Samen rote oder braune Bäckchen bekommen, dann nimm ihn! Nicht früher, auch nicht später! Das Rezept klingt einfach. Ja, wenn bloß nicht gerade immer ein kleines Schauerchen dazwischen gekommen wäre! Na, nehmen wir an, es verlief diesmal programmäßig; trotzdem mußte mit Unterlegetüchern und ähnlichem gearbeitet werden. Aber auch alles größere Rundgetreide, Erbsen, Bohnen, Wicken und Peluschken, so schön sie als wirtschaftseigenes, wertvollstes Eiweißfutter einen mit Vieh und Pferden nahezu unabhängig machten — der bessere Teil ließ sich immer außerdem noch für einen „guten Groschen" verkaufen —, soviel Sorgen machte das Zeug während der Ernte. Jeder Regen und besonders abwechslungsreiches Wetter verringerte den Ertrag. In dieser Hinsicht gab es nichts Empfindlicheres; immer mehr Schoten rollten sich wie Spiralen auf und ließen den Inhalt herauskullern. Es klapperte beinahe schon, wenn man scharf hinsah.

Mittlerweile werden die Tage schon sichtlich kürzer, aber der Arbeit ist noch immer übergenug, wenn man auch nicht mehr so unmäßig hasten braucht. Die Farben des Himmels werden am Abend immer prächtiger; der liebe Gott verwendet dazu seine schönsten Tuschen und Tinten. Der Storch, unser Haustier fast in der Heimat, hat mittlerweile schon seine Jungen groß gezogen, die in der letzten Zeit schon tüchtig Flugübungen veranstaltet haben. Immer war er dabei, wo es etwas für ihn zu tun gab. Er kannte den landwirtschaftlichen Betrieb so weit, daß er immer erst hinter den Erntemaschinen sich einfand, wenn das betreffende „Gewend" fast ganz abgemäht und nur noch ein nicht zu großes Stück davon übrig war, in dessen Schutz die Mäuse des ganzen Feldes in einem ängstlichen Gewimmel sich zusammengeflüchtet hatten. Jetzt paßte er genauestens auf und folgte dem Binder oder Ableger immer dicht aufgeschlossen. Jedes Mäuslein, das schon den drohenden langbeinigen Schatten bemerkt hatte und noch im letzten Augenblick unbemerkt zu enteilen versuchte, wurde erwischt. Und wenn das allerletzte Stückchen der Halme umsank, hatte es der alte Geselle recht schwer, um mit Herunterschlingen immer schnell genug fertig zu werden. Bei der Frühjahrsbestellung war er ein ebenso treuer Begleiter des Pflügers gewesen wie im Sommer beim Brachen. Nun war seine Zeit schon wieder einmal um: am 25. August war von altersher sein Abreisetag, zehn Tage nach Mariä Himmelfahrt, wie man im Ermland sagte. Es war wohl noch Hochsommer, und die jungen Störche hätten vielleicht noch etwas mehr an Uebungen vertragen. Aber bei der langen Reise, die man vor sich hatte, konnte man nicht mehr länger zögern. Die Vögel des Himmels gehorchten dem Willen ihres Schöpfers.

Unsere eigenen Jungens mußten im letzten Sommer in der Heimat z. T. noch als Kinder zusammen mit älteren Leuten vom Hofe weg nach Litauen und an die Heimatgrenze unter dem sinnlosen Zwang verantwortungsloser Tyrannen; manch einer kehrte nie mehr zu den Seinen zurück. Ueber dem Walde hatte es schon vor Beginn der Roggenernte zu donnern angefangen. Es donnerte unaufhörlich, bald schwächer, bald stärker. Das war leider nicht der gewöhnliche Donner des Himmels. Und dieser Donner verstärkte sich von Woche zu Woche. Und jeden Abend und jede Nacht wurde das Blitzen am Nordosthimmel immer deutlicher, und zuletzt war es ein wahres Feuerwerk. Mit blutendem Herzen krampften wir uns fest in den Boden, aus dem wir gewachsen waren, und beschlossen, zu bleiben um jeden Preis. Wir zahlten einen entsetzlichen Preis, aber umsonst. Der Tod hielt eine schreckliche Ernte unter uns und riß uns Uebrigbleibende los und schwemmte uns in die Fremde und in die Zerstreuung . . .

Der Choral vom Schlossturm

Ob es noch eine Stadt geben mag, in der von einem Kirchenturm herab mitten in allem Lärm des großstädtischen Verkehrs am hellichten Tage und am Abend, wenn Ruhe und Dunkelheit über den einsam gewordenen Straßen liegt, Choräle geblasen werden, so wie wir sie in Königsberg tagtäglich und allabendlich gehört haben? Ich weiß es nicht. Ich weiß nur, daß die Erinnerung an diese von Schloßturmbläsern geblasenen Choräle zu den teuersten Erinnerungen gehören.

Als wir während meiner Kinder- und Mädchenzeit auf dem Burgkirchenplatz wohnten, verging kein Abend, an dem meine Mutter nicht gegen neun Uhr das Fenster ihres Zimmers öffnete, um den herübertönenden Klängen jenes schönen alten Chorales „Nun ruhen alle Wälder..." zu lauschen, und wohl nicht nur zu lauschen... Als Kind und als junger, erwartender Mensch ist man vorbeigegangen an Liebe, an Chorälen, an Gebeten...

Als man dann viele Jahre später selber das Herz beten ließ, hat's einen sehr, sehr oft und ganz bewußt nach dem Kaiser-Wilhelm-Platz gezogen, wo über dem Hupen der Autos, über dem Klingeln der Straßenbahnen und über dem Stimmengewirr der Passanten plötzlich wie ein Ruf aus einer anderen Welt in ganzer Feierlichkeit der Choral erklang: „Ach bleib mit deiner Gnade!" Und wenn man vielleicht auch nicht stehen blieb, man verlangsamte den Schritt, war es doch wie ein kurzes Eintreten, wie ein Flüchten in das Allerheiligste! Denn wie oft ging man einen verzweifelten oder einen bitteren Gang; mit den Klängen jenes Liedes aber ließ man sich Tröstung, Zuversicht und Geborgenheit ins Herz segnen. Man hörte keinen Straßenlärm, man sah kein Straßengetriebe, man ließ sich wieder tragen von dem Glauben, der „Ja" sagte.

Sie haben uns die Heimat genommen und unsere Kirche, aber die Choräle und unseren Glauben, den können sie uns niemals nehmen. Und das Herz sagt „Ja", heute wie einst!

G. Sch.

Dankeschön, Mohrchen . . . !

Drei Jahre lang schlug ich mich unter der Russenherrschaft in Königsberg als Kuhhirt durch ein dornenvolles Dasein. Meine Herde bestand aus einigen Kälbern, vier Kühen und ihrem männlichen Haushaltungsvorstand, der auf den Namen „Jonathan" hörte, und ich hütete sie auf einem wüsten Stück Land, wo allerlei Ueberbleibsel aus der Kriegszeit, Autoteile, Maschinenreste, zerbrochene Badewannen und dergleichen herumlagen und langsam verrosteten. In der Nähe lagen große Kasernen, deren „Stoffwechsel" ebenfalls hier abgeladen wurde.

Es war September geworden. Die Kasernen hatten schon Kartoffeln erhalten, und jeden Abend leuchteten die Feuer, an denen sich die russischen Soldaten ihre — natürlich geklauten — Kartoffeln abkochten. Neiderfüllt sahen wir zu. Bei uns reichte die Löhnung kaum zu Kartoffeln für eine Sonntagsmahlzeit, und gerade diesmal reichte sie nicht... Kurz nachdem ich nun morgens meine Herde ausgejagt hatte, fiel mir auf, daß meine kleine schwarze Kuh, die ich „Mohrchen" getauft hatte, genießerisch, mit weit vorgestrecktem Halse, etwas fraß, dann mit der Schnauze unter ein geborstenes Autochassis langte und erneut irgend etwas hervorholte, was für sie eine große Delikatesse zu sein schien. Was kann denn unter dem alten Kasten wachsen, was ihr dermaßen gut schmeckt, fragte ich mich, und ich ging näher heran. Wieder fuhr Mohrchen unter den Kasten, und nun langte ich selbst hin. Fast sprang ich vor Freude in die Höhe. Was ich in der Hand hielt, waren ... Kartoffeln, und was Mohrchen entdeckt hatte, war eine ... „Speisekammer", die sie mit ihrer vorzüglichen Nase, wert eines Jagdhundes, aufgespürt hatte. Fünf Kilo konnte ich nach Hause tragen. (Mohrchen bekam noch eine extra große als Belohnung.) Die Sonntagsmahlzeit war gesichert.

Gustav Becker.

Ostpreußen wieder an der Arbeit (VI)

Die Sache mit den Klappstühlen

Der Sägewerksbesitzer Georg Tepper aus Schwenten (Ogonken) bei Angerburg kehrte in einer Silvesternacht 1946 aus englischer Kriegsgefangenschaft zurück. Frau und Sohn fand er in einem kleinen Zimmer in der Stadt Plön (Holstein) wieder. Frau Tepper war im März 1945 hierhergekommen. Sie hatte die Flucht aus Ostpreußen im Februar mit einem Lastkraftwagen der Firma angetreten. Zu retten und zu bergen war angesichts der so spät angeordneten Flucht so gut wie nichts. In Plön gelang es ihr, ein winziges Zimmerchen in einer engen, kleinen Nebenstraße zu bekommen. Inzwischen tat sie alles, um die Hilfe und Unterstützung der einschlägigen Wirtschaftsbehörden für den Zeitpunkt zu sichern, an dem der Heimgekehrte selbst die Wiedereinrichtung der alten Firma würde gehen können. Jedoch, soweit war es noch lange nicht. Als die Engländer Plön besetzten, verlangten sie die Entfernung sämtlicher Flüchtlinge, die keine feste Arbeit hatten. Frau Tepper wurde Putzfrau in einer Kaserne.

Georg Tepper hatte im britischen Gefangenenlager das Tischlerhandwerk erlernt. Es gab im Lager hervorragende Lehrkräfte unter den Mitgefangenen, und er fand zu seinem Glück in zwei Wiener Meistern der Tischlerhochschule — einer Institution, die es in Deutschland nicht gibt — ausgezeichnete Lehrer. Eine Tischlerwerkstatt in einem Gefangenenlager erfüllt nicht nur Ausbildungszwecke, noch wichtiger ist ihre Existenz für die Befriedigung der Bedürfnisse der Lagergemeinschaft. Es fehlte an Sitzgelegenheiten. Was also lag näher, als solche zu bauen. Man entschied sich für ein in England gebräuchliches Modell von Klappstühlen mit Rücklehne, das handlich, leicht, praktisch und raumsparend ist. Der Sitz besteht aus einer Art Lattenrost, die Teile sind mit einfachem Werkzeug schnell anzufertigen, und der Holzverbrauch ist gering. Also baute man dieses Muster für die Lagerkameraden, und es dauerte nicht allzulange, bis fast jeder seinen Klappstuhl hatte.



Montage eines Theaterstuhls
Dies ist das einfachste und billigste Muster, das von der Firma Joh. Tepper hergestellt wird.

Als Tepper nun zu Hause war, erwies sich das Zimmerchen, das Frau Tepper innehatte, als wirklich zu eng. Die festen Stühle zum Beispiel, überlegte nun der Mann, könne man hinaustun und durch Klappstühle ersetzen. Gedacht, getan. Etwas Holz war bald beschafft, das nötige Werkzeug ausgeliehen. Damals, im Winter 1946/47, der einer der härtesten und schneereichsten wurde, ahnte Georg Tepper noch nicht, daß diese einfachen Stühle sehr bald richtungweisend für den Wiederaufbau der Firma werden sollten. Kurz und gut: Die Klappstühle fanden Beifall bei gelegentlichen



Einen größeren Trakt
dieses ehemals als Kasernenbau gedachten Rohbaues hat Georg Tepper als Holzverarbeitungsbetrieb ausgebaut.

Besuchern, die Sache sprach sich herum, und Tepper mußte sich entschließen, den Bitten der immer zahlreicher werdenden Interessenten zu entsprechen und weitere Stühle zu bauen. Schließlich wurde ein regelrechtes Geschäft daraus. Allein konnte er bald den gesteigerten Bedarf nicht mehr befriedigen, er mußte sich Hilfe nehmen. So wurde in harter Arbeit Mark um Mark verdient, und endlich war wieder ein bescheidenes Kapital beisammen, der Grundstock für weitere Entwicklungen. Es gelang in dem Städtchen Preetz ein Sägewerk zu pachten, dem Tepper seine Klappstuhlfabrikation angliederte. In Serien wurden die nun mittlerweile gut eingeführten Stühle angefertigt; sie fanden guten Absatz. In Preetz fand Georg Tepper nun auch Gelegenheit, den Bau seiner „Masovia"-Theaterbestuhlungen wieder aufzunehmen. Vier, den neuesten Anforderungen entsprechende Muster, vom einfachsten bis zum komfortablen Polstergestühl, wurden in sorgfältiger Arbeit entwickelt und die nötigen Vorrichtungen für den Serienbau in eigener Werkstatt angefertigt.

Sehr bald aber erwies sich der verfügbare Werkraum als zu klein. Es hieß also auf die Suche nach geeigneteren Räumlichkeiten gehen. Ein schwieriges Unterfangen. Aber da stand ja am Stadtrand von Plön eine Kaserne! Wenigstens sollte es seinerzeit einmal eine werden, doch war sie nur noch im Rohbau fertig geworden. Noch hatte sich niemand gefunden, um dort seine Zelte aufzuschlagen, denn Fenster und Türen waren in dem schweren Winter in die Oefen und Herde des nahen Flüchtlingslagers gewandert, und nun präsentierte sich das langgestreckte, einstöckige Gebäude als Ruine, durch deren öde Fensterhöhlen der Wind pfiff. „Da wollen Sie rein?", fragte man Tepper, der beim Oberfinanzpräsidenten einen Trakt des Baues zu pachten begehrte. „Da wollen Sie rein? Da hat noch niemand pachten wollen!" „Dann werde ich der erste sein", entgegnete Tepper, der bereits seinen wohldurchdachten Plan hatte, und man kam zu einem befriedigenden Vertrag. Dann ging er aufs Amtsgericht und ließ die alte Firma, die Firma, die sein Vater errichtet hatte, aufs Neue in das Handelsregister eintragen: „Joh. Tepper, Inhaber Dipl.-Kaufmann G. Tepper, gegründet 1894." — „Sie werden da aber kein Wasser haben, Herr Tepper, und auch keinen elektrischen Strom", gab man von befreundeter Seite zu bedenken, aber auch diese entscheidende Frage wurde gelöst.

Nun war nicht alles so leicht getan, wie man es hinschreibt. Es gab unendliche Schwierigkeiten, und es bedurfte gewaltiger Anstrengungen und langwieriger Verhandlungen mit allen möglichen Stellen, es bedurfte einer bis ins kleinste ausgeklügelten Kalkulation und Ueberlegung, bis unter möglichster Schonung der immer noch geringen materiellen Mittel die Räume soweit instandgesetzt waren, daß der Betrieb nach Plön verlegt werden konnte. Vor allen Dingen mußten Maschinen heran. Mit viel Sachverstand und Glück konnte ein moderner Maschinenpark nach und nach durch Gelegenheitskäufe beschafft werden. Türen und Fenster wurden hergestellt, ein großer Raum für Kontor- und Wohnzwecke unterteilt, je eine Wohnung für den Werkmeister und die Buchhalterin — Teppers Schwester — geschaffen. Maurer und Maler hatten gute Tage.

Nun arbeitet der Betrieb auf vollen Touren. Eine Anzahl Facharbeiter ist eingestellt, fast ausschließlich Heimatvertriebene. Mehrere Kinos in Hamburg, Kiel und kleineren Städten des Landes wurden beliefert, die schleswig-holsteinische Landesregierung ließ die Bestuhlung der Publikumstribüne im Parlamentsgebäude durch die Firma Joh. Tepper ausführen, und für die Stadt Kiel wurde das Gestühl für den neuen Stadtverordnetensitzungssaal geliefert. Eine alte ostpreußische Firma ist wieder im Aufblühen begriffen; was der Vater zielbewußt begonnen, führt der Sohn unbeirrt fort.

Und doch ist etwas da, was Georg Tepper betrübt: Der auf allen deutschen Segelrevieren bekannte und geschätzte Sportsegler und mehrfache Deutsche Eissegelmeister vermißt doch sehr die heimatlichen masurischen Seen. Der Plöner See, so groß und schön er auch sein mag, ist kein Eissegelrevier, denn die klimatischen Verhältnisse lassen diesen herrlichen harten Sport hier nur ganz selten zu, und die deutsche Eissegelei, deren Hochburg Angerburg war, wird sich kaum wieder zu voller Blüte entfalten können. Dafür muß nun den passionierten Segler der Sommer entschädigen. Georg Tepper hat schon längst wieder ein selbstgebautes Boot, mit dem er auf der soeben beendeten Kieler Woche fünf wertvolle Preise holen konnte. —ch.



Dat geiht mi nu so, wie ons Mutterke on andre kloke Lied dat all ömmer geseggt hebbe —: wenn de Mönsch öller wart, denn denkt he goarnich mehr so veel an dat, wat om em rom es; he denkt denn veelmehr an dat, wat em en sine frehere Tiede tom Lache odder Griene gebröcht hett — odder ok bloß an de Tiede selwst. Aller Ogenblöck es min Herz en Kräkelshoff! On denn huck eck en Gedanke ömmer met em Ströcktieg ver e Dähr, on de Lied koame verbie gegange, on wie vertelle sick e beßke.

Na kick, kömmt doa nich all wedder de ole Fru Lisedank angebruscht met em schwarte Schenilljedook oppe Kopp on met ehr grote schwarte Leddertasch enne Hand? Wat de Ole bloß de kleennutsche Kinderkes geern hett! On ömmer wenn de lewe Gott moal eent noa Kräkelshoff schöcke wöll, seggt he ganz leis to de junge Mutter: „Na loat man de Fru Lisedank hoale!"

Joa, joa, dat es se! Anne Schmäd blewt se stoahne on verpust sick — se es e beßke engbrostig — aower nu wedder Draw!

„Na gode Morje, Madamke! Wie geiht?"

„Na wie sull et goahne, Fru Lisedank? Eck hebb mie beßke verkillt. Weete Se nuscht fer e Hooste?"

„Fer e Hooste? Se ware villicht dem Tuberkulosch hebbe!"

„I wo, Fru Lisedank. Dat fung joa doch erscht gister an."

„Kann doch sen, Madamke — kann doch sen! Odder kaue Sie man e beßke Seetholz; denn wart Enne dat schon vergoahne."

„On wohenn geiht dat hiede, Fru Lisedank?"

„Bie Standoarsch, Madamke!"

On wie eck to Meddag Flinse backd, doa weer bi Standoarsch all grotmächtige Freid. On de Lisedanksche säd to de glöckliche Mutter, en fömf, sechs Doag sull se nich annem Wewstoahl odder ant Reewutriete denke. Dat göw oppe Stell Typhus! —

Joa, wenn eck hiede so noahdenk, denn wart mi dat erscht kloar, dat de gode ole Fru Lisedank uter ehr Amt ok noch halw Kräkelshoff von e ferchterlichste Krankheit geheelt hett. Dat ging ehr von e Hand wie nuscht. Min Tuberkulosch hett se ok en zwee Doag klein gekräge.

On doa wer et denn ok keen Wunder, wenn se sick värnehm, ehr Jubilee on Pengsenazjon bim Herr Schnappsus enne Krog opt feinste to fiere. Wat to verdeene had se em all ömmer geern gegäwe. On wenn se bloß de Dähr apmoakd, wusd he all Bescheed.

„Na, Fru Lisedank, e beßke de Löppe obscharpe?"

„I wat heet Löppe opscharpe, Herr Schnappsus! Dat es joa bloß wegen min Darmverschlingung. Wenn mi doa de Schmerze äwerhand nähme, mott on mott eck e kleen-nutsche Kömmelke drinke. Odder hiet gäwe Se mi man lewer e grote!"

Also de Jubilee sullt grot gefieert ware. On de Fru Lisedank ging selwst bie ehre ganze Kundschaft von Hus to Hus on drog gedruckde Enloadunge hen.

„Aber liebe Frau Leisedanke, warum bloß diese großen Kosten?" säd de Fru Rekter. „Mündlich wär's doch ebenso gut gewesen!"

„Wo de Kollegeverein mi e Festessen gewt . . .! On de Herr Kreisarzt kömmt . . .! On eck selwest e hochdietsche Bered hole wöll . . .! Nä, nä, Fru Rekter, so prachrich moak eck mi nich!"

On de Fru Rekter ging en ehr Spieskoamer on reet sick e Pund Botter fer de ole Fru vom Herze. — — —

On werklich on warraftig, dat gew e grotet Fest enne Därp. De Herr Schnappsus hadd dem Foahn opgetoage, enne Soal stund e lange Toafel, on alle Wänd weere bekränzt. Dat had de Herr Rekter vonne Scholkinder moake loate.

En e poat Stundkes sullt dat nu losgoahne. On de Fru Lisedank kem all en volle Stoat angerennt on noageld noch rasch e grotet wittet Blatt Papeer äwer dem Platz boawe anne Toafel, wo se hucke wull. Doa had se e Versch roppgeschräwe, so se sick hiet Morge en aller Fierlichkeit selwst utgedicht had. On ehr keme ömmer de Troane, wenn se dropp kickd.

„Sei mir gegrießt und feierlich,
Du Tag von dreißig Jahren mich,
Du Tag der Freid und Wonne!
Ich hab gearbeit wie ich könnt.
Nu sei's mich aber auch vergönnt,
Daß ich mich in dem Ruhstand setze." —

De Mergellens von Schnappsusse legde Deschloake äwer dem Toafel on funge all an, met e Teller to klappre. On an jedem eenzige Teller keme Messer und Goabel —



„Dat es joa bloß wegen min Darmverschlingung

doa pasd de Lisedanksche scharp op. „Fer mi sen se aller egoal", säd se, „de Rieke on de Arme. On eck wöll nich, dat eener dat Fleesch enne Fust nehme sull."

On — Donnerschdag on Friedag —: doa fohr joa ok all e Woage vär. Dat weer de Fru Ferschter Flint. On dorch de Hinderdähr, wo eener am Beerkeller verbie musd, keeme gliek op eemoal veer Fruens ut e Därp. De Fru Lisedank wurd ganz rot ver Booß. „Odder Lied, Lied! es dat e Verstand? Wenn eck drucke loat: „om Fömf", denn meen eck: „om Fömf" — on nich om h a l w Fömf. Et darf sick keener ehr henhucke, als bet de Herr Kreisarzt doa es on bet eck anfang hochdietsch to rede! . . . Na du kleen Flachskoppke, wat wöllst du denn hier?"

„Fru Lisedank, Fru Lisedank, de Verein es doa! Se sen enne Enfoahrt utgestäge. On de Eene met e Sammetblus schöckt mi. Se sulle rasch to Hus lope: De Verein wöll Enne von durt met e Woage afhoale."

„Na denn man Feet enne Händ!" krieschd de Lisedanksche. On bet de Gäst ant Fönster rennde on ehr noahkickde, weer se all ant Spritzehus. On de Stoff moakd so e grote Wolk om ehr romm, dat bloß hen und her emoal de Schenilljedok (et weer ditt sinndagsche) to erkenne weer.

On nu e Woage met zwee grote Fedderheed hinder ehr her! On de Fedderhot, wo rechtsch huckd, säd: „Gang langsamchen, daß es der alten Frau nicht ans Leben geht!"

Na endlich weer de Fru Lisedank nu en ehr Hus, on dat had man wenig gefählt, denn weer se äwre Schwell gefalle. Met een Gröff ret se sick dem Schenilljedok von e Kopp, schmeet sick oppe Stohl on tergrabbeld sick ut de Deschload dem Ströcktieg.

„Wenn eck bloß noch dem Lesebook von e Kamod terlange kunn", docht se. Odder optostoahne trud se sick nich mehr, — denn nu ging dat all „rrrr" ver e Dähr. On nu trampeld dat all oppe Schwell bute. On nu stunde se all enne Stowa. On nu — n u k e e m d a t !

Wer sowat nich erläwt hett, kann nich meträde. De Obermoakersche von dem Kollegeverein heel e Ansproak on öwerrekd e grote Blomekorf. Doa kickde Wienproppes rut. On de Fru Lisedank vergoot Freidetroane, dat ehr de Schuller schlackerde.

On bi dem Festäte e halwe Stund späder passeerd ehr dat erscht recht. All dat Spoaßige, wo om de ole Fru weer, full nu ganz von ehr af. Bie dem scheene Leed „Lobe den Herrn", wo de Herr Fahr singe let, full dat af, ganz äwentso wie verher de Schenilljedok von ehr Kopp. On wie von dem Kopp nu dat scheene witte Hoar blänkerd, so sach eener bie dem Ansproak von em Herr Fahr op eenmoal de ole Fru Lisedank, wie se enwendig weer: ehrlich on gotmeedig on trie on hölpsbereit. On all de veele Muttersch, wo en dem Soal weere, nöckde met am Kopp. On ver manche von enne stund dat Bild von e lange grulige Nacht, wo de Lisedanksche ehr eenzige Stern gewäse. Na: S t e r n — dat weer villeicht to veel geseggt. Odder L i c h t, odder L a m p allemoal.

So weschd denn eene noah de andre sick de Oge, on wie dat tom Hochläweloate keem, stunde so aller op und schreeche, dat de Fönster klingerde.

Na kum had de Herr Fahr sick odder ok hengehuckt on fung an Schwiensbroade to äte, doa weer de Lisedanksche ok all en sinne Sied. „Ich weiß nich, w i e ich Ihnen loben soll, trautster Herr Fahrer. Wenn alle so prädigten, hätt der liebe Gott den Himmel bald voll. Oder nu lassen Sie den Verein auch orntlich dafir blechen! So wes kriggt er in die Stadt nich zu heeren!"

„Aber beste Frau Leisedank, das war ja eine Ehrenpflicht, zu der Amt und Herz mich getrieben haben. Die werde ich mir doch nicht . . .!" On he dröckd ehr de Hand. „Ich hab's wirklich gern getan, liebe Frau Leisedank!"

Se wull sick odder nich bedide loate. „Gärn getan, gärn getan! Lassen Se sich bezahlen, denn is no gärner getan!" On se had em noch lang togesett, wenn in disem Ogeblöck nich de Obermoakersche von dem Verein e grote rote Sesselstohl enne Soal gerollt had. Doa rennd se nu, wat se kunn, an ehr Platz. On doa stund se all! On kwidschd nich! On waggeld nich! On spröckd nich me e Springfedderel De ole Fru zedderde orntlich de Feet ver Freid. On se schätzd em op dreißig Mark.

Odder de Herr Kreisarzt lachd on säd: „Das langt nicht, Frau Jubilarin! Aber nun nehmen Sie doch bitte einmal darin Platz und sehen Sie sich die Briefchen an, die der kleine Stift da eben neben Ihren Teller gelegt hat."

Dat dehd se denn nu ok, de Fru Lisedank. On de Kowärte floge man so undre Dösch. On se säd, dat Geschräwene kunn se ok morge läse. Bloß de Schiene, wo dren weere, nehm se rut und läsd lut de Noamens terto. „Frau Präzentor Stockmann: zehn Mark.



De Obermoakersche heel e Ansproak on äwerrekd e grote Blomekorf

Sehr anständig! — Frau Cor—ne—li—a von Eck: zwanzig Mark. Müsd mehr sein! — Frau Schuhmachermeister Dicksohl: eine Mark. Lied, Lied, de Schustersche ut Kallne, dat 's doch e Freid! Frau Fahrerchen, liebes, sähn Sie doch darauf, daß mich da an Ihrem Tisch nachher nich der ganze Sandkuchen verschwind! Ich brauch noch."

So ging dat e ganze Wiel furt. On alle Schiene, wo se ut de Brefkes nehm, heel se gägent Licht, ob se ok ächt wäre. On se weere aller echt! —

Nu weer dat odder all dem Herrn Kreisarzt, wo met et Aete all lang de Kommpe geschmäte had, e beßke langwielig geworde. On kum, dat de Fru Lisedank dat schöne Göld en ehr Schnobbdook gewedcelt had, doa stund he all op on klingerd an sien Beerseidel. „Werte Frau Jubilarin! Dreißig Jahre treuer Wirksamkeit liegen hinter Ihnen." On wedder wurd dat wunderscheen. On „Ruhestand" on „Dankbarkeit" on „wohlverdiente Anerkennung": alles, alles keem rechtig vär. On wo he e Wort henschmeet, doa huckd et. On he sah em Geist, wie de ganze Stand von e Fru Lisedank sick hov, on sach „blütenweiße Schürzen" on „bessere — viel bessere Vorbildung" on „höhere Taxe" on sonst allerlei Scheenet.

Bie dat Woort „höhere Taxe" weer de Fru Lisedank odder onruhig geworde, on dat leet ehr, als wenn se e kleenbeßke de Tung utstreckd. On de Herr Kreisarzt schödderd sick doaräwer vär Lache, — nehm sick denn odder tosamm on säd: „Am 1. Oktober, also in acht Tagen, wird Frau Auguste Besser aus Goleiten das Amt unserer lieben Jubilarin übernehmen. Ihnen aber, Frau Leisedank . ."

Wat he nu noch säd, fung alles met „Möge" an — on weer so scheen on warm on kamod wie e Reisekutsch em Harwst, wenn dat all anfangt kolt to ware on eener noch e Stöck to goahne hett.

Doamet weer de amtliche Deel von dem Fest nu to End gekoame. De Herr Kreisarzt on de Herr Fahr dröckde de Fru Lisedank de Hand, moagde noah hier e Diener und noah durte e Diener — on jeder em Soal dochd en sine domme Gedanke: „Nu geiht de Herr Kreisarzt sich dem Woage bestelle."

Odder nä —: de beide huckde sick enne Herrestoaw opt Sofa on drunke Grog. — —

De Fruens weere nu ganz under sick on lachde on spoasde. De, wo leis sprooke, klatschde. On de, wo lut sprooke, dochde, se sen de Klöksten. En dem eene Eck stellde se poar Dösch äwrenader, dat se Platz kreeche, on funge an to danze! On de ol Lisedanksche moak ok zwee Rund.

Wie dat odder so gägen halv Zähn weer, kem de Kaffee on de Moahnströtzel, on alles wurd wedder orntlicher on stöller. On doa geschah dat, wat de Fru Lisedank all to de Fru Rekter angediet hat: se stund op, klapperd gegen ehr Taß, dat de Henkel undre Dösch flog on fung an to rede.

„Frauens", säd se, „wenn ich alltags oder bei's Geschäft in Eire Stuben gehuckt hab, denn hab ich mich wohl gemein gemacht und mit Eich plattdeitsch gesprochen. Pladdeitsch is nämlich bässer zum Treesten. Heite aber muß es hochdeitsch sein, indem daß ich es kann! Und indem, daß ich Eich noch einmal mitteilen muß, was ich hier in das Dorf und in die Umgägend, wo immer greeßer geworden is, zu bedeiten hatte.

Frauens, ich hatte viel zu bedeiten! Jungens und Mädchens . . . und Jungens und Mädchens! Und das erste Vaterunser, wo sie in ihr Gebrill zu heeren krichten, das hab ich gebetet. Nich aufgesagt —: gebetet! Indem daß das zweierlei is.

Frauens, es kommen jetzt aus die Städte falsch gelernte Leite. Die sagen: „Die ersten paar Nächte ruhig durchschreien lassen!" Ich sag: nein! Ich bin für Trockenlägen und Sattmachen.

Frauens, es gibt Neimodische. Die sagen: Nich einsingen!" Und die scheenen Wiegenlieder, wo die Englein selber sich für das kleine Kropzeig ausgesinniert haben, singen sie auf Gesellschaft, wo gar kein Kropzeig gegenwärtig is. Zu so was sag ich: Unsinn! Wiegenlieder an die Wieg — und Klavierlieder ans Klavier. Alles zu seiner Zeit!

Und deshalb bin ich jetzt fiers Nachhausegehn. Denn es kann sein, daß die junge Frau von dem neien Schweizer bei Reichmanns so sich hier noch nich so auskennt und wohl auch noch etwas dammlich is, diese Nacht Licht brennen muß. Es kann auch nicht sein. Ihr versteht, Frauens!

Mit dem heitgen Tag bin ich sehr zufrieden; es is ganz hibsch eingekommen! und wie der Herr Kreisarzt sich so ergreifend ausdrickd —: ich sag Sie alle meinen herzlichsten Dank!" —

Na, dat weer doch e wunderscheene Schluß von dem wunderscheene Fest! Wer Kinderkes to Hus had, stöckd noch rasch poar Kookes enne Fupp —, on denn ging dat rut met Anstand on ohne Geschubs. De Verein wull de Jubilarin noch to Hus foahre loate. Se winkd odder af on säd, dat weer joa nu all diester on doch nuscht mehr to sehne.

So fohre se denn los. On zweestömmig klung dat von alle dree Woages: „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten . . ."

De ole Lisedanksche odder, wo sick kum mehr oppe Feet hole kunn, stund noch e Wielke ver e Dähr on kickd enne Sterne. Denoah ging es ganz langsam on meed dem Wegg, wo noah Reichmanns Hoff feehrt. Wer weet, ob die junge Fru wem to schöcke had! De Keerls sen manchmoal besoape.

*

E Woch späder kem denn nu de Fru Lisedank ehr Noahfolgersche met Kiste on Kaste angetoage, — e hibsche stramme Fru von dreißig Joahr, wo all frehmorgens hochdietsch spruook. Ehr erschte Gang weer bie ehre „liebe Frau Kollegin" gewäse, on de had ehr e Toppke Kaffee on vom Jubilee dem letzte Moahnstretzel angeboade. Nu sedd se sick tom Affscheed dem brune Filzhot op — Kinder! Lied! fer Warkeldag e Filzhot! — on säd frindlich: „Also von morgen ab! Und auf gute Freindschaft, Frau Leisedank!"

„Na erlaube 's moal, Fru, von morge? So veel wie eck mi enne School gelehrt hebb, hett de September eenondreißig Doag!"

„Das mag frieher auch wohl gewäsen sein, Frau Leisedankchen. Nach dem heitigen Kalender hat er bloß dreißig. Und morgen is der Erste."

„So, so", säd de Lisedanksche, on de Arm' hunge ehr annem Liew run — „so, so! On warraftig von morge . . .?"

„Von morgen ab!" — — —

Dem ganze Dag had dat gerägnet. Nu des Oawends fung ok noch de Wind an.

De ole Fru had sick dem Lamp angestöckt on huckd en ehr nie-e Sesselstohl. Odder de Ohre had se ömmer bute. De junge Schweizersche bi Reichmanns . . .

Ganz en Gedanke had se sick dem Mantel angetoage. On wie se ut e Dähr trod, spritzd ehr gliek de Dreck enne Oge. Odder hen musd se!

Hinderm Derp fung de Wind an ehr to driewe on schmeet ehr dem Schenilljedook von hinde ent Gesecht. On wie se em wedder torick schmeet, — wat weer dat? En e junge Schweizersche ehr Stowa brennd Licht!

„Na denn Draw!" säd se, on bruschd annem Entediek verbie on quer äwre Hoff. Dat Hus stund grot oape, on ganz langsam on fieerlich moakd se dem Stoawedähr op on säd: „God Noawend, Schweizersche!"

Odder Schockschwerebrett . . .! Joa wat weer denn nu los . . .? Had se villeicht vont



On zwee Mutzkäpp knallde rechtsch on linksch

Renne dem Star gekräge, dat de Bessersche, wo hiet Noahmeddag bie ehr Kaffee gedrunke, ehr doa so ver Oga danzd? Se greep wie em Drom noah det Gebild on schreech lut op, wil et sick warm anpackd. On dat

Heimat geben — Heimat haben!

„Solange wir das Bewußtsein haben, daß irgendwo ein Mensch die Ausstrahlungen unseres Geistes, die Geschicklichkeit unserer Hände nötig hat, sollten wir nie verzweifeln. Endlos ist die Nacht des Leids; doch wer in der Dunkelstunde seines Mitmenschen auch nur eine Kerze anzündet, hat nicht umsonst gelebt." *Zenta Maurina.*

Es ist kein konstruierter Trost und es ist keine Überheblichkeit: Aber ich möchte wahr und wahrhaftig nicht mit jenen tauschen, die an dem Wort der Hlg. Schrift unberührt vorbeileben, an dem Wort, das da sagt: „Da kam mich ein Zittern an und alle meine Gebeine erschraken . . . Ich bin dem Schrecken entronnen, daß ich's der Welt ansagen . . " Nein, ich möchte mit jenen nicht tauschen, an denen das Schicksal vorübergegangen ist, ohne zuzuschlagen, geschweige denn, daß ich ihnen voll Bitterkeit gegenüberstehe. Aber muß man es nicht immer wieder beobachten, daß es neben allen, die ihr Leben in diesen Jahren des „Elends" *) bejahen und in einer selbstverständlichen Haltung erfüllen, andere gibt, die — anstatt sich gleichermaßen in der hin- und herschwankenden Front unserer Lebensschlacht zu behaupten in zäher Bitterkeit unser Schicksal, das Schicksal der Betroffenen mit dem Los der Bewahrtgebliebenen vergleichen? und nicht herausfinden aus ihren seelischen Niederungen? Ich spreche nur von dem äußeren Betroffensein, nicht von d e m Leid, für das jedes Wort als zu leicht befunden werden muß — von dem Leid, das sich nie schließen, das nur in Demut getragen werden kann. Neben dem Leid um den Verlust eines ganz-geliebten Menschen gibt es noch ein Leid, das dem Tode vergleichbar ist: das ist der Verlust der Freiheit! Vor dem Erleiden dieser beiden Schicksale verblaßt jeder menschliche Zuspruch — im Abgrund solchen Erlebens versteinert entweder das Herz oder es weitet sich zum mitfühlenden Erbarmen jeglicher Qual, jeglicher Menschennot, so daß selbst das Leid solchen Ausmaßes zum Fluch oder zum Segen wird.

Von dem äußeren Betroffensein allein wollen wir sprechen, von der Not, in die wir alle geraten sind, die wir unsere Heimat im engeren Sinn, die Vertrautheit unseres Freundeskreises, die Geborgenheit unseres alten Hauses verlassen mußten, und uns mit der Tatsache auseinandersetzen, daß es — dem Himmel sei Dank! — noch Millionen Deutsche gibt, die fern solcher existentiellen Not ihr gewohntes Leben im festgefügten Rahmen weiter leben dürfen. Es tut weh, immer wieder feststellen zu müssen, daß manche von uns sich einfach nicht mit solch einer „Ungerechtigkeit des Schicksals" abfinden können, daß sie — vor den Häusern und Höfen oder Wohnungen und Geschäften der Alteingesessenen stehend — verbittert sind und hadern: „Warum hat es uns allein getroffen? Warum durften diese hier alles behalten?" Im persönlichen Beisammensein habe ich dann meistens diese Entgegnung gemacht: „Hat Euch denn, als Ihr auf diese Welt kamt, unser Herrgott einen Garantieschein ausgehändigt, wonach Ihr dermaleinst mit all Eurem Besitz auch noch in die Grube fahren werdet? Hat Er Euch das Gehalt, die Pension, die Lebensversicherung garantiert? Mir nicht! Worauf pocht Ihr eigentlich? War es nicht alles Gnade, reinste unverdiente Gnade, daß wir so lange ein gesichertes und behütetes Leben führen durften? Können wir nicht dankbar sein, daß wir solch ein Leben überhaupt einmal haben leben dürfen? Als vor zwanzig Jahren meine Mutter starb, glaubte ich, den letzten Abschied mitsamt seiner Zeremonie und den vielen fremden Menschen einfach nicht überstehen zu können. Aber in der Stunde am Sarge führte der Geistliche, der meiner Mutter zeitlebens in Freundschaft verbunden gewesen war, mir vor Augen, daß ich — anstatt in Trauer und Verzweiflung — aufgerichtet und voller Dankbarkeit am Grabe stehen dürfte, denn nicht jedem Kind wäre es vergönnt, einen so wunderbaren Menschen zur Mutter gehabt zu haben; daß mein Leben durch die Liebe dieser Mutter ein überreich gesegnetes gewesen wäre und immer bleiben wird. Und anstatt die Welt und die Menschen nur noch durch Tränen zu sehen, sah ich plötzlich das sommerliche sonnendurchglühte Land in unvergänglicher Schönheit, sah ich die gefürchteten Dritten in ihrer aufrichtigen Verehrung für meine Mutter, im Mitfühlen für mich, und diese Wandlung geschah einzig und allein aus dem mir bewußt gewordenen Gefühl einer Dankbarkeit, die aus dem Endlichen ins Ewige hinüberreichte."

So — meine ich — könnten wir alle, deren der äußere Rahmen genommen ist, auf unser früheres Leben blicken: in Wehmut wohl, aber in unauslöschlicher Dankbarkeit! Denn Millionen, Menschen wie wir,



Junge Mädchen aus Schwarzort in ihrer heimatlichen Tracht
Foto: Haro Schumacher

Gebild schreech ok. On nu schreeche se alle beide.

„Du niederträchtige Krät", brölld de Lisedanksche, „wat häst du en min Bezirk entobräke?"

„Es ist m e i n Bezirk!" schreech die Bessersche dergägen. „Ich bin vom 1. Oktober hier angestellt."

„Fangt de erschte Oktober om halv Zähn odder fangt he om Zwällf an?" On zwee Mutzkäpp knallde rechtsch on linksch dat Gebild anne Backe. Bet zwällf es hier m i n Bezirk!"

E Ogenblöck stunde de junge Fru ganz stief on verdonnert doa on wusd nich ut on een. Odder wil se sehr gotmödig genaturt on ok klook weer, on de Schweizersche, wo ehr doch selwst had rope loate, nu ok anfung op ehr to schömmpe, packd se ganz stöll noah de Dähr on säd: „Entschuldigen Sie!"

On dat weer dat Allerallerbeste, wat se von alle Wörd, wo oppe Welt gewet, had segge kunnt, — denn nu rennd ehr de Fru Lisedank bet anne Huseck noah on schreech, wat de Lung bloß hergäwe wull: „Om Zwällf, Fru Besserke, lewet! On sine Se doch man bloß nich bees, dat eck soll doll hetzig weer!" — — —

On de lewe Gott, wo de ole Fru utwendig on enwendig kennd, säd to de Schweizersche ehr kleen-nutsch Bertké: „Na, denn spod die doch all man, min Dochterke!"

On om dree Vörrtel Zwällf leeg se all geboad on geweckelt enne Waschkorf.

„Wat fer hibsche Mergell!" säd de junge Mutter äwerglöcklich, „kicke Se bloß, wat fer hibsche Mergell!"

On de Fru Lisedank strök ehr ganz leis dat Hoar ut em Gesecht on säd: „Nu mott eck odder goahne. Die Bessersche verkillt sick sonst bute. Bezoahle brucke Se nuscht!"

On doamet ging se rut —: ut de Stow on ut ehr Amt. On weer sehr glöcklich.

sind dessen nie teilhaftig geworden! Haben wir wirklich früher daran Anstoß und darüber hinaus Veranlassung genommen, es zu ändern, daß an unseren Türen Menschen vorübergegangen sind, die in dem, was uns aus der Sicherheit unserer Verhältnisse als selbstverständlich uns zustehend schien, stets eine nie zu verwirklichende Bevorzugung erblicken mußten? Daß jene, die hungernd und frierend vorübergingen, die Freundlichkeiten unseres Lebens sehr wohl wahrnahmen und gelten ließen? Haben wir, die wir vor Armut und Not und damit vor Versuchungen bewahrt geblieben waren, dies unserem Herrgott täglich gedankt? Haben wir uns deswegen verantwortlich gefühlt, weil wir in gutsituierte Verhältnisse hineingeboren worden waren? Warum sollen wir jetzt denen ein Strick draus drehen, mit denen das Schicksal glimpflicher verfahren ist als mit uns? Lebensbejahung erwächst nie und nimmer aus dem Vergleichen nach „oben", sondern aus dem Abwägen nach „unten", — niemals aus der Vorstellung, zu den „Märtyrern" dieses Lebens zu gehören, wohl aber aus der Erkenntnis, sich zu den Gesegneten zählen zu dürfen! Und solcher Erkenntnis kann sich der Dank nicht verschließen, mit tätigen Händen durchs Leben gehen zu dürfen und zu wissen, daß unser Glauben schlechthin nichts anderes ist als ein unbedingtes „Ja!" Wer in solchem Wissen und in solchem Danken steht, kann einfach nicht verelenden, nicht verarmen. Er trägt einen immer größer werdenden Schatz mit sich, der ihn mit jedem Dank um das bereichert, wofür er die Hände faltet.

Ich möchte in diesem Zusammenhang ein Geständnis machen: Als sich mein früheres Leben zwischen dem geliebten alten Landhaus und der modernen schönen Stadtwohnung abspielte, bin ich niemals ein Gefühl der Beklommenheit denen gegenüber losgeworden, die um ihres bloßen Existierens willen Haus und Wohnung sauber und in Pflege hielten. Heute, da sich mein Leben in den höchst zulässigen paar Quadratmetern abspielt, weiß ich, daß mein einstiges nie schweigendes beklommenes Gewissen vollkommen unberechtigt war: daß nämlich Bejahung und Verneinung, Jubel und Jammer durchaus nicht von dem äußeren Rahmen bedingt sind. Die elendste Baracke kann alles Glück dieser Erde bergen, und die festgefügtesten Mauern können keinem Leid wehren! Daraus glaube ich folgern zu können: alle, die heute noch in ihren unversehrten oder schon wieder neuerrichteten Häusern und Wohnungen leben, sollen und dürfen sich getrost dieser Tatsache von ganzem Herzen freuen, so sie nicht teilnahmslos und unberührt an dem tatsächlichen Elend der Heimatlosen in Bunkern und Lagern vorbeileben. Tun sie es, so sind sie selber diejenigen, die darüber dermaleinst werden Rechenschaft ablegen müssen. Bei aller Erkenntnis solcher erbarmungslosen Gleichgültigkeit können wir in ihnen, wie sie da gieren und raffen, nur armselige Geschöpfe erblicken, die sich um das Wesentliche des Lebens selber bringen.

Wenn Thornton Wilder in einem seiner Romane von den Menschen auch sagt, daß sie „in einem Panzer von Eigenliebe einhergehen, prunkend von eitler Selbstbetrachtung, kaum hörend, was zu ihnen gesprochen wird, ungerührt von den Unglücksfällen, die ihre nächsten Freunde befallen, in steter Furcht vor allen Bitten um Hilfe, die ihren langgewohnten Umgang mit den eigenen Begierden hätten unterbrechen können", so hört der Dichter dennoch nicht auf, an ein ewiges Gesetz zu glauben, der Güte zu vertrauen, selbst nicht mitten in tiefster Verzweiflung. Die Schlußworte dieses Romanes sind: „Da ist ein Land der Leben und ein Land der Toten, und die Brücke zwischen ihnen ist die Liebe — das einzig Bleibende, der einzige Sinn!" Und aus eigenster Erfahrung kann ich Fontanes heiterem Pessimismus nur beipflichten, wenn er die Quintessenz seiner Beobachtungen fern jeder Bitterkeit dahingehend zusammenfaßt: „Lehre mich die Menschen kennen! So lange man sie nicht braucht, sind sie gut! Wenn man sie aber braucht, nimmt man mit Schrecken wahr, daß sie das Schlechteste gerade gut genug für einen halten." Und dennoch bin ich felsenfest davon überzeugt, daß es Herzen gibt, aus denen Ströme heißen Erbarmens aufbrechen, und daß es Hände gibt, die überall dort Not lindern, wo sie ihr nur begegnen, schweigend und unangefochten von Verkenntwerden und von Torheit und von harten und kleinlichen Worten.

Mag uns selbst alles genommen sein: da ist keiner so arm, daß er nicht einen noch Ärmeren zu finden wüßte dem er seine Tür auftun könnte! Es ist bestimmt leichter, Türen zu finden, an die wir klopfen können und die sich uns öffnen, als in der Fremde Menschen voller Vertrauen an unserer Tür klopfen zu hören! Wie reich kann uns der Allerärmste machen, wenn wir aus seiner Hilflosigkeit die Überzeugung gewinnen dürfen, daß wir ihm unentbehrlich sind! Denn nur aus der Bestätigung der unerläßlichen Notwendigkeit unseres Seins erwächst uns eine Sicherheit, die wir Entwurzelten genau so dringend brauchen wie die Luft zum Atmen. Entbehrlich, wenn nicht gar überflüssig zu sein, ist nicht Schicksal, das ist das Schuldigwerden am Nächsten! Sind uns aber über den eigenen engen Kreis hinaus Menschen in unser Leben gestellt, denen wir unsere Tür auftun dürfen, so ist uns damit eine Verantwortung übereignet, die uns Verlorenes wiedergibt: In der Fremde Heimat zu sein, die dem Draußenstehenden Zuflucht bedeutet!

Gertrud Scharfenorth.

Ostpreußen-Gedenktage im Monat Juli

Der Juli brachte u. a. folgende ostpreußische Gedenktage:

1. 7. 1396: Rüdiger von Elner in Tuchel gest. (geb. um 1330, 1370 Ordensmarschall, 1374 Großkomtur; Litauerreisen; Kolonisator um Gerdauen und Tuchel). — 1. 7. 1537: Mauritius Ferber in Heilsberg gest. (geb. 1471 in Danzig, 1523—37 Bischof von Ermland, Gegner der Reformation, Wiederaufbau des schwer heimgesuchten Ermlandes durch sorgfältige und sparsame Verwaltung). — 2. 7. 1835: Johannes Heydeck in Sakuten bei Prökuls geb. (Prof. an der Kunstakademie. Gemälde in der alten Univ.-Aula und im Insterburger Gymnasium-Odyssee, gest. 1910 in Königsberg). — 2. 7. 1901: Heinrich Krüger in Rossitten, Kurische Nehrung, gest. (geb. 1863 in Gumbinnen; Tiermaler, Nehrungsbilder). — 5. 7. 1296: Konrad von Feuchtwangen in Prag gest. (1279 Landmeister von Livland und Preußen, 1290—97 Hochmeister des Deutschen Ordens, Einrichtung der Domkapitel). — 6. 7. 1741: Friedrich Alexander Burggraf und Graf zu Dohna in Königsberg geb., gest. 1810 zu Finckenstein, und 9. 7. 1838: Karl Ludwig Alexander zu Dohna-Schlodien in Schlodien gest., geb. ebda 1758 (aus philantropischen Idealen vorbildliche Verwaltung des Großgrundbesitzes und Förderung des ländlichen Schulwesens, Bauernbefreiung und Anlage neuer Bauerndörfer, „Randnitzer Bauern"; Gegner der Hardenbergschen Bauernbefreiung). — 6. 7. 1869: George Wilh. Haertel in Elbing gest. (geb. ebda 1796, Mitbegründer des Elbinger Theaters und des Seebades Kahlberg 1842. Verdienste um Elbing und die Ostbahn). — 7. 7. 1762: Joh. Georg Bock in Königsberg gest. (geb. ebda 1698, Sammler ostpreußischer Provinzialismen). —7. 7. 1932: Karl Adolf Hans von Hassell in Königsberg gest. (geb. 1872, führt nach dem Ersten Weltkrieg den Heimatbund Ostpreußen, der die Provinz dem Reich erhält. — 8. 7. 1604: Heinrich Albert in Lobenstein/Thür. geboren. (In seiner „Kürbislaube" am Pregel tagte der „Königsberger Dichterkreis" mit Simon Dach u. a. Pflege der Musik nach italienischem Vorbild; 1651 in Königsberg gest.). — 9. 7. 1807: Friede zu Tilsit — Preußen verliert seinen Besitz westlich der Elbe.

11. 7. 1920: Volksabstimmung in Ost- und Westpreußen.

12. 7. 1914: Paul Frommer in Königsberg gest. (geb. ebda 1867. Sommerkonzerte im Tiergarten. Mit seinem Tode endet eine bedeutsame Epoche der Königsberger Oper). — 13. 7. 1260: An der Durbe gef. Burchard von Hornhausen (1255 der 1. Komtur von Königsberg, 1257 Meister von Livland) und Heinrich Botel (geb. ?, Ordensmarschall mit großem Einfluß). — 13. 7. 1917: Gust. Aug. Jacobson in Königsberg gest. (geb. 1861 in Fürstenau Kr. Elbing, hatte einen besonderen Ruf als Pferde- und Viehzüchter; Muster hochentwickelter Landwirtschaft im Werder). — 15. 7. 1301: Heinrich Fleming gest. (geb. um 1230, 1279—1300 Bischof von Ermland, gab 1284 Braunsberg die Handfeste und gründete die Kathedrale in Frauenburg). — 15. 7. 1410: Schlacht bei Tannenberg. — Nach anfänglichem Vorteil Niederlage des Deutschen Ordens gegenüber dem vereinigten Polen-Litauen; seitdem Niedergang des Ordensstaates; die größte Schlacht des Mittelalters; Hochmeister Ulrich von Jungingen mit über 200 seiner Gebietiger und Brüder gefallen. — U. v. Jungingen (geb. um 1360, 1393 Ordensvogt im Samland, 1396 Komtur v. Balga, 1404 Ordensmarschall, 1407 Nachf. seines Bruders Konrad v. J. im Hochmeisteramt). Ebda Kuno von Lichtenstein gef. (geb. um 1360 in Franken, 1389 Vogt im Samland, 1392 Komtur von Ragnit, 1396 von Mewe, 1399 von Brandenburg, 1402 Spittler, 1404 Großkomtur). Ebda Wilhelm von Helfenstein gef. (geb. ?, Großkomtur, Anteil am Vertrag von Sallinwerder). — 18. 7. 1891: Julius Gregorovius gest. (geb. 1819 in Tapiau, Oberst, Bruder von Ferdinand G., historische Arbeiten über seine Vaterstadt Neidenburg). — 19. 7. 1766: Joh. Dan. Hoffmann in Elbing gest. (geb. 1701 in Thorn, Prof. in Thorn und Elbing. Arbeiten zur Landes- und spez. Ordensgeschichte, zur polnischen Sprache und zum Buchdruck in Polen). — 21. 7. 1858: Franz Heinr. Lovis (Louis) Corinth in Tapiau geb. (gehört zu den bedeutendsten Malern des Impressionismus, außerordentliche Farbenwirkung seiner Porträts, Malschule in Berlin, Prof., Dr. h. c. der Albertina in Zandvoort/Holland am 17. 7. 1925 gest.). — 22. 7. 1380: Günther Graf von Honstein in Brandenburg/Pr. gest. (geb. um 1310, 1344

(Schluß Seite 306)

Sand aus Neringas Schürze / Von Bernhard Zebrowski

Aus einer kleinen Schachtel, die Jahr und Tag vergessen hinten im Schrank gelegen hat, rieselt eine kleine Handvoll Sand. Und mit dem Sand — Erinnerung . . . Immer noch hast du im Ohr das leise, fragende „U—a? U—a?" der Elche; im Ohr noch das hauchfeine Sirren und Flirren des gelben Sandes, den der Wind über die hohe Düne peitscht; im Ohr noch das geschäftige Plätschern des Kurischen Haffs und das herrlich ungeduldige Brausen der See; im Ohr auch noch die warme Stille, die die hohe Sonne in den Dünen zwischen schilfigem Gras und Krüppelgehölz erbrütet. So sitzest du nun, ein Weh im Herzen, so weit, so weit, und hörst doch nichts anderes als „U—a? U—a?"

So war es.

Kamst als ein Gast nur auf die Nehrung. Und wurdest ein Grübler und Sucher. Wußtest nicht, wo du sie anpacken solltest, diese Landschaft. Saßest gemächlich am sandigen Rand des gemütlichen Haffs und schautest zu, wie die kleinen Plätscherwellen dunkelgrüne Tintenbrühe auf den gelben Sand spülten und die „Blüte", die Myriaden winzigster Grünteilchen, zu einer Kruste schichteten, die in der Sonne trockneten zum schillernden Blau der großen, taumelnden Schmetterlinge, wie du sie als Junge im tropischen Urwald einst zu Dutzenden und Hunderten fingst. Drehtest dich um, erschrakst! Da kam es auf dich zu, ungeheuer, beängstigend, kalt, fühllos, himmelhoch, totlebend, rieselnd, sirrend, flirrend, gelb, gelb, erbarmungslos gelb, unaufhaltsam gelb, uneindämmbar gelb — die Wanderdüne! Eine Walze ohne Gnade kriecht von hinten auf dich zu, bannt dich, macht dich reglos, kannst nicht einmal schreien, so wälzt es sich auf dich zu, erdrückt dir das Herz, erstickt dir den Mut. Sie kommt auf dich zu, die bergehoch aufgetürmte, gelbe Ewigkeit. Lange dauert's, bis du lachen kannst. Wenige Meter wandert die Wanderdüne alljährlich haffwärts. Wenige Meter im Jahr wandert die Ewigkeit. Hast ja Zeit, Mensch, vor der Ewigkeit . . .

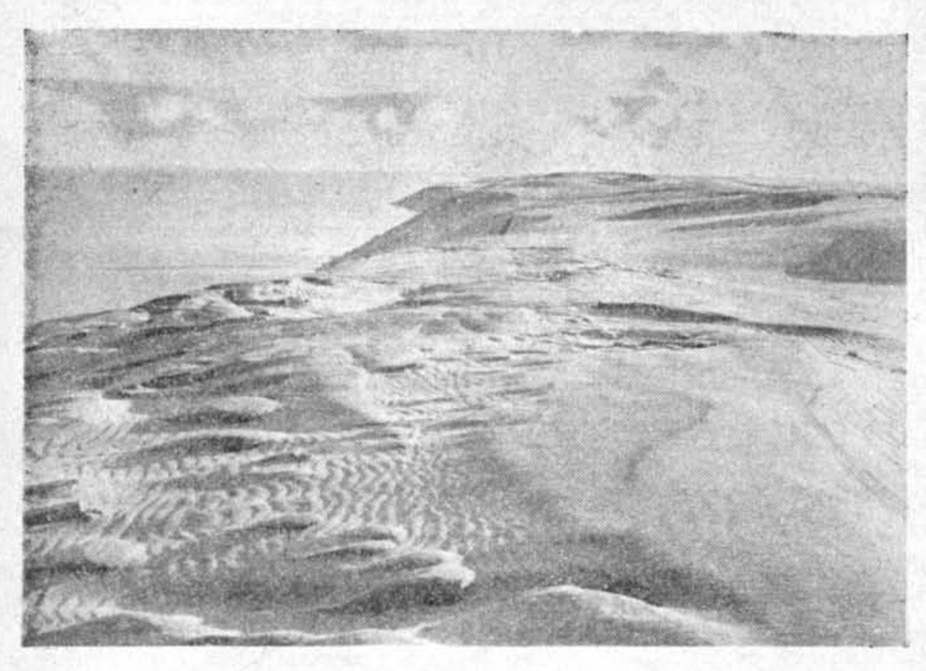
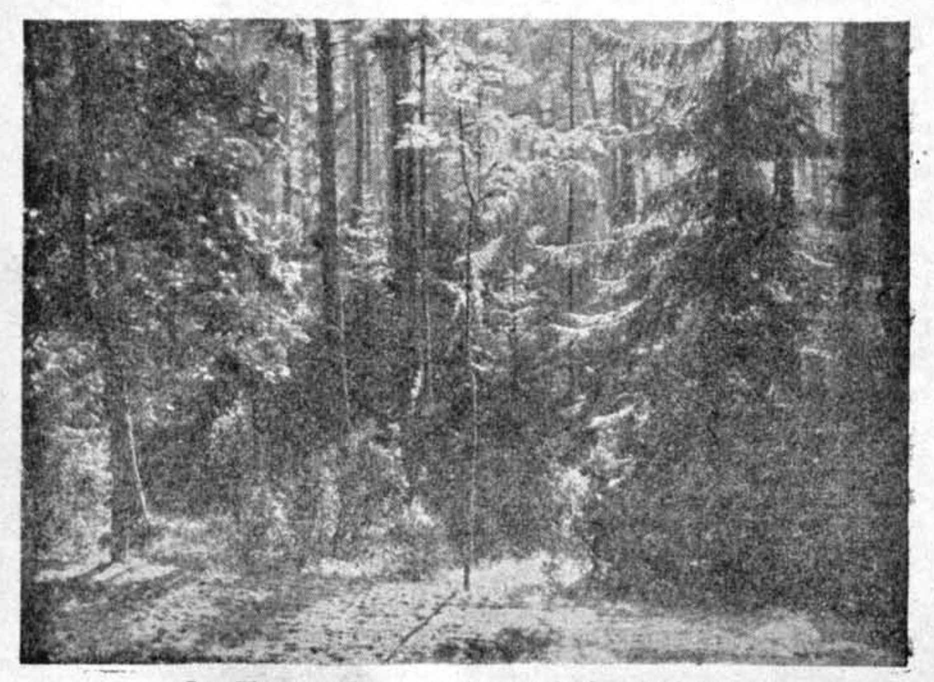


Foto: Hellmuth Wegener

Auf den Wanderdünen der Kurischen Nehrung



Im Hochwald des Nehrungsdorfes Schwarzort

Hast du Zeit? Dort drüben lockt dich die grüne Kuppe des Angiu Kalns. Ein Hügelchen, bestanden mit niederem, grünem Nadelzeug. Grundlose Sandpfade führen hinauf. Auf das „Hügelchen" Angiu Kalns. Bist du oben, schöpf erst mal Luft, denn du bist sechzig Meter gestiegen. Und blickst nun weit umher. Ueber die Nehrung, über das Haff, über die See hin. Im Süden, nach Rossitten zu, hängen über der Wanderdüne die Silbervögel der Segelflieger in der flimmernden Sonnenluft, die harzig glastend emporsteigt und die Silbervögel trägt.

Stundenlang kannst du zuhören, was die Fischer erzählen. Von Aalschnüren erzählen sie, von den Preisen für die Stinte, von der Eisfischerei im Winter, von allem, was sie Tag um Tag und Nacht um Nacht und Jahr um Jahr draußen auf dem Haff unter dem winkenden bunten Kurenwimpel leben und erleben im Kampf um ihr hartes Brot.

Und sie erzählen von Häusern, in denen es nächtens trementert. Große Gelehrte sind gekommen, Professoren sogar, um dem Spuk auf den Grund zu kommen, aber es hat immer weiter trementert und immer noch toller. Sie erzählen von einer Stelle, an der kein Pferd vorbeigeht. Drisch ihm das Kreuz ein, es geht doch nicht vorbei! Etwas Grausiges, Böses muß an dieser Stelle einmal geschehen sein, sonst würden die Pferde doch ruhig da vorbeigehen, stimmt's? Sie erzählen von einem Hügel, auf dem liegt ein großer Stein aus der Heidenzeit. Wer ihn anrührt, wird wie durch Zauber immer wieder an den Fuß des Hügels zurückversetzt. Das ist so wahrhaftig wahr, wie daß das Riesenmädchen Neringa aus seiner Schürze Sand in die See streute, damit die hilflos im Wasser treibenden Fischer sich retten konnten. So entstand die Nehrung. Sand aus Neringas Schürze.

Jetzt steigst du hinauf zu dem kleinen Friedhof. Besiehst die verwitterten Kreuze. Sie sind aus dem gleichen Holz wie die pechschwarzen Kurenkähne, die — mit den kunstvoll geschnitzten bunten Wimpeln am überhohen Mast — aufgereiht am Ufer des Haffs liegen. Windschief stehen die Kreuze zu Häupten blumenüberschütteter Grabhügel. Ruhig und fröhlich ist dieser kleine Friedhof. Es gibt kein Gestern und kein Morgen hier. Es gibt keinen Tod auf der Nehrung. Und wenn sie alle, die du gekannt hast, hier liegen werden unter Holzkreuzen und Blumen, wird immer noch heute sein.

Die gelbe, majestätische Ewigkeit wandert, sie wandert Schritt für Schritt, ohne Gestern, ohne Morgen. Die hier liegen, sind nicht tot. Lies die Namen auf den Holzkreuzen. Lies: Peleikis, Pippis, Roespel, Schekahn, Sakuth — es sind die Namen der Greise, Männer, Frauen, Kinder, denen du eben die Hand gabst.

„Das Haffleben ist gut, alles Böse kommt von der See . . ." Ist es wahr?

Am Haffrand liegen die schwarzen Kurenkähne, die die Fracht der aus dem Haff gezogenen Nahrung hereinbringen. Fische ungezählter Arten und Namen. Am Haffstrand stehen im Windschutz die kleinen Fischerhäuser, in langer Zeile von Haken bis Purwin; das kurische Blau ist ihr leuchtender Schmuck, lustig im Zusammenklang mit den goldgelben Köpfen der Sonnenblumen, dem Rot und Weiß der Dahlien in den Gärten. Kein einziges Haus getraut sich, auf die See zu blicken. Die liegt im Rücken, hinter der Höhe, dem Auge verborgen und möglichst auch dem Denken.

Das Leben ist dem Haff zugewandt. „Das Haffchen ist gut, alles Böse kommt von der See . . ." Ueber das Haffchen kommt der Marktdampfer aus Memel. Ueber dem Haffchen geht die Sonne auf, die warme, gute; die böse See aber verschluckt sie zur Nacht. Die Bäume alle im Wald, die ganze Pflanzenwelt, sogar die unzähligen wilden Stiefmütterchen wenden ihre Gesichter dem Haff zu, selbst diejenigen unter ihnen tun es, die nie hoch genug wachsen können, um über die Höhe hinüberzuschauen.

Ja, das Haffchen ist gut . . .

*

Der Strand ruft dich, die See. Durch den hohen Wald, über weichen, pilzdurchbrochenen Moosteppich gelangst du ins breite Dünengelände, wo gelb die Immortellen blühen. Stehst am Strand. Die Kleider in den Sand geworfen, und ins Wasser! Aber die Ostsee, anderwärts so freundlich und sanft, fällt dich wütend an. Wirft dir faustgroße Steine an den Kopf und ins Kreuz, reißt dir den Boden unter den Füßen weg, will dich hinauszerren und auf den steinigen Strand schmettern zugleich. Befremdet, gekränkt flüchtest du in die Wärme der Dünen, wo schwarz-weiße Kühe dürftige Pflänzchen rupfen und mit ihrem suchenden, unerlösten „Uuuuuuuu-öh!" in tiefem, zerrissenem Baß ein Leid klagen, das niemand und sie selbst am wenigsten je ergründen werden.

Nie kommst du zur Ruhe hier. Es lockt dich der Wald, es lockt die Höhe des Leuchtturmes, es locken Strand und See, es lockt die unirdische Wüstenei der Wanderdünen, es lockt die saftige, strotzende Lieblichkeit des Elchreviers, es lockt die steppige Oede am Bullwikschen Berg, es lockt die verzauberte Entrücktheit des Alleinseins auf dem Grabster Haken — wo du auch bist, es lockt dich ein Sehnen. Du willst die Sonne glutgolden in die See sinken sehen, du willst sehen, wie das Schilf am Haffstrand im kaltsilbernen Mondlicht wabert. Du willst das nachtschwarze Wasser gegen die Buhnen glucksen hören, willst im Morgenwind den gelben Sand der rastlosen Wanderdüne sirren hören, willst hören, wie der Elch mit seinem leisen, fragend quakenden „U-a?" bedächtig Witterung nimmt. Du willst —

*

So war es . . .

Erinnerung rieselt mit der kleinen Handvoll Sand aus der Schachtel, die Jahr und Tag vergessen hinten im Schrank lag.

Sand aus Neringas Schürze . . .

Einmal . . .

Was mit der Heimat uns genommen
das können Worte niemals sagen,
und doch bleibt sie uns unverloren,
solang wir sie im Herzen tragen.

Denn unsere Heimat liegt in uns,
stets gegenwärtig, lichtverklärt
und unverlierbar, weil sie ja
zu unserem Wesen selbst gehört.

Manch goldner Abend blieb uns ja,
die Wolken hatten Purpursäume,
die Abendsonne gab dem Wald
beim Abschiednehmen gold'ne Träume.

Manch silberlichte Morgenstunde
mit Blumenduft und Vogelsang,
die Kraft und Ruhe uns gegeben,
behalten wir ein Leben lang.

Und stille Nächte voller Sterne,
die gingen traumhaft in uns ein,
und Tage voller Bienensummen,
voll Lindenduft und Sonnenschein.

Und einmal wird das alles wieder
uns Wirklichkeit geworden sein:
geliebte Stimmen, alte Lieder,
und stille Nächte voller Sterne
und Tage voller Sonnenschein.

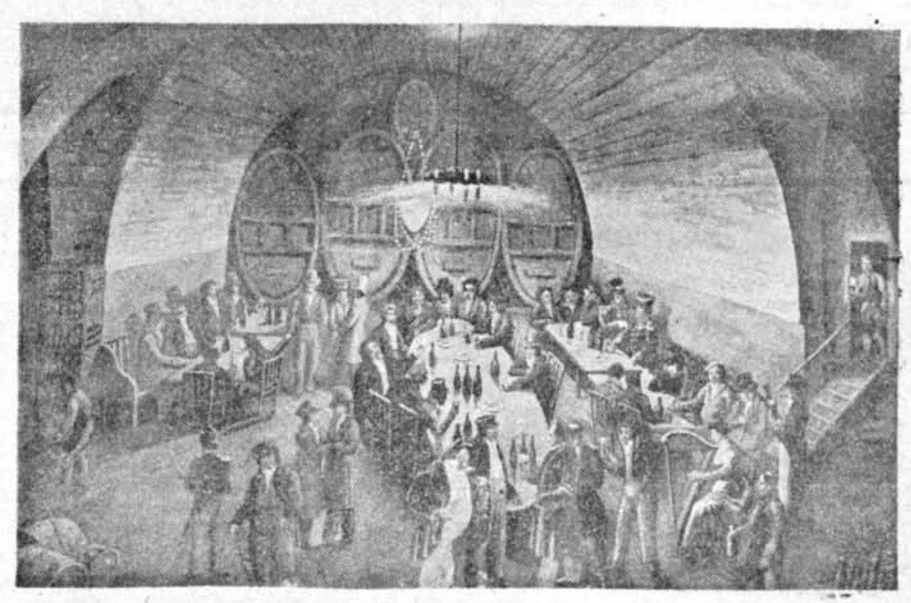
Karla Cosbe,
geb. Brandes - Althof.

Das Blutgericht in Königsberg

Erinnerungen an längst verklungene Tage — Von Landrat a. D. Dr. Erich Hippler

In der Schule hatten wir gehört daß der Hauptmann von Kalkstein und der Schöppenmeister Roth in Königsberg wegen Aufruhrs gegen ihren kurfürstlichen Herrn entthauptet worden sind. Die Sage erzählte, daß dies in den Kellern des Blutgerichts geschehen sei, die unter dem ältesten Teil des alten Schlosses der preußischen Könige lagen. Aber das war schon lange her. Jetzt — es war noch in den glücklichen Tagen vor dem Ersten Weltkrieg — tagten hier schon viele Jahrzehnte die „Blutrichter", die aber nur über den blutroten Rebensaft zu Gericht saßen. Ihnen eiferten wir farbentragenden Studenten der Alma mater Albertina auf unsere Weise, also mit Band und Mütze, an den sonntäglichen Frühschoppen nach, die wir mehrmals im Semester in der Marterkammer oder im Rennter des Blutgerichts „abzogen". Weil wir im Schmuck unserer Farben tranken, mußten wir stets der Kritik der übrigen Gäste gewärtig sein, was uns ein besonderer Anlaß zur Selbstzucht war. Dennoch passierte es mir einmal gegen Ende eines solchen Frühschoppens, daß ein von mir übermütig losgelassener Sektpfropfen gegen die gewölbte Decke sprang, von dort schräg abprallte und auf der Glatze eines am Nachbartisch sitzenden Zechers landete. Doch quittierte dieser meine etwas verlegene Bitte um Entschuldigung mit einem verständnisvoll verzeihenden Lächeln.

Es war 1919, als die Spartakisten eine Zeitlang die Herrschaft in der Stadt an sich gerissen hatten. Da stand ein Matrose mit verkehrt umgehängtem Gewehr und bewachte den hinteren Eingang des Schlosses, der zum Blutgericht führte. Gerade waren die Wrangelkürassiere nach monatelangem Ritt durch Rußland wieder in ihrer alten Kaserne eingerückt. Einer ihrer baumlangen Leutnants hatte Durst und strebte mit langen Schritten dem Blutgericht zu. Doch der Posten trat ihm in den Weg und rief ihm ein „Wat wellst?" entgegen. Der ebenso durstige wie schlagfertige Leutnant verzog keine Miene und sagte trocken nur ein Wort: „Supen!" Was konnte der Matrose anders, als ihn passieren lassen . . .



Im Blutgericht

Eine Szene aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts.

David Schindelmeisser und Söhne — wie weit deine Arme reichten, erfuhr ich erst, als ich 1940 mit dem Stabe der Moselarmee in Bad Bertrich lag und dort einmal einen Moselwein trank, der doch wahrhaftig durch deine Keller gegangen war . . . Werden uns deine Küfer noch einmal deine Hausmarke „Blutgericht Nr. 7" kredenzen? Es bleibt uns trotz unserer niemals erlöschenden Hoffnung jetzt nur die wehmütige Erkenntnis:

„Der Sang ist verschollen, zerstoben
die Schar
Der frohen Studenten und Zecher.
Das Schloß ist zerschlagen, der preußische
Aar
Verflogen, zerbrochen die Becher . . ."

Landesverbände des BHE

Der Wahlerfolg des Blocks der Heimatvertriebenen und Entrechteten (BHE) in Schleswig-Holstein hat auch in Hessen in den Kreisen der Heimatvertriebenen den Entschluß ausgelöst, die Durchsetzung berechtigter Forderungen auf der gleichen Ebene zu versuchen. Am Mittwoch, 26. Juli, hat sich in Frankfurt am Main ein von dem Vorsitzenden des BHE, Waldemar Kraft und Dr. Gille autorisierter Aktionsausschuß gebildet, um die Gründung eines Landesverbandes Hessen des BHE in die Wege zu leiten. Diesem Aktionsausschuß gehören als Mitglieder Dr. Berger (Sudetendeutscher), Dr. Dubberstein (Pommer), Dr. Fuchs und Kuno Mohr (Ostpreußen) und Wollmer (Sudetendeutscher) an. Den Vorsitz führt Dr. Herbert Fuchs in Frankfurt am Main, Am Hauptbahnhof 10. Die nächste Aufgabe wird die Heranziehung weiterer Einzelpersönlichkeiten von anderen Vertriebenen- und Entrechtetengruppen sein.

Am 30. Juli fand in Hannover im Beisein des Vorsitzenden in Schleswig-Holstein und Hamburg, Waldemar Kraft, eine Aussprache von Vertretern verschiedener politisch interessierter Gruppen in Niedersachsen statt.

Es wurde einmütig beschlossen, ein gemeinsames Direktorium zu bilden, welches die schnellste weitere Ausdehnung des BHE über alle Kreise Niedersachsens als der von allen Beteiligten anerkannten Partei betreiben soll. Der endgültige Vorstand des BHE wird nach Erreichen dieses organisatorischen Zieles gewählt werden.

Um dem Willen Ausdruck zu geben, den BHE als einheitliche politische Partei über das ganze Bundesgebiet auszudehnen, baten die Anwesenden die Vorsitzenden des BHE in Schleswig-Holstein und Hamburg, Waldemar Kraft und Dr. Alfred Gille, vorläufig den Vorsitz auch des BHE in Niedersachsen zu übernehmen.

Dem Direktorium gehören an: Walter Schirm, Lehrer, Otze über Lehrte; Egbert Otto, Springe, Bahnhofstr.; Dr. Dr. Günther Gereke, Hannover, Schellingstr. 5b; Adolf Stobbe, Uelzen, St.-Viti-Str. 12; Friedrich v. Kessel, Landwirt, Goslar, Klaustorwall 8; Dr. Hans Heider, Regierungsrat, Goslar, Klaustorwall 26; August Hofmeister, Tischlermeister, Hildesheim, Landstr. 14; Erich Wessel, Kaufmann, Hildesheim, Luzientförderstr.; Reinhold Frischmann, Amtsgerichtsrat, Hagen 67, Kreis Neustadt a. Rbge.; Assessor Kurt Sachweh, Neustadt a. Rbge., Wunstorfer Str. 12; Heinz Fabian, Konditormeister, Osterwald, o. E. 42.

Hier spricht unsere Jugend

Kasperle kommt zur Welt

Nachdem wir in Folge 6 eine Anleitung zum Bau von Handpuppen brachten, gibt nun der Leiter der Puppenspielgruppe der Ostpreußischen Jugend in Hamburg Anweisungen zum Spiel mit ihnen. Zugleich bittet er uns, zu unserem ersten Artikel nachzutragen, daß nur Kasper und Seppl Beine bekommen und daß die Beine beim Spiel hinter der Spielleiste bleiben und nur gelegentlich auf oder über sie gebracht werden, wozu besondere Übung notwendig ist.

Wir nehmen eine fertige Puppe zur Hand und stecken den Zeigefinger in das dafür vorgesehene Loch des Kopfes. Fest aufsetzen, damit er nicht rutscht oder wackelt! Wenn die Oeffnung zu groß ist, so wickeln wir ein Taschentuch um den Finger. Aber den Finger nicht über das zweite Glied hineinstecken, sonst könntet ihr den Puppenkopf nicht richtig bewegen! Und nun hinein in die Hände. Den Daumen in die eine, den Mittelfinger in die andere. Fest aufstreifen, damit sie beim Spielen nicht so komisch lose herumbaumeln. Und jetzt die beiden letzten Finger fest an den Handballen pressen, sonst gibt es den vielgeschmähten Puppenbauch.

Ihr wundert euch, daß die Puppe anatomisch nicht richtig gebaut ist? Abfallende Schultern, viel zur kurze Arme? Ja, das ist nun einmal die typische Puppenform, bedingt durch den Bau der menschlichen Hand. Aber paßt nur auf, wieviel Freude die Puppen euch und den Kindern bringen, wenn ihr sie zum Leben erweckt.

Aber zunächst müssen wir die wichtigsten Grundbewegungen lernen. Also: die Hand mit der aufsitzenden Puppe und den Arm hoch über den Kopf ausstrecken! Den Arm ganz gerade machen. Denn seht, nur wenn unser Arm ganz ausgestreckt ist, haben wir die Gewißheit, daß die Puppe immer in gleicher Höhe bleibt und nicht im Eifer des Gefechts mal tiefer und mal höher schwebt und keinen „Boden unter den Füßen" hat.

Also —: Arm nach oben und mit dem Kopf nach den Seiten wackeln. Es geht nicht, meint ihr? Versucht es nur, die Uebung macht es. Und nun mit dem Kopf kreisen, links herum und rechts herum. Und jetzt den Kopf schütteln. Das geht allerdings nicht mit dem Zeigefinger, dazu müßt ihr schon die ganze Hand ganz schnell hin und her schütteln.

Ich merke, euer Arm tut schon weh. Also schnell die Puppe auf die andere Hand und weiter. Jetzt kommen die Arme an die Reihe. Sie waren bisher in Ruhestellung „auf dem Bauch gefaltet", der Mittelfinger war über den Daumen gelegt. Jetzt schwenken wir mit dem Mittelfinger zur Seite und immer wieder. Jetzt mit dem Daumen. Der unbewegte Finger bleibt währenddessen immer in der Grundstellung. Alle instinktiven Mitbewegungen müßt ihr durch Uebung ausschalten. Nun noch abwechselnd mit den Puppenhänden winken, rechts und links.

Jetzt wollen wir aber ein bißchen ausruhen. Ihr seht, viel verschiedene Bewegungen lassen sich mit der Puppe garnicht ausführen. Aber wenn ihr sie im rechten Augenblick anzuwenden wißt, werden sie ihre Wirkung nicht verfehlen.

Es könnte sein, daß ihr einmal allein spielen und zwei Puppen gleichzeitig führen müßt. Darum wollen wir schnell noch mit zwei Puppen üben. Also, auf jede Hand eine Figur. Beide Arme hoch. Linke Figur ganz ruhig halten, rechts Hände und Kopf bewegen. Dabei müßt ihr euch nur auf die ruhig stehende Puppe konzentrieren, denn das Ruhigstehen ist weit schwieriger als das Bewegen. Jetzt wechseln! Und nun noch beide Puppen gleichzeitig bewegen, links den Kopf, rechts die Arme, und umgekehrt.

Und damit haben wir für heute wohl genug getan. Wir wollen euch bald noch zeigen, wie wir die Puppen im Bühnenraum führen müssen. Bis dahin viel Spaß bei der Arbeit! Ulrich Schara.

Ostpreußische Gedenktage

Schluß von Seite 303

Komtur von Schwetz, 1349 von Osterode, erbaut dort die Burg, kolonisiert das Gebiet und begründet die Stadt Hohenstein). — 22. 7. 1784: Friedr. Wilh. Bessel geb. (Wilh. v. Humboldt berief ihn 1809 an die Albertina zum Bau der Sternwarte; grundlegende Arbeiten zur Astronomie, Geodäsie und Geophysik — preußische Landesvermessung, 1846 in Königsberg gest.). — 22. 7. 1910: Max Beheim - Schwarzbach gest. (geb. 1839, Schulmann, Dramen, Volksliedforschung; bahnbrechende Arbeiten zur Ostkolonisation). — 23. 7. 1786: Eduard von Flottwell in Insterburg geb. (s. Ostpr. Gedenktage, Mai; gest. 1865). — 23. 7. 23. 7. 1811: Guillaume René d l'Homme seigneur de Courbière in Graudenz gest. (geb. 1733 in Maestricht, aus holländischen in preußische Dienste, zuletzt Generalfeldmarschall und Generalgouverneur von Westpreußen; 1807 heldenhafte Verteidigung von Graudenz). — 25. 7. 1757: Hans Jakob von Auerswald in Plauth/Westpr. geb. (in den höchsten Verwaltungsstellen West- und Ostpreußens, Zusammenarbeit mit dem Reichsfreiherrn vom Stein die Bauernbefreiung betr., geschickte Politik gegenüber Frankreich in der Zeit von Yorcks Tauroggen-Convention, Schwiegervater Theodors von Schön, Freundschaft mit Kants, Nachf. Chr. Jak. Kraus, gest. 1833 in Königsberg). — 26. 7. 1908: G. A. B. Ellendt in Königsberg gest. (geb. ebda 1840, bedeutender Geschichtslehrer, 1891 Direktor des Fridericianums [dort Cauer-Büste]). — 27. 7. 1753: Christian Jakob Kraus in Osterode geb. (Freund und Nachf. Kants, Einfluß seiner Lehren auf den Wiederaufstieg Preußens, gest. 1807 in Königsberg). — 27. 7. 1890: George Aug. Grunau in Elbing gest. (geb. ebda 1820, baut auf der Elbinger Schichauwerft 1854 den ersten eisernen Seeschraubendampfer „Borussia" in Preußen, eröffnet 1861 die Schiffahrt auf dem Oberländischen Kanal und verbindet 1866 Elbing mit den wichtigsten Ostseehäfen). — 29. 7. 1605: Simon Dach in Memel geb. (s. Ostpr. Gedenktage, April; 19. 4. 1659 in Königsberg gest.). — 29. 7. 1917: Ernst Bischoff-Culm in Frankreich gef. (geb. 1870 in Kulm, Maler der Kurischen Nehrung, Nidden-Motive). — 30. 7. 1355: Johannes von Belgern in Heilsberg gest. (geb. in Belgern um 1300, 1350—55 Bischof von Ermland, Kolonisation des Bistums, Burgenbau in Rößel und Seeburg, sowie Schloßbau in Heilsberg). — 30. 7. 1773: Aug. Wilh. Heidemann in Stargard/Pomm. geb. (1810 Oberbürgermeister von Königsberg, Höhepunkt seines Wirkens in Zusammenhang mit Yorcks Tauroggen-Convention, 1813 in Königsberg gest.). — 30. 7. 1775: Dan. Heinr. Arnoldt in Königsberg gest. (geb. 1706 in Königsberg, ebda Prof. theol., Direktor des Friedrichskollegs und Oberhofprediger. Wiss. Arbeiten zur Geschichte der Universität und zur Kirchengeschichte Preußens). — 30. 7. 1815: Joseph Bender geb. (Forschungen zur preußischen und besonders der ermländischen Geschichte, 1893 in Braunsberg gest.). Dr. Kirrinnis.

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen

Termine der nächsten Kreistreffen

Monat August

12. August: Kreis Sensburg in Herne, Gaststätte Grünerdahl
12. August: Kreis Heiligenbeil: Treffen der Zintener in Hamburg-Altona, „Elbschlucht"
19. August: Kreis Pr.-Holland in Hamburg-Altona, „Elbschlucht"
20. August: Kreis Labiau in Hamburg-Altona, „Elbschlucht"
20. August: Kreis Tilsit Stadt und Land und Ragnit in Bremen, „Weserlust"
20. August: Kreis Neidenburg in Nürnberg, Gaststätte „Seerose".
27. August: Kreis Johannisburg in Herford, Haus der Väter
27. August: Kreis Ebenrode (Stallupönen) in Hamburg-Altona, „Elbschlucht"

Monat September

3. September: Kreis Angerapp in Hannover, Mühlenpark
3. September: Kreis Insterburg Stadt u. Land in Hamburg-Altona, „Elbschlucht"
3. September: Kreis Gerdauen in Hannover, Fasanenkrug
10. September Kreis Ebenrode (Stallupönen) in Hannover, Kaffeehaus „Phönix"
17. September: Kreis Königsberg Land u. Fischhausen in Hamburg, Winterhuder Fährhs.
9. September: Kreis Gumbinnen in Hamburg-Altona, „Elbschlucht"

Weitere wichtige Termine

17. September: Treffen der ost- und westpreußischen Turner in der Jugendherberge Hausberge, Porta Westfalica.

4. bis 11. September Treffen der ehemaligen Königsberger Baptistengemeinden in Uslar. Anmeldungen an Franz Grube, Hamburg 19, Tornquiststraße 46.

Pr.-Holland

Auf unser Kreistreffen am Sonnabend, dem 19. August, ab 10 Uhr in der „Elbschlucht" in Hamburg-Altona wird nochmals hingewiesen. Am Abend findet ein gemütliches Beisammensein statt; für Musik und Unterhaltung ist gesorgt. Benachrichtigt alle Freunde und Bekannten!

Ein weiteres Kreistreffen ist für den 7. Oktober im „Fasanenkrug" in Hannover, Burgwedeler Straße 31, vorgesehen. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Alle Kreisangehörigen, die uns ihre Anschrift noch nicht mitgeteilt haben, werden gebeten, das Versäumte nachzuholen, da alle Anschriften in Kürze dringend benötigt werden. Meldungen sind zu richten an Herrn Gottfried Amling, Pinneberg, Richard-Kühn-Straße 2.

Labiau

Das Kreistreffen der Labiauer am 20. August in Hamburg findet um 9.30 Uhr in der „Elbschlucht" in Hamburg-Altona statt.

Tilsit-Stadt

Ein Heimatkreis-Treffen aller Tilsiter findet am Sonntag, dem 20. August, in Bremen in der Gaststätte „Weserlust" statt. Beginn 10 Uhr. Die „Weserlust" ist vom Hauptbahnhof Bremen mit den Straßenbahnlinien 4 und 7 bis zum Markt (Rathaus), dann umsteigen in die Linie 3 bis Staderstraße, zu erreichen.

Weitere Heimatkreis-Treffen im September: In Dortmund am Sonntag, dem 3. September, vorm. 10.30 Uhr im großen Saal der Gaststätte „Wienold", Benninghofer Straße 144. Diese Gaststätte ist vom Hauptbahnhof Dortmund mit den Straßenbahnlinien 1 und 11 bis „Schulhof Hörde" zu erreichen; es ist dasselbe Lokal, in dem wir uns im September 1949 trafen. — In Frankfurt am Main am Sonntag, dem 10. September, vorm. 10.30 Uhr, im „Ratskeller der Stadt Frankfurt am Main", Paulsplatz 5, zu erreichen vom Hauptbahnhof mit den Straßenbahnlinien 14 und 18 (direkte Haltestelle). — In Hamburg am Erntedank-Sonntag, dem 1. Oktober, vorm 10.30 Uhr, im „Winterhuder Fährhaus", das mit den Straßenbahnlinien 9 und 18 bis Winterhuder Marktplatz und mit der Hochbahn bis Hudtwalker Straße zu erreichen ist. Dieses letzte Treffen war anfänglich nicht vorgesehen, doch habe ich mich auf viele Zuschriften meiner Landsleute dazu entschlossen.

In eine dieser Städte, die für Sie am günstigsten liegt, lade ich Sie und Ihre Angehörigen herzlichst ein. Bis zum gesunden Wiedersehen verbleibe ich mit heimattreuen Grüßen Ihr Ernst Stadie, Kreisvertreter, Wesselburen in Holst., Postfach.

Tilsit-Ragnit

Die Landsleute aus dem Landkreise Tilsit-Ragnit werden gebeten, an den Kreistreffen der Stadt Tilsit in Bremen, Dortmund und Frankfurt am Main teilzunehmen. Besondere Einladungen hierzu sind nicht erfolgt, da mein Erscheinen aus Gesundheitsgründen noch zweifelhaft ist. Nach Möglichkeit werde ich aber zu den von Herrn Ernst Stade bekannt gegebenen drei Kreistreffen auch erscheinen. Dr. Reimer, Kreisvertreter, Tilsit-Ragnit.

Ebenrode (Stallupönen)

Wie bereits bekanntgegeben, findet das Kreistreffen in Hamburg am 27. August im Restaurant „Elbschlucht" in Hamburg-Altona, Flottbeker Chaussee 139, statt (Linie 30 ab Altona). Das Lokal wird ab 8 Uhr geöffnet sein. Um 9.30 Uhr Besprechung der Bezirks- und Ortsbeauftragten im oberen Raum. Ab 11 Uhr Begrüßung und Ansprachen. Als Vertreter des Vorstandes der Landsmannschaft Ostpreußen spricht Herr Zerrath. Im Anschluß daran Wahl des Kreisausschusses und der Berufsgruppenvertreter. Ab 16 Uhr Tanzmusik. Auf dem Treffen in Hannover am 10. September im Kaffeehaus „Phönix", Seilwinderstraße 9—11, wird das Vorstandsmitglied unserer Landsmannschaft, Herr Egbert Otto, sprechen. — De la Chaux, Kreisvertreter.

Insterburg

Das diesjährige allgemeine Treffen heimattreuer Insterburger aus Stadt- und Landkreis findet am Sonntag, dem 3. September, im Restaurant „Elbschlucht" in Hamburg-Altona statt. Wir raten den auswärtigen Landsleuten, bis Bahnhof Altona durchzufahren und von hier die Linie 30 der Straßenbahn zu benutzen. Das Lokal ist ab 8 Uhr geöffnet. Die Feierstunde beginnt um 11 Uhr. Auf die verschiedenen Fahrpreisermäßigungen der Bundesbahn wird hingewiesen (Sonntagsrückfahrkarte 33⅓%, Ermäßigung für bedürftige Heimatvertriebene 50%, Gesellschaftsfahrten mit mindestens zwölf Teilnehmern 33⅓%, 25 Teilnehmern 50% und Freikarten). Wir bitten unsere Heimatgruppen um genügende Verbreitung und um Werbung für Gesellschaftsfahrten.

Gerdauen

Liebe Landsleute! Wie bereits bekanntgegeben, findet am Sonntag, dem 3. September, unser 7. Kreistreffen in Hannover-Bothfeld, Lokal „Fasanenkrug", Linie 7 und 17, ab 10 Uhr statt. Zur Deckung der Unkosten werden 75 Pf je Person erhoben. Für Unterhaltung sorgt ein reichhaltiges Programm. Namhafte Redner werden zu den Tagesfragen Stellung nehmen. Nutzen Sie die billige Fahrtgelegenheit durch Sonntagsrückfahrkarte, bzw. 50 Prozent Verbilligung auf Bescheinigung des Kreisflüchtlingsamtes aus und schaffen Sie sich einen rechten Feiertag, der gleichzeitig unsere Heimattreue bekunden soll. Besondere Wünsche zur Durchgabe von Vermißtenmeldungen erbitte ich rechtzeitig. Neue Anschriften, bzw. Aenderungen erbittet zur Vervollständigung der Kreiskartei dringend Ihr Kreisvertreter Erich Paap, (20a) Stelle, Kr. Burgdorf über Hannover.

Samland

Die für den 3. September angesetzten Kreistreffen für die Samlandkreise Fischhausen und Königsberg (Land) in Hamburg, Winterhuder Fährhaus, müssen aus triftigen Gründen auf Sonntag, den 17. September, im gleichen Lokal, verlegt werden. H. Sommer, Samländ. Kreisarchiv und Museum, (24b) Borstel, Kr. Pinneberg.

Braunsberg

Kreisvertreter Federau hat jetzt die folgende Anschrift: F. Federau, (22b) Bad Kripp/Rhld., Hauptstr. 79. — Auch die umgesiedelten Familien aus dem Kreise Braunsberg werden gebeten, ihm ihre Anschriftenänderung mitzuteilen.

Lyck

Im „Goldenen Hahn" in Düsseldorf fanden sich nach der Großkundgebung am 16. Juli über 500 Lycker ein. Der Kreisvertreter berichtete über die Lage in der Heimat und gab Auskünfte. Begeistert stimmte die Versammlung der Ernennung des bewährten Oberamtmannes Carl Strehl, der schon vor 50 Jahren als Vertreter Masurens vor dem Reichskanzler v. Bü-

Das „Goldene Buch" von Allenstein auf der Abstimmungsfeier

Ueber tausend Allensteiner aus Stadt- und Landkreis fanden sich am 16. Juli in Hamburg zum Jahrestreffen und zugleich zur Gedenkfeier anläßlich der dreißigjährigen Wiederkehr des Allensteiners Abstimmungssieges zusammen. Die Beteiligung entsprach nicht den Erwartungen. Ursache dafür ist vor allem das Durcheinander sich überschneidender Vertriebenen-Kundgebungen und das Abhalten „wilder" Kreistreffen, die ohne Billigung durch die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen von privater Seite aufgezogen werden. Es liegt im Interesse jeden Landsmannes, sich nicht zu verzetteln und Zeit und Geld für das offizielle Jahrestreffen des Heimatkreises zu sparen. Bei der größeren Teilnehmerzahl können diese Treffen in würdigem Rahmen gehalten werden, das Notwendige wird von berufener Seite gesagt, erhält größere Verbreitung, und die Wahrscheinlichkeit des gegenseitigen Wiedersehens ist größer. Es findet nur ein Allensteiner-Treffen im Jahre statt, das organisatorisch und finanziell von der Landsmannschaft Ostpreußen kontrolliert wird (Ankündigung im „Ostpreußenblatt"). Alle anderen Treffen werden von Privatpersonen veranstaltet, die auch die unkontrollierbaren Einnahmen für sich verwenden.

Im großen Saal des Winterhuder Fährhauses war die Bühne mit der Silhouette unserer Heimatprovinz und goldenen Städteabzeichen würdig geschmückt. Auf einem Tisch lag die Festüberraschung: Das Goldene Buch der Stadt Allenstein!

Der Zufall oder eine besondere Fügung hatte es nach jahrelangen Irrfahrten auf den Tag genau zu dieser Feierstunde hergezaubert. Am Vortag des Treffens erfuhr Stadtoberinspektor Tebner durch Fräulein Bader, daß das Goldene Buch sich als Strandgut bei einem Hamburger Bahnbeamten eingefunden haben sollte. Am selben Tage konnte diese Allensteiner Kostbarkeit sichergestellt werden.

Bei der Gewerbeausstellung 1910 wurde das schwere Buch, dessen Deckel mit Halbedelsteinen geschmückt ist und das Allensteiner Wappen zeigt, durch eine Eintragung des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen eröffnet. Wie ein genauer Historiker berichten die Eintragungen, September 1910: Bau der Musikhalle: 1922: Besuch des Feldmarschalls von Hindenburg. 1924: 10-Jahres-Feier der Befreiung Allensteins von den Russen. Die letzte Eintragung ist die Verleihung des Stadttellers an Ritterkreuzträger Hauptmann Granitza, November 1944.

Am Vormittag predigte Pfarrer Kuptsch über das Apostelwort: „Euer Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat." Am Nachmittag folgten die Festansprachen. Forstmeister Löffke rief Erinnerungen an jene Zeit wach: „Fast biblisch mutete es an, so selbstverständlich schlicht, beinahe fromm folgten die ostpreußischen Männer dem Gebot, daß ein jeder sich schätzen ließe, ein jeglicher in seiner Stadt." Er mahnte, sich nicht aufzugeben, und erinnerte an die Worte auf dem verschlissenen Fahnentuch des ältesten preußisch-deutschen Grenadierregiments „Friedrich der Große", bewahrt vom IR 2 in Allenstein: „Lebe beständig — kein Unglück ewiglich." Egbert Otto als Kreisvertreter von Allenstein-Land zeigte den hohen Stand des Ostens im Vergleich mit dem Westen auf allen Lebensgebieten. Die Redner ehrten die deutschen Vorkämpfer im Abstimmungskampf und gedachten der Toten und Gefallenen.

Als Abschluß erklang dasselbe Deutschlandlied, das auch in der Nacht nach der Abstimmung vor dem Allensteiner Rathaus spontan angestimmt wurde.

Die Kreisausschüsse Allenstein-Stadt und Land tagten gemeinsam in Anwesenheit des Geschäftsführers der Landsmannschaft, Guillaume. Es wurde von der Landsmannschaft eine schärfere zeitliche und räumliche Kontrolle der Veranstaltungen gefordert. Rektor Funk wurde die Ehrenmitgliedschaft angetragen und Stadtoberinspektor Tebner in den Kreisausschuß berufen. Das Goldene Buch der Stadt Allenstein wurde der Landsmannschaft Ostpreußen zu treuen Händen bis zur Rückkehr in die Heimat übergeben.

Der berüchtigte Hamburger Wettergott war den Allensteinern diesmal gnädig, so daß auch der große Garten des Winterhuder Fährhauses die Allensteiner zu Tanz und Unterhaltung aufnehmen konnte.

low stand, zum „Kreisältesten" zu. Unter seiner Leitung wurde die Einsetzung eines Kreisausschusses von fünf Personen beschlossen, der mit den Ortsvertretern einen Kreistag bilden wird. Als Vertreter der Berufsstände wurden Brachvogel für die Landwirtschaft, Brinkmann zu seinem Stellvertreter und Nagel für das Gewerbe gewählt. Die Wahl der Vertreter für Beamte, Angestellte und Handwerk wird noch erfolgen. Mit diesen Gewählten bilden Dr. Kunitz und Rudzinski den Kreisausschuß. Der Kreisvertreter wurde einstimmig bestätigt.

Otto Skibowski umriß die politische Lage im Kampf um die Heimat. Die Organisation des Kreises wird beschleunigt vorangetrieben. Wer gewillt ist, als Ortsvertreter zu arbeiten, wird um Meldung gebeten. Unsere Berliner Gruppe hatte ein gemütliches Beisammensein mit den Kreisgruppen Johannisburg und Lötzen.

Wehlau

Aus den vielen mir zugegangenen Anfragen nach Anschriften unserer Landsleute aus dem Kreis ersehe ich, daß die von mir angelegte Anschriftenliste nicht Anspruch auf Vollständigkeit hat, weil selbst viele der Anfragenden, soweit sie aus unserem Kreis sind, ihre Anschrift bisher hier nicht bekannt gegeben hatten. Deshalb bitte ich jeden, der im Kreis Wehlau beheimatet ist, mir das in seinem Besitz oder im Gedächtnis befindliche Anschriftenmaterial zuzusenden, um die Klarheit zu vervollständigen. Des weiteren bitte ich dringend, für unser Blatt neue Leser zu werben. Die beste Verbindung der Landsleute untereinander ist unser Organ „Das Ostpreußenblatt". Würde jede Familie unser Blatt, das ja nur 0,61 DM je Monat frei Haus kostet (= 6 Zigaretten), besitzen, wären viele Nachfragen durch Suchanzeigen leicht zu erledigen. Aber auch Unklarheiten über Schadensfeststellung, Lastenausgleich usw. lassen sich aus den Artikeln über diese Fragen leicht beheben. Landsleute aus dem Kreis Wehlau, werbt deshalb für unser Blatt. Es erscheint zweimal monatlich, ist je 32 Seiten und mehr stark, und es bringt auch Bilder aus der Heimat und Such- und Familienanzeigen. Bestellzettel ist in jedem Heft vorhanden.

C. E. Gutzeit-Seeckshof, Hamburg 13, Sedanstraße 5.

Neidenburg

Das Süddeutsche Bezirkstreffen der Gemeinschaft Kreis Neidenburg findet am 20. August in Nürnberg, Gaststätte Seerose, am Dutzendteich, statt. Beginn 10 Uhr. Näheres siehe Heimatbrief Nr. 10, Seite 3. Wagner, Kreisvertreter.

Die seit einem Jahr bestehende Gruppe Berlin und Umgebung trifft sich an jedem zweiten Sonntag im Monat in Berlin-Dahlem-Dorf, Café Schilling, ab 15 Uhr. Auskunft usw. durch Frau Käthe Friedrich, Berlin-Dahlem, Schorlemerstr. 5 bei Rückert. — Wagner-Neidenburg, Kreisvertreter, Landshut B II, Postschließfach 2.

Pillkallen

Im Oktober begeht Graf zu Eulenburg-Wicken seinen 80. Geburtstag. Wie wir in Folge 7 gelesen haben, ist eine gemeinsame Glückwunschadresse geplant. Ich rufe deshalb alle Pillkaller, Männer und Frauen, auf, die in diesem Manne den aufrechten Deutschen verehren, ihre Anschrift und Heimatadresse, soweit noch nicht geschehen, an Walter Böhnke, (24) Lütjenburg, Papenkamp 12, oder an den Unterzeichneten sofort nach Kenntnisnahme dieses Aufrufes zu geben. Postkarte genügt. Gleichzeitig werden diese Adressen für unsere Heimatkartei ausgewertet. — F. Schmidt, (23) Sulingen (Hann.), Im Langel 1.

Pr.-Eylau

Unser Kreistreffen in Hamburg-Altona am 17. Juli versammelte etwa 400 Landsleute zu einem vielstündigen Beisammensein, das nach sachlicher Arbeit und mancher guten Rede mit einem frohen Tanz endete. In der voraufgehenden Besprechung der Bezirks- und Ortsvertreter wurden unter Vorsitz von Herrn Lingk die Vorschläge für die Bildung des Kreisausschusses besprochen, der die Schadensfeststellungen als wichtigste Grundlage eines künftigen Lastenausgleichs bearbeiten soll. Durch einmütigen Beschluß der Versammlung wurden für ein Jahr gewählt: als Kreisbeauftragter Lingk-Gallehnen, als sein Stellvertreter und für den Großbesitz Strüwy, für den Kleinbesitz Schott, für das Handwerk Strebel, für die Arbeiterschaft Kallasch, für freie Berufe und Beamte Landrat a. D. Neumann. Als Stellvertreter wurden bestätigt: Dr. v. Lölhöffel für freie Berufe und Führung der Kartei, Podehl für den Handel, Bortz als Kaufmann und Harmgard und Valentini für den Landbesitz. Rungk und Langanke wurden als Rechnungsprüfer gewählt. Da die Kreiskartei die wichtigste Unterlage der Arbeit darstellt, ist ihr Ausbau dringend erforderlich. Anmeldungen bei den Ortsvertretern oder Dr. v. Lölhöffel, Bad Harzburg, Schmiedestraße 9, liegen in jedermanns eigenem Interesse. Eine Veröffentlichung der Kartei wird bezirksweise versucht werden; Näheres wird bekanntgegeben. In der lebhaften Aussprache wies Superintendent Preier auf die Arbeit der ostpreußischen Kirche hin. Eine eindrucksvolle Ansprache von Pfarrer Braun, Pr.-Eylau, ergänzte seine Worte. Besonders hingewiesen wurde weiter auf die Bedeutung des „Ostpreußenblattes" für jeden Landsmann sowie auf die Mitarbeit unserer Jungen und Mädel in den überall entstehenden Zusammenschlüssen. Auch die politische Lage wurde besprochen. Das Kreistreffen, das erst in einem Jahr wiederholt werden wird, endete mit dem gemeinsam gesungenen Deutschlandlied.

Johannisburg

Ungefähr 150 Johannisburger trafen sich am 16. Juli anläßlich des großen Heimattreffens in Düsseldorf. Die Zusammenlegung mehrerer Kreise in einem Lokal bereitete einige Schwierigkeiten, die durch den Umzug der Johannisburger in eine andere Gaststätte behoben werden konnten. Der Kreisvertreter machte einige allgemeine Ausführungen zur landsmannschaftlichen Arbeit. Durch die schwungvolle Musik einer ausgezeichneten Kapelle wurden die Stunden des Beisammenseins verschönt. Vielen Johannisburgern hat es so gut gefallen, daß sie bereits wieder auf dem Johannisburger-Treffen am 27. August in Herford erscheinen wollen, zu dem auch unser verehrter Landrat zu kommen beabsichtigt. Der Kreisvertreter plant, im nächsten Jahr ein eigenes Kreistreffen in Düsseldorf abzuhalten. Auf dem Kreistreffen am 27. August in Herford, ab 11 Uhr im Haus der Väter, werden nach Erledigung der Tagesordnung heimatliche Vorträge und Filmvorführungen geboten werden.

Das Jahrestreffen des Kreises Neidenburg

Bereits in den frühen Morgenstunden des Sonnabend — des 15. Juli — setzte der Strom der ankommenden Landsleute des Kreises Neidenburg vom Bahnhof Hannover nach dem seit Jahren festgelegten Tagungslokal Limmer-Brunnen ein, so daß das Lokal gegen Mittag restlos gefüllt war.

In einer Feierstunde zur Erinnerung an die Abstimmung vor 30 Jahren zeichnete der Kreisvertreter, Bürgermeister i. R. Wagner-Neidenburg, das Entstehen des Abstimmungsgedankens, den Verlauf und den Abstimmungssieg.

Landsmann Maxim-Wychrowitz, Kreis Neidenburg, der damals im Kreis Neidenburg in vordersten Front stand und der fast alle Verhandlungen mit den Besatzungsmächten aus eigner Teilnahme schildern konnte, führte die Anwesenden zurück in jene Zeit. Der Kreisvertreter schloß die feierliche Stunde mit einem Gelöbnis an die Heimat. Die in der Abstimmungszeit entstandene vierte Strophe des Deutschlandliedes „Deutschland, Deutschland über alles und im Unglück nun erst recht —" gab den Ausklang.

Am Sonntag, vormittags, wurde in der Sitzung des Kreistages als Vertreter der gesamten Landwirtschaft Landsmann Adolf Wargalla-Struben, jetzt (22) Leichingen (Rhld.), Grünscheidstraße 12, gewählt. Damit ist eine Klärung in dieser wichtigen Frage erfolgt. Für die Dauer eines Jahres wurden als Stellvertreter die Landwirte Hoffmann-Lomno und Dworrak-Soldau berufen. Den Bericht über die im Laufe des Jahres 1949 und bis 30. Juni 1950 erfolgten Kassenrevision einschließlich der Jahresrechnungslegung 1949 erstattete Bürgermeister Börger-Soldau. Beanstandungen waren nicht zu erheben. Die Kasse war ordentlich, übersichtlich und sauber geführt, so daß die Kassenprüfer Entlastung beantragten, die einstimmig erteilt wurde. Die bei Beginn der Tagung von dem Kreisvertreter gegebene Uebersicht über die Aufgaben der berufsständischen Organisation, der Vertrauensleute der Amtsbezirke und der Gemeinden war so klar, daß jeder Sitzungsteilnehmer die Wichtigkeit der Aufgaben und der Organisation einsah, umsomehr, als die gesamte Organisation im Kreis Neidenburg zu jedem Einsatz bereit steht. Die Wahl zum Kreisausschuß ergab: Baumeister Pfeiffer-Neidenburg, Bürgermeister Börger-Soldau, Landwirt Wargalla-Struben, Landwirt Hoffmann-Lomno, Bauer Dworrak-Soldau. Als Vorsitzender gilt als ständig Berufener der jeweilige Kreisvertreter. Zum Alterspräsident wurde einstimmig gewählt Sparkassendirektor i. R. Kopetsch-Neidenburg.

Am Nachmittag begann mit einem vom Kreisvertreter gegebenen Rückblick der offizielle Teil des Jahreshaupttreffens. Seine Worte, die sich mit dem ständig erweiternden Unrecht an den Vertriebenen eingehend befaßten, wurden getragen von dem Glauben, daß sich doch eines Tages rechtdenkende Männer in Deutschland finden werden, die mit der jetzigen Vergewaltigung der Ansprüche der Vertriebenen Schluß machen. Sie waren ein Glaubensbekenntnis für die Heimat und ein Aufruf an alle Vertriebenen, nie müde zu werden, um die Heimat zu ringen, auf ihren Ruf zu warten und bereit zu sein, sich für die Heimat einsetzen zu müssen. Kreisausschußmitglied Börger-Soldau gab eingehend Bericht über Kassenlage und das Ergebnis der Prüfungen und dankte dem verantwortlichen Kassenverwalter, dem Kreissprecher für die sparsame vorbildliche Führung, die eine Entlastung durch den Kreistag leicht gemacht habe.

Die bisher kommissarisch eingesetzten Landsleute in den berufsständischen Organisationen, als Vertrauensleute und die durch den Kreistag neu vorgeschlagenen Vertreter für die Sparte „Kunstschaffende und Arbeiter" (Lilienthal-Bremen und Martrisch aus Burdungen) wurden einstimmig bestätigt. Eine Kassenprüfungskommission wurde im Bereich von Hannover und eine von Hamburg bestätigt, um so wechselnden Personen Prüfungsmöglichkeiten zu geben. Bevor der Kreisvertreter wegen Klärung der Vertrauensfrage für sich und seine Stellvertreter die Versammlungsleitung an den Alterspräsidenten abgab, nahm er Gelegenheit, diesem, Kreissparkassendirektor Kopetsch, jetzt (21) Hiddingsel über Dülmen zu seinem 75. Geburtstag (7. 8.) die herzlichsten Glückwünsche im Namen aller Landsleute zu übermitteln und ihm für seinen Einsatz besonders zu danken.

Die anwesenden Landsleute sprachen dem bisherigen Kreisvertreter Bürgermeister Wagner-Neidenburg und seinem Stellvertreter Baumeister Pfeiffer-Neidenburg nach den Dankesworten des Alterspräsidenten für die bisher geleistete Arbeit für die Heimat einstimmig das Vertrauen aus. Den Ausdruck des Dankes der Versammlung überbrachte ein Landsmann in kurzen, aber beredeten Worten. Wie sehr Kreistreffen notwendig sind und im Jahreslauf eines Vertriebenen zu einem festen Ziel werden, war daraus zu ersehen, daß sogar aus der Zone hinter dem Eisernen Vorhang Landsleute erschienen waren. Sie waren teilweise über 300 Kilometer weit mit dem Fahrrad gekommen und sie waren die besten Zeugen dafür, daß ein Heimatkreistreffen eine Angelegenheit des Herzens ist und ein Stück Heimat darstellt. Auch die Leiterin der Gruppe Berlin der Notgemeinschaft Neidenburg, Frau Käthe Friedrich, war mit Grüßen der Berliner Landsleute und solcher aus der Umgebung erschienen. Begrüßt wurde die Nachricht, daß sich in Berlin die Gruppe Neidenburg, die allein die zuständige Gruppe zum Heimatkreis Neidenburg darstellt, jeden zweiten Sonntag im Monat in Berlin-Dahlem-Dorf, Café Schilling, ab 15 Uhr zwanglos trifft, daß diese Gruppe ständig wechselnd neue Gesichter der Heimat sieht und daß sie somit ein Leuchtturm für alle Bedrängten aus dem Heimatkreis in der Umgebung Berlins ist. Mit den Worten des Dankes für das entgegengebrachte Vertrauen und der Versicherung, daß beide Kreisvertreter alle Kraft nach wie vor für die Gemeinschaft einsetzen werden, schloß der Kreisvertreter das Jahrestreffen.

Das Heimatgroßtreffen bleibt wie immer auf den zweiten Sonntag im Juli festgesetzt. Nur in diesem Jahre wurde es aus bestimmten Gründen verlegt. Für 1951 liegt folgender Plan fest: Jahresgroßtreffen Hannover Limmer-Brunnen am 2. Sonntag im Juli. Bezirkstreffen Köln im Juni, in Hamburg im Juni und Süddeutschland im August. sa.

Ordensland

(Akademische Heimatarbeit Ostpreußen, Westpreußen und Danzig)

Südbaden. Dipl.-Volkswirt Helmut Lindemann, (17b) Donaueschingen, Fuchsweg 24, beabsichtigt in der südfranzösischen Zone unsere Altakademikerarbeit aufzubauen. Er hofft, bald reichliche Anschriften zu erhalten.

Hamburg. Die Veranstaltung am 25. Juli nahm bei gutem Besuch einen stimmungsvollen Verlauf. Unter den Gästen konnten Vertreter befreundeter Akademikergruppen und der Hamburger ostpreußischen Jugend begrüßt werden. Der Vortrag von Dr. Rhode über „Zwangsumsiedlung in Osteuropa" fand lebhaftes Interesse. Ein gemütliches Zusammensein mit einigen studentischen Liedern beschloß wie üblich den Abend.

Nächste Zusammenkunft des Hamburger alten und jungen Kreises: Freitag, den 25. Aug., um 20 Uhr im Rabenkeller, Redner und Thema des Vortrages werden noch bekanntgegeben.

W. H.

„Dies Land bleibt deutsch!"

Abstimmungsfeiern in allen Teilen des Bundesgebietes

Ueberall, wo Ost- und Westpreußen sich in Gemeinschaften zusammengeschlossen haben, wurde der dreißigste Gedenktag der Volksabstimmung in Ost- und Westpreußen festlich begangen. Es zeigt die Einmütigkeit all dieser großen und kleinen Kundgebungen, daß fast überall die Veranstalter die Inschrift des Allensteiner Abstimmungsdenkmals: „Dies Land bleibt deutsch" zum Leitwort ihrer Gedenkfeier gewählt hatten. Der Raummangel in unserer Zeitschrift zwingt uns, auf ausführliche Darstellungen der einzelnen Veranstaltungen zu verzichten und uns auf einen zusammenfassenden Bericht zu beschränken.

Der Bedeutung des Tages entsprechend, zogen unsere Landsleute allerorten die besten Kräfte aus ihren Reihen heran, um den Feierstunden den würdigsten Rahmen zu geben. Das Adagio des Violinkonzertes von Max Bruch eröffnete die Gedenkstunde in Northeim, eine Flötensonate Bachs die in Wunstorf. Eine Thelemann-Ouvertüre gab den Auftakt in Eschwege, und in Salzgitter, wo Mozartchor und Streichorchester sich einsetzten, erklang Joseph Haydns Kaiserquartett mit den Motiven des Deutschlandliedes. Eine schwarzweiße Fahne der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen aus dem Jahre 1919 schmückte die Bühne im Landesgewerbemuseum in Stuttgart. Große Landkarten des umstrittenen deutschen Gebietes demonstrierten in vielen Orten wie in Eutin und Ascheberg die Bedeutung der Volksabstimmung. Fast überall setzten sich eigene Ostpreußenchöre zur Ausschmückung der Feierstunden ein, Sprechchöre brachten eigens für den Tag verfaßte Gedichte zu Gehör wie in Wunstorf, und unter den rezitierten Dichtungen kam besonders der von uns veröffentlichte „Jahrestag" von Agnes Miegel zur Geltung, so in Bad Harzburg und in der Feierstunde des Kreises Grafschaft Hoya.

Ueberall führten die Sprecher ihren Zuhörern noch einmal das Zustandekommen, den Ablauf und das Ergebnis der Volksabstimmung vor Augen. Vielfach sprachen Männer, die vor dreißig Jahren selbst in der ersten Reihe der Abstimmungskämpfer standen. Großes Verdienst um den Abstimmungssieg komme dem damaligen Oberpräsidenten August Winnig zu, sagte der Sprecher in Goslar. Herr Winnig selbst, schon über achtzig Jahre alt, hatte der Gruppe in Harzburg, die ihn eingeladen hatte, seine herzlichsten Grüße übermittelt. Der Redner in Harzburg legte dar, wie eine zweijährige polnische Propaganda in Paris dazu nötig war, die Staatsmänner der Entente zu einer Volksabstimmung zu bewegen. Die Voraussagen der Polen für eine solche Volksbefragung waren jedoch allzu optimistisch gewesen, sagte der Redner in Stuttgart. Superintendent Michalik berichtete in Otterndorf über den großen Zug der Abstimmungsberechtigten aus Westdeutschland nach der Heimat: 91 000 kamen zur See, mehr als 100 000 auf dem Landweg. Eingehend schilderte der Redner in Buxtehude, wie freiwillig gegründete Heimatvereine der polnischen Propaganda entgegentraten, und Landsmann Hensel in Goslar rief den Jubel der Bevölkerung nach dem Abstimmungssieg in das Gedächtnis der Versammelten zurück.

Sämtliche Redner betonten die brennende Aktualität der Volksabstimmung, ihre Gültigkeit in diesen Tagen und ihren Widerspruch zu den Beschlüssen von Yalta und Potsdam. In einem Protestgang durch ihre Gemeinde demonstrierten die Landsleute in Wilhelmsburg für die Rückgabe der Heimat, und eine Abordnung der Landsmannschaften in Berlin überreichte Bundesminister Kaiser eine Resolution, die unserem Anspruch erneut Ausdruck gibt.

Vielerorts bewiesen die Einheimischen eine rege Anteilnahme. Graf Wilhelm Fink von Finkenstein rief in Niebüll das gleiche Grenzlandschicksal Schleswigs und Ostpreußens an und erinnerte an den Abstimmungssieg 1920 in Südtondern. Der Redner in Burgbernheim zwar sah sich gezwungen, gegen die Teilnahmslosigkeit und die „Mauer des Schweigens" der fränkischen Presse zu Felde zu ziehen.

Oft aber bewiesen die einheimischen Gemeinden durch Anwesenheit ihrer Behördenvertreter, wie Bürgermeister und Bürgervorsteher, ihr Verständnis für Lage und Forderung der Vertriebenen, zum Beispiel in Singen (Baden) und in Preetz, und in Stuttgart hatte sich die Landesregierung durch den Staatskommissar Dr Nowotny und die Stadtverwaltung durch einige Direktoren vertreten lassen.

In vielen Reden kam zum Ausdruck, daß nur die Pflege der Heimatliebe in den Jugendlichen und Kindern unserer landsmannschaftlichen Arbeit ihren Sinn erhalten kann. „Von den Sternen müßt Ihr sie wiederholen, unsere Heimat gemäß ewiger Ordnung" rief der Redner in Otterndorf der jungen Generation zu. Jugend- und Kindergruppen beteiligten sich an der Ausgestaltung der Feierstunden, brachten in Bad Hersfeld in Hessen Lieder und Gedichte zu Gehör und umrahmten in Buxtehude die Reden durch ein selbsteinstudiertes Programm

Es ist nicht möglich, die Vielzahl der Reden auch nur zu skizzieren. Ob sie gehalten wurden auf Großkundgebungen wie in Düsseldorf, Lübeck, Hannover und Oldenburg, oder auf Kreis- und Gemeindeversammlungen, in Celle und Bochum, in Berlin, Bannesdorf, Seht oder Bad Oldeslor: Sie mündeten alle in der Forderung auf Rückgabe unserer Heimat, die, wie der Sprecher in Celle sagte, keine Kriegsparole sei, sondern Voraussetzung zur Vermeidung eines Krieges, der den Bestand der Menschheit gefährden würde.

Volksabstimmungen sind Volksentscheide

Eine bedeutungsvolle Rede von Oberregierungsrat a. D. Meyer

Eine der eindrucksvollsten Feiern zur dreißigjährigen Wiederkehr der Abstimmung in Ost- und Westpreußen fand in Oldenburg i. O. statt, wo sich etwa 10 000 Menschen auf dem Gelände des Pferdemarktes versammelt hatten. In einer eindrucksvollen, oft von starkem Beifall unterbrochenen Rede wies Oberregierungs- und Schulrat a. D. Meyer, seinerzeit Vizepräsident des Memelländischen Landtages, u. a. auch auf die entscheidende Bedeutung hin, die Volksabstimmungen als die Stimme des Volkes überhaupt haben, also auch jetzt in unserer Zeit. Er sagte u. a.:

„Volksabstimmung!" „Abstimmungsfeier!" Wer von uns, die wir aus dem Osten stammen, horcht nicht auf, wenn er das Wort Abstimmung hört. Dieses hat bei uns einen ganz besonderen Klang. Der Begriff Volksabstimmung ist eine Neuerscheinung im internationalen Völkerrecht. In ihm liegt etwas Revolutionierendes. Denn seine allgemeine Anwendung würde einen gewaltigen Fortschritt in der Entwicklung menschlicher Beziehungen bedeuten. Ihm liegt eine hohe sittliche Idee zu Grunde, nämlich die, an Stelle der Gewalt das natürliche Recht des Menschen zu setzen, über sich selbst und seine Heimat nach eigenem Willen frei entscheiden zu können. Wo man diesem Selbstbestimmungsrecht stattgegeben hat, hat es sich als segensreich erwiesen. Wo man es verwehrt hat, ist es zu einer Quelle neuer Komplikationen, ja Katastrophen geworden. Wenn wir nun Abstimmungsfeiern halten, so soll deshalb nicht allein an das stolze Abstimmungsergebnis gedacht werden, sondern vor allem auch an den hohen Wert der Idee, die mit dem Begriff Abstimmung verbunden ist. Man sollte überhaupt keine Gelegenheit vorübergehen lassen, sich für diese Idee einzusetzen und sie so lange zu propagieren, bis sie zu einem Allgemeingut aller Menschen und Völker geworden ist. Sie ist auch sehr dazu geeignet, Kräfte auszulösen und in Bewegung zu setzen. So ist auch vor dreißig Jahren in den Abstimmungsgebieten nicht allein eine starke Volksbewegung entstanden, sondern sie war auch zur Sache des ganzen deutschen Volkes geworden. Jene Tage waren Höhepunkte im nationalen Leben aller Deutschen, auf die damals die Augen der ganzen Welt gerichtet waren. Wenn wir jetzt Abstimmungsfeiern halten, so geht das nicht allein die Ost- und Westpreußen und die Schlesier und alle Vertriebenen, sondern das ganze deutsche Volk an, und es soll darüber hinaus auch die ganze Welt auf diesen verheißungsvollen Faktor im Völkerleben aufmerksam gemacht werden. Kurz, es soll diese Veranstaltung nicht allein eine Erinnerungsfeier, sondern auch eine Kundgebung für die Abstimmung sein.

Volksabstimmungen sind Volksentscheide, und man soll von diesen immer mehr Gebrauch machen, vor allem da, wo die Regierenden nicht mehr miteinander fertig werden können und weder aus noch ein wissen. Ich bin davon überzeugt, daß, wenn man den Völkern im Osten und Westen nur überließe, über die Ost-West-Politik zu entscheiden, das noch die einzige sicherste Chance wäre, aus der verfahrenen Situation auf friedlichem Wege herauszukommen. Dabei würde sich nämlich herausstellen, daß der Wille des Volkes durchaus nicht überall mit dem der Gewalthaber übereinstimmt, daß diese nicht für das Volk und mit dem Volke, sondern gegen das Volk regieren. Es bedarf wohl keines Beweises, daß die Masse der Völker nicht für den Krieg, sondern gegen den Krieg und für den Frieden ist. Wer also die Stimme des Volkes unterdrückt, der unterdrückt die Stimme für den Frieden. Diese Kundgebung für die Abstimmung soll deshalb zugleich eine solche für den Frieden sein! Friedenskundgebungen, Friedenskongresse und Friedensdemonstrationen werden bekanntlich von gewisser Stelle überall in der Welt anbefohlen. Aber solange diese Friedenskundgebungen sich nicht dafür einsetzen, daß überall freie, unabhängige, demokratische Wahlen und Volksabstimmungen stattfinden, sind diese Friedenskundgebungen keine Friedenskundgebungen, sondern ein Betrug, der nur dazu dient, die wahren Absichten der Machthaber zu verschleiern."

Polnische Annexionsgelüste

Wilhelm Pieck und seine Gesinnungsgenossen einst und jetzt

Auf der Abstimmungsgedenkfeier der Landsmannschaft Ostpreußen in Malente rief der Vorsitzende in seiner Begrüßungsansprache Aeußerungen unserer heutigen Gegner in der Sowjetzone aus der Zeit der Volksabstimmung in Ost- und Westpreußen in unser Gedächtnis zurück, die beweisen, wie wenig man in Berlin von der Rechtmäßigkeit und Abtretung unserer Heimat wirklich überzeugt ist.

Als damals das Abstimmungsergebnis bekannt wurde, äußerten der damalige Kommunistenführer Pieck und der Spartakistenführer Eberlein in ihrer Presse: „Das ost- und westpreußische Proletariat verspürt nicht die geringste Sehnsucht, unter das Joch der polnischen Kapitalisten zu kriechen." Kein anderer als der sowjetische Publizist Karl Radek, seinerzeit Deutschlandspezialist in Moskau, schrieb in der „Iswestija": „Die Annexionsgelüste der polnischen Imperialisten auf Ost- und Westpreußen sind durch nichts gerechtfertigt, es sei denn durch den maßlosen Appetit der gefräßigen Raubfische." Der sowjetische Außenminister selbst kommentierte den Abstimmungssieg mit den Worten: „Dieses Abstimmungsresultat hätte ich ihnen voraussagen können, denn es wäre in Weißrußland oder sonstwo in der Sowjetunion nicht anders ausgefallen." Tschitscherin, der Vertrauensmann Lenins, erkannte die historische Tatsache des Abstimmungsergebnisses an, die ja darin bestand, daß Ostpreußen nach dem einmütigen Willen seiner Einwohner ein deutsches Land ist. Auch Wilhelm Pieck, Walter Ulbricht und Genossen waren vor dreißig Jahren der gleichen Meinung. Sie haben ihre Ueberzeugung von damals bestimmt noch nicht vergessen, doch sie geben sich heute alle Mühe, sich nicht mehr zu erinnern. Und sie verraten das Land, von dem sie wissen, daß es deutsch ist.

Herr Götz in Bremen, Metzer Str. 5a, schreibt uns zu unserem in Folge 7 erschienenen Artikel über die Volksabstimmung in Ost- und Westpreußen: Als Organisator des Heimatdienstes ist Dr. v. Holtum genannt. Dr. v. Holtum war nicht Westpreuße und nicht abstimmungsberechtigt. Er war bezahlter Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft der politischen Parteien in Westpreußen, deren Führung naturgemäß in den Händen der Parteiführer lag. Der Heimatdienst Westpreußen bestand schon, ehe Dr. v. Holtum ins Abstimmungsgebiet kam. Der Vorsitzende des Heimatdienstes Westpreußen war ich, und zwar von 1919 bis zum Juli 1933, wo der Heimatdienst auf Anordnung der NSDAP im Zuge der Gleichschaltung aufgelöst wurde. Der Heimatdienst Westpreußen hat mit dem Heimatdienst Ostpreußen (Allenstein) Hand in Hand gearbeitet. Die Albertus-Universität Königsberg ernannte im Zusammenhang mit der Volksabstimmung den damaligen Reichs- und Staatskommissar Graf von Baudissin und mich zu Ehrenbürgern.

Vermißt, verschleppt, gefallen . . .

Auskunft wird gegeben

Herr Max Wichmann, Göppingen-Holzheim, Karl-Weber-Straße 17, kann Auskunft geben über folgende Kameraden: Hauptmann der Gendarmerie oder Schutzpolizei Vegelahn und über einen Gendarmerie-Meister, dessen Dienstbezirk vorher Salau/Ostpr. oder Umgebung war, zuletzt eingesetzt Adlig Sudau bei Königsberg und Kasernen Ballieth. Zuschriften unter Beifügung des Rückportos an obige Anschrift.

*

Ueber folgende Landsleute liegen Nachrichten vor: 1. Otto Lindenau, 2. Otto Klein, 3. Robert Dachsel, 4. v. Mirbach, 5. Ernst Wolf, 6. Ernst Musanke, 7. Franz Krautzuhn, 8. Karl Bendrien, 9. Adomeit und Frau, 10. Gustav Lissmann, 11. Gustav Nieswand, 12. Max Engel und Frau, 13. Dachdeckerobermeister Lapsin, sämtlich aus Königsberg. Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

*

Kurt Krieger, Steuerinspektor, in Wanne-Eickel (Westfalen), Kurhausstr. 120, früher Königsberg, kann über folgende Kriegskameraden Auskunft geben: 1. Uffz. Böttcher (Vorname entfallen), Landwirtschaftsrat in Elbing, 2. Stabwm. Fritz Kosmoss, Steuersekretär in Königsberg.

*

Herr Fritz Kubbutat, Hamburg-Bergedorf, August-Bebel-Str. 11, bei Möller, ist in der Lage, über folgende Landsleute Auskunft zu erteilen: 1. Romey, Vorname unbekannt, gen. „Knorke", aus Königsberg/Pr., Sternwartstr. 3 (?) und 2. Hegner, Fritz, Friseur, aus Goldap, Markt 10 oder 12, letzter Truppenteil Schwere Art.-Abt. 506. Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an die obige Anschrift.

*

Es liegt eine Heimkehrermeldung vor über Wilhelm Hunke, etwa Jahrg. 1900, Rittmeister, früher Ebenfelde/Ostpr., Landwirt, Familie soll in Minden (Westf.) wohnen. Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

*

Frau Anna Guenttert, (21a) Rheine (Westf.), Münstermauer 2 bei Eberlein, kann Auskunft geben über Oberpostschaffner Paul Nandelstädt, Danzig, Adebahrgasse 8, geb. 9. 12. 1882.

*

Lehrer Artur Ehmer, jetzt (23) Jeggen, Post Wissingen, Kr. Osnabrück (Schullandheim), kann Auskunft geben über Klaus Werner, einen gebürtigen Memeler, aus einem russischen Gefangenenlager. Klaus Werner ist etwa 1924/25 geboren und hat die Reifeprüfung am Luisen-Gymnasium gemacht. Sein Vater soll städtischer Beamter gewesen sein.

*

Rußlandheimkehrer Emil Ostermann aus Königsberg, Speichersdorfer Straße 147, jetzt in Holzheim bei Diez a. d. Lahn, Limburger Str. 48, kann über folgende Kameraden Auskunft geben: Von der K. W. S. Königsberg: Paul Winguth, Körbl, Ing. Krüger, Ing. Trompler, Karl Hein, Kowalewski, Uhrmacher. — Aus Königsberg: Lehrer Völker, Schule Liep; Fleischer Wölk, Schlachthof; Frl. Sager, Erlenweg; Götz, Eisengeschäft Sackheim; Dr. Timm; Dr. Rossenbaum; Maraun, Postinspektor; Pastian, Krausallee; David, Mecklenburger Molkerei; Lippe, Sägewerksbesitzer, Kreis Johannisburg; Gustav Bark, Polizei Friedland. — Bei Anfragen bitte Rückporto beizulegen.

*

Zahnarzt K. Boljahn, (22 c) Keyenberg, Kreis Erkelenz (Rheinland) schreibt: In einer der Nummern des „Ostpreußenblattes" wurden Anschriften von Angehörigen des H. K. P. Allenstein gesucht. Da leider die betreffende Nummer der Zeitung in meinem Wartezimmer verlorengegangen ist, kann ich nur an Sie direkt schreiben und Ihnen mitteilen, daß Herr B. Buchanenko, ehemals I. Gruppenleiter des H. K. P. Allenstein, jetzt Geschäftsführer der Firma Regehr (ehemals Allenstein) in Neuß (Rhld.) ist. Anschrift: Ford am Handweiser, Neuß. Herr B. weiß auch weitere Anschriften, z. B. von einem Herrn Kukorus, der ebenfalls im H. K. P. Allenstein eine führende Stellung hatte.

*

Herr Ernst Pfeiffer, Uelzen, Luisenstr. 51, ist in der Lage, über Stabsgefr. Schulz, Div. Nr. 349 Art.-Regt., im Raume Gumbinnen/Stallupönen zuletzt eingesetzt, Heimatanschrift wahrscheinlich Gr. Kuhren, Anf. Jan. 45 zur Beerdigung seiner Schwiegermutter zu Hause gewesen, Auskunft zu erteilen. Zuschrift an obige Anschrift erbeten.

*

Ueber folgende Landsleute kann Auskunft erteilt werden: 1. Adebahr, Adolf, ca. 1893 geboren, aus Königsberg-Rosenau, soll Wächter gewesen sein bei einer Firma in Rosenau; 2. Pohl, Erich, war Autoelektriker, aus Königsberg-Ponarth, Ehefrau und Kinder ins Reich evakuiert; 3. Morovka, Erich, Getreidekaufmann aus Rastenburg, Frau und zwei Kinder 1945 ins Reich gekommen, eine Tochter hieß Sonja Fischer und war verheiratet; 4. Kuchler, Ernst, war 1945 etwa 66 Jahre alt, aus Königsberg-Kalthof, pensionierter Eisenbahn-Werkmeister (Kleinbahn); 5. Quoß, Vorname entfallen, aus Königsberg-Ponarth, Ehefrau geb. Jerstewitz vom Unterhaberberg; 6. Motzki, Vorname entfallen, aus Königsberg, Kaffee-Besitzer, Vorst. Langgasse, Ecke Kaiserstraße; 7. Seidel, Robert, Reichsbahnangestellter Bm. 1 aus Königsberg, Viehmarkt; 8. Koth, Gottfried, Rangiermeister bei der Reichsbahn, geb. 1892; 9. Unterspan, Ernst, Tischler aus Königsberg-Speichersdorf, etwa 1894 geboren; 10. Lang, Albert, aus Heiligenbeil, hatte ein Milchgeschäft dortselbst; 11. Zeise, Vorname entfallen, Obermeister vom RAW Königsberg, wohnte in Ponarth; 12. Polizeihauptmann aus München, hatte Frau und zwei Kinder (Knaben), Name ist entfallen; 13. Raabe, Fritz, Kleinsiedler aus Samland bei Schugsten; 14. Generalstaatsanwalt von dem Gericht Königsberg, Name entfallen, war 1945 etwa 46 Jahre alt; 15. Symanzik, Eduard, Kraftwagenführer bei Both, Königsberg, Steindamm. Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

*

Frau Helene Platz, (17a) Karlsruhe-Süd, Luisenstr. 54/I, früher Königsberg, Mozartstr. 46, ist in der Lage, über Fleischermeister Kinder aus Königsberg, Oberhaberberg, Auskunft zu erteilen. Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an obige Anschrift erbeten.

*

Ueber folgende Landsleute kann Frau Maria Joppien, Verden/Aller, Große Straße 48/II, Auskunft erteilen: 1. Fräulein Liesbeth Baumgärtel, ca. 42 Jahre, gewohnt bis April 1945 Königsberg, Hindenburgstr. 55a; Erna Ellmer, geb. Baumgärtel, wohnte daselbst, Frau Baumgärtel (Mutter), ca. 78 Jahre, wohnhaft daselbst, Wolfgang Ellmer, ungefähr 12 Jahre, wohnhaft daselbst; 2. Geschwister Buldt, Königsberg, Luisenallee 73, Maria Buldt war Schneidermeisterin, ca. 54—55 Jahre, die Schwester war jünger; 3. Chmielewski, Frau Herta oder Gertrud, Königsberg, Flottwellstr. 22b/II, bis April 45 wohnhaft, ca. 35 Jahre; 4. 1947 starb den Hungertod in einem Keller in der Luisenallee (Königsberg) ein zwölfjähriges Mädel mit Vornamen „Hannelore", die Mutter war ungefähr 36 Jahre alt und schon im Sommer verhungert. Der Vater soll nach Aussagen der Hannelore damals schon im Reich gewesen sein. Die Eltern hatten in Königsberg auf dem Sackheim, Heidemannstr. 7, eine Bäckerei, Familienname leider unbekannt. Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an obige Anschrift.

*

Heimkehrerin Ursula Rogge, Danzig-Zoppot, Dellbrück-Allee 5, kann Auskunft erteilen über Maria Wolf aus dem Kreise Gerdauen. Zuschriften erbittet Walter Tallarek, (23) Blumenthal, Albrechtstraße 6.

*

Ueber folgende Landsleute kann Luci Zalnowski, Burscheid, Bez. Düsseldorf, Krankenhaus Buddestiftung, Auskunft erteilen: Fräulein Erna Gerlach; Fräulein Irmgard Warnecken aus Rauschen, Erikastraße; Herr und Frau Troje aus Königsberg-Juditten; Frau Luise Satzinger, geb. Rieß, früher Königsberg, Neue Reiferbahn 7; Kaufmann Malettke, Königsberg-Juditten; Fräulein Grete Witt und Mutter aus Königsberg, Juditter Allee. Zuschriften erbeten an obige Anschrift unter Beifügung von Rückporto.

Auskunft wird erbeten

Allenstein. Gesucht werden: Familie Platzitzka, Joseph Herrmann, Kaiserstr. 8, Stadtsekretär Vigoreux, Max Thomas, Bartsch (Baugeschäft), Bernhard Tiedtke und Frau. Nachrichten an Forstmeister Löffke, Rettmer über Lüneburg.

Pr.-Holland. Gesucht wird: Gartenmeister Josef Naidowski, geb. 8. 7. 1890 aus Pr.-Holland, Crossnerstraße. Naidowski, Gehirnverletzter aus dem ersten Weltkriege, ist noch 1945 mit dem polnischen Hausmädchen Helene Maucezewicz, die für die Russen kochte, gesehen worden. Nachrichten erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Sensburg. Gesucht werden: 1. Frl. Jedamzyk, landw. Lehrerin, zuletzt Neuendorf, Kr. Lyck, ist aus dem Kreise Sensburg. 2. Kreissparkassendirektor Wilhelm Presto, Sensburg, zuletzt beim Volkssturm. 3. Frau Katharina Paykowski aus Sensburg, wohnhaft bei Herrn Presto. 4. Frau Anna Jablonowski aus Passenheim. 5. Emilie Kullick, Sensburg, Königsberger Straße 11, bei Frau Klein. Nachr. erb. an Albert v. Ketelhodt, Kreisvertreter, Breitenfelde über Mölln.

Memel. Wer weiß etwas über den Verbleib von Urte Ilgauds, geb. Trautwein, und ihre Kinder Ernst, William, Hans, Eva, alle aus Memel, Mühlentorstr. 13a; Walter Kurt Neumann, Memel; Willy Masuhr, geb. 17. 2. 1927 in Schäferei, Kreis Memel. Mitteilungen erbittet Frau Erika Janzen-Rock, Hamburg 39, Alsterdorfer Straße 26a.

Der „Grußbesteller" Szameitat verurteilt

Neunzehn Flüchtlingsfamilien betrogen / Er erhielt dreieinhalb Jahre Gefängnis

In Folge 4 unseres Heimatblattes vom 20. Februar d. J. und in anderen Nummern berichteten wir von dem gemeinen Treiben eines falschen „Grußbestellers" Erich Szameitat; er wurde kurz darauf in Frankfurt verhaftet. Jetzt stand er, ein 46jähriger ehemaliger Schmiedemeister, dort vor Gericht.

Schon in jungen Jahren war er wegen Eigentumsdelikten straffällig geworden. Leichtsinn und verbrecherische Neigungen trieben ihn auch später immer wieder in das Dickicht der Gesetze. Im Laufe eines Jahrzehnts erhielt er elf Vorstrafen, und 1933 ging er fünf Jahre ins Zuchthaus. Nach Kriegsbeginn hob man jedoch die gegen ihn verhängte Sicherungsverwahrung auf. Er arbeitete dann in einem Berliner Rüstungswerk.

Wie sich der Angeklagte nach dem Zusammenbruch durchs Leben schlug, ist nicht zu überprüfen. Er behauptet, in der Nähe von Königsberg in Ostpreußen auf einer Kolchose gearbeitet zu haben. Im Frühjahr 1948 fuhr er nach Berlin und anschließend nach Bayern. Dort hielt er es nicht lange an seinen Arbeitsplätzen aus. Er begann bald wieder mit Betrügereien, indem er Bekannten und Verwandten versprach, billige Lebensmittel besorgen zu wollen und sich Geld dafür geben ließ aber keine Ware lieferte.

Im Herbst vorigen Jahres fing Szameitat an, sein Wissen um die Verhältnisse im deutschen Osten „auszuwerten". In Frankfurt und in einer ganzen Reihe anderer Städte besuchte er Flüchtlingsfamilien aus Ostpreußen. Er bestellte Grüße und vermittelte Nachrichten von ihren seit Jahren vermißt gemeldeten Angehörigen. Nach seinen Angaben hatte er mit ihnen in russischen Lagern Fühlung genommen. Es waren vor allem Frauen, die — glücklich über ein Lebenszeichen — Szameitat beköstigten und ihm Geldgeschenke übergaben. In einem Falle bekam er auch Kleidungsstücke, die er einem Lagerhäftling überbringen lassen wollte. Ueberall verstand es Szameitat, seine Angaben glaubhaft zu machen. Auch eine Frau in Tübingen, die eine eidesstattliche Erklärung besaß, nach der ihr Mann 1945 in Ostpreußen gestorben war, schöpfte neue Hoffnung, als ihr der Angeklagte erklärte, ihr Mann befinde sich in einem russischen Schweigelager.

In nicht weniger als neunzehn Flüchtlingsfamilien hatte Szameitat durch seine Berichte Erwartungen genährt, die sich nicht erfüllten. Eines Tages erfuhr man, daß man einem Schwindler zum Opfer gefallen war. Die Zeitschrift unserer Landsmannschaft warnte vor ihm. Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft und die Gerichtsverhandlung erbrachten den Beweis, daß der Angeklagte in sechzehn Fällen Suchanzeigen aus unserer Zeitschrift abgeschrieben hatte und für seine Betrügereien benutzte. Die Beweiskette gegen ihn schloß sich durch die Tatsache, daß er sogar ein versehentlich falsch gedrucktes Geburtsdatum bei seinen Angaben gebrauchte.

Staatsanwalt Dr. Halama erklärte, der Angeklagte sei unter der Maske des Biedermannes zu den Flüchtlingsfamilien gegangen und habe in schamloser Weise Unruhe in sie hineingetragen. Die Strafe müsse seinem Vorleben und der Schwere der Taten angemessen sein. Das Gericht unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Dr. Boersch entsprach dem Antrag des Staatsanwalts und verurteilte Erich Szameitat für seine fortgesetzten Betrügereien zu drei Jahren sechs Monaten Gefängnis.

Johannisburg. Gesucht werden Anschriften oder Nachrichten über den Verbleib von Lotte Joswig und Erna Latza, geb. Neumann, Drigelsdorf; Erich Thomas, Pappelheim; Gustav Wisotzki, Johannisburg. — Wer kann Nachricht geben über den Verbleib des Ehemannes der Frau Helene Leimanzik, Drigelsdorf, jetzt Süderbarup, Kr. Schleswig, Schleswiger Str. 59? Die letzten Nachrichten stammen von Volkssturmkameraden des Vermißten aus Frauenburg und Heiligenbeil. Nachrichten an Kreisvertreter Kautz, (21a) Schwarzenmoor über Herford.

*

Angehörige von nachstehenden Ostpreußinnen, zurzeit in Litauen festgehalten, werden gesucht: Ursula Reimer sucht Tochter, Mutter und Bruder, Hildegard Kugler sucht ihren Mann und Angehörige. Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

*

Der dreizehnjährige Gerhard Raudies sucht seinen Vater Emil Raudies und seine Geschwister Heinz, Klaus und Grete Raudies sowie seinen Onkel namens Albrecht, der in Tilsit-Übermemel eine Kohlenhandlung betrieb. — Wo sind Angehörige von Willi Barkowski, Polizeibeamter, Revieroberwachtmeister, in Tilsit? Letzter Einsatz Jugoslawien. — Gesucht werden Angehörige des Mühlenbesitzers Kurt Rennemann aus Stucken, Kreis Elchniederung, über den hier eine Heimkehrernachricht vorliegt. — Es liegt eine Nachricht vor über Frau Maria Mauer, geb. in den Jahren zwischen 1880 und 1885, und ihre Tochter Helene Mauer. Beide haben in oder bei Tilsit gewohnt. Der Ehemann der Frau Mauer soll Eisenbahner gewesen sein und mit Vornamen Fritz oder Wilhelm heißen. Wo ist der Ehemann, oder wo befinden sich Angehörige? — Wer kann Auskunft über den Verbleib der Obermeister Otto Junker, Bahnhofstraße, und Franz Loeper, Tilsit, Hohe Str. Nr. 58, geben? — Wo wohnt heute Max Keyser, Kohlenhandlung und Baugeschäft, soll angeblich in den Jahren 1946/47 in Bienenbüttel gewohnt haben. — Alle Landsleute, die zu vorstehenden Fragen Auskunft erteilen können, teilen ihre Angaben sofort an Ernst Stadie, Kreisvertreter, (24 b) Wesselburen in Holst., Postfach, mit.

Für Todeserklärungen

Wer kann Auskunft geben über Frau Morgalla, Hildegard, geb. Schenk, geb. 15. 2. 1914 in Königsberg. Letzter Wohnsitz Lötzen, Neuendorfer Straße 22, letzte Nachricht vom 14. 2. 1945 aus Königsberg. Nachricht an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

*

Zum Zwecke von Todeserklärungen werden Nachrichten gesucht über: Frau Gertrud Rohde geb. Eggert, geb. am 22. 4. 1902 in Königsberg, Heilsberger Straße 73. Letzte Nachricht vom 1. 2. 1945. Karl Lohmann, geboren am 12. Mai 1899, aus Wagenau, Kreis Johannisburg, von dem seit seiner Einziehung im April 1941 jede Nachricht fehlt. Nachrichten erbeten an die Geschäftsführung der Landsmannschaft, (24a) Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Wir gratulieren . . .

Am 29. August begeht Frau Ida West, geb. Bartsch, Witwe des im Jahre 1927 verstorbenen Filzwarengeschäfts-Inhabers Robert West aus Tilsit, Hohe Str. 65, ihren 95. Geburtstag. Frau West wohnt bei ihrer Tochter in Bomlitz bei Walsrode, Friedhofsweg 2, und ist körperlich und geistig noch sehr rege. Ihre älteste Tochter Grete ist 1946 in Bomlitz verstorben.

*

Am 1. Juli beging Frau Else Grammatzki aus Ragnit ihren 90. Geburtstag. Frau Bundel aus Tilsit vollendete am 24. Juni ihr 88. Lebensjahr. Die beiden Jubilarinnen sind rüstig und gesund; sie halten sich gegenwärtig in der Ostzone auf.

*

Am 13. August feiert Pfarrer i. R. Carl Gauer, der langjährige Seelsorger der Gemeinde Kraupischken, Kreis Tilsit/Ragnit, seinen 88. Geburtstag. Trotz der Strapazen und Drangsale, die er auf der Flucht und in Pommern erleben mußte, ist seine körperliche und geistige Frische bewunderungswürdig. In Bad Sachsa (Südharz), Talstraße 18, wohnend, macht er in der schönen Umgebung noch ausgedehnte Spaziergänge; er hat dort einen neuen lieben Bekanntenkreis gefunden.

*

Der frühere Landwirt Eduard Sellnat aus Warnen, Post Breitenstein, Kreis Tilsit/Ragnit, begeht am 17. August seinen 83. Geburtstag. Er ist noch recht rüstig und verlebt seinen Lebensabend bei Familie Otto Krieg-Sellnat in Dettum bei Wolfenbüttel. Sein Lebensinhalt war Arbeit, sein höchster Wunsch jetzt: „to Hus starwe!"

*

Am 14. August feiert der Postbetr.-Assistent a. D. Heinrich Bischoff, Insterburg, Göringstraße 27, jetzt Nienwohld (Holst.) über Bad Oldesloe, seinen 82. Geburtstag in voller Rüstigkeit.

*

Frau Toni Schmalowski aus Labiau vollendet am 14. August in Eutin ihr 80. Lebensjahr. In voller Gesundheit tritt die Jubilarin in ihr neuntes Jahrzehnt, begleitet von den Glückwünschen auch der Eutiner Ostpreußen.

*

Am 9. August vollendet in Bordesholm der Schuhmachermeister Carl Woop aus Tilsit sein 80. Lebensjahr in voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit. Fleißig und unermüdlich geht er immer noch seinem Handwerk nach, wobei ihm seine Frau treu zur Seite steht.

*

Frau Meta Neumann, geb. Schlicht, aus Zinten, wird am 28. August 70 Jahre alt.

*

Am 7. August begeht in Schwarzenbeck bei Hamburg Justizamtmann i. R. Stodollik, der langjährige Geschäftsleiter des Amtsgerichts in Königsberg, seinen 70. Geburtstag. Herr Stodollik, der in seinem 1945 unfreiwillig gewählten Wohnort die Schlichtungsstelle inne hat, erfreut sich allgemeiner Beliebtheit und ist besonders den Vertriebenen ein Helfer in allen Sorgen des täglichen Lebens.

Goldene Hochzeiten

Am 6. August begehen Bruno Frisch und seine Frau Margarete, geb. Müller, in Linau das Fest der Goldenen Hochzeit. Landsmann Frisch war über 25 Jahre lang selbständiger Elektromeister in Königsberg und floh mit seiner Tochter und seinen Großkindern über Sachsen und Thüringen.

*

Der Oberpostschaffner i. R. Gustav Neumann und seine Ehefrau Ulrike, geb. Magnus, feierten am 3. August in voller Gesundheit das Fest der Goldenen Hochzeit. Bis zur Flucht wohnte das Ehepaar in Tilsit. Nachdem es ein Jahr unter den Polen in der Gegend von Allenstein ausgehalten hatte, fand es freundliche Aufnahme bei einer Familie in Peine.

Zweifelhaftes „Ostland-Lager"

Ein gewisser Burmeister, früherer Berufssoldat und seinen ehemaligen Kameraden durch sein hervorragendes Talent zum „Organisieren" in wenig rühmlicher Erinnerung, hat es mit Hilfe weitreichender „Beziehungen" vermocht, in der Nähe des Städtchens Eckernförde (Schleswig-Holstein) ein Jugendlager aufzuziehen, dem er den anspruchsvollen Namen „Ostland-Lager" gab. Insgesamt, so plant der Veranstalter, sollen im Laufe der Sommermonate 6000 Jugendliche in drei Raten zu je 2000 auf vierzehn Tage in dem Lager Aufnahme finden.

Bei einer Besichtigung des Lagers werden wir nun allerdings einer Reihe von Tatsachen ansichtig, die im Interesse der Jugend nicht geduldet werden können. Die Unterbringung erfolgt in „Zelten", die in primitivster Weise aus Autoplanen bestehen, die man über Stöcke gehängt hat. Das mag für einen eintägigen Aufenthalt als Schutz gegen etwaige Regenfälle genügen. Für die Beherbergung auf die Dauer von zwei Wochen, noch dazu angesichts der in diesem Sommer in Schleswig-Holstein vorherrschenden feuchtkalten Witterung ist eine Verantwortung für die Gesundheit der Lagerjugend bei derart provisorischer Unterbringung nicht zu übernehmen. Auch ist das Lager nicht mit Trinkwasser versorgt, wenigstens nicht an Ort und Stelle. Wie sich Herr Burmeister die Versorgung von zweitausend Menschen mit einwandfreiem Trinkwasser vorstellt, scheint vorläufig sein eigenes Geheimnis zu sein. Wie dem auch sei, es darf nicht dem Walten höherer Mächte überlassen bleiben, ob es den organisatorischen Fähigkeiten des Lagerleiters gelingt, jeweils pünktlich und in ausreichender Menge und Beschaffenheit das lebenswichtige Naß von irgendwoher heranzuschaffen. Zweihundert „Zelte" sind vorgesehen, vorläufig stehen fünfzig! Auch rein äußerlich macht das Lager einen wenig einladenden Eindruck; der Umgangston erinnert stark und unangenehm an den der Kasernenhöfe vergangener Zeiten. Ueberall sieht es unordentlich aus, die allgemeine Ausrüstung ist unzureichend und unhygienisch.

Als kürzlich ein Transport von tausend Kindern erwartet wurde, traf dieser nicht ein, wohl aber ein dringendes Ersuchen der Polizei, hundert Kinder, die seit dem frühen Morgen auf dem Rendsburger Bahnhof hungernd und frierend auf Abholung in das Lager warteten, jetzt am Spätnachmittag doch endlich abholen zu wollen! Nun sind auch höhere Stellen auf dieses eigenartige „Lager" aufmerksam gemacht worden; Landesjugendamt und Landesgesundheitsamt haben an Hand einer eingehenden Besichtigung ihr Interesse bekundet und die Weiterführung untersagt, falls nicht sofort alle für die Abhaltung solcher Jugendlager erlassenen behördlichen Vorschriften striktest beachtet werden.

Uns aber bleibt ein bitterer Geschmack im Munde: Wir erinnern uns des Namens „Ostland-Lager", den Herr Burmeister, vermutlich im Vertrauen auf die seriöse werbemäßige Zugkraft, seinem Unternehmen gegeben hat. Und das gerade ist es, was uns auf den Plan ruft. Ob wir Ostpreußen oder Schlesier, Danziger oder Sudetendeutsche sind: Unser „Ostland" ist ein geheiligtes Land! Wir verwahren uns dagegen, daß das Land unserer Väter, an dem wir mit heißer Liebe hängen, das Land, das für uns der Inbegriff des Großen und Vorbildlichen ist, unsere Heimat, aus der man uns vertrieb, die Erde, in der Abertausende unserer Lieben den letzten Schlaf tun, herabgewürdigt wird zum Aushängeschild für ein Unternehmen, das bedenklich den Eindruck zweifelhafter Geschäftemacherei erwecken muß. —ch.

Die Geschäftsführung teilt mit

Ein aus Tapiau stammender, zuletzt bei der Schichau-Werft in Königsberg beschäftigter Kraftfahrer sucht in Hamburg eine Stelle als Kraftfahrer oder Arbeiter.

Frau Edith Serocka in Hamburg, die ein Findelkind aufzieht, sucht als Nebenverdienstquelle eine Nähmaschine, die ihr leihweise überlassen wird. Als Leihgebühr möchte sie der Besitzerin der Maschine kostenlos die Garderobe schneidern.

Eine rüstige Rentnerin im Alter von 54 Jahren sucht in Hamburg eine Beschäftigung in der Betreuung einer alten Dame oder in einem frauenlosen Haushalt. Wohngelegenheit ist nicht notwendig. Sie ist gelernte Sprechstundenhilfe.

Frau Dr. Schüler in Maaschen, Kr. Harburg, Tel. Hittfeld 201, sucht eine Hausangestellte im Alter von 20—25 Jahren.

Zuschriften in allen Fällen an die Geschäftsführung der Landsmannschaft, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Patenschaften für Arbeitslose und Altrentner

Der Vertrieb des „Ostpreußenblattes" gibt bekannt: Bei der ständig steigenden Nachfrage nach dem „Ostpreußenblatt" als dem Organ der Landsmannschaft Ostpreußen gehen nicht nur laufend neue Bestellungen von Landsleuten aus dem Bundesgebiet sowie aus dem europäischen Ausland und aus Uebersee bei uns ein, sondern auch aus allen Zonen Bitten von Arbeitslosen und Altrentnern, die auch den geringen Bezugspreis nicht aufbringen können. Wir rufen daher zu Patenschaften für diese Aermsten der Armen auf und bitten, uns Beträge als Bezugsgebühren für sie auf unser Postscheckkonto Hamburg 8426 zur Verfügung zu stellen. Wir werden den Spendern auf Wunsch Namen und Anschriften der mit den Freiexemplaren bedachten Landsleute mitteilen.

Vertrieb „Das Ostpreußenblatt"
C. E. Gutzeit, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Kriegsversehrter Student sucht Arbeit in den Ferien

Ein aus Königsberg stammender kriegsversehrter Student der Volkswirtschaft im 3. Semester, der zwei Jahre praktische Tätigkeit bei einem Wirtschaftsprüfer hinter sich hat und mit 270 Anschlägen Maschine schreibt, sucht eine Tätigkeit jeweils in den Semesterferien August—Oktober und März—April in Hamburg. Zuschriften an die Geschäftsführung der Landsmannschaft, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Gesuchte Anschriften

Die Anschriften folgender Landsleute werden dringend benötigt: 1. Dr. Arno Paulat, geb. 22. 4. 1908 in Viernhausen, früher Tilsit, Wörthstr. 6; 2. Kriminalbeamter Otto Kuckuk, geb. 28. 7. 98 in Lucase, Kreis Elbing; er hat vor dem Kriege in Berlin N 113, Schönhauser Allee 91, gewohnt. Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in . . .

Berlin

Der Bund der vertriebenen Ostpreußen, Berlin-Lichterfelde/West, Margaretenstr. 28c, gibt bekannt: Nächstes Treffen des Kreises 2: Tilsit-Ragnit-Niederung am Sonntag, dem 20. August, 16 Uhr, im Casino des Bezirksamtes Reinickendorf/Ost, Flottenstr. 28—42, Ecke Kopenhagener Straße. Zu erreichen mit S-Bahn Reinickendorf oder Wilhelmsruh, Straßenbahnlinien 35, 36 und 1 und Omnibuslinie A 12. Programm: Heimatliches, Musik, Gemütliches Beisammensein, Tanz.

Deggendorf

Die Ost- und Westpreußen sind die kleinste Landsmannschaft in Deggendorf, aber sie halten eng zusammen und haben nun seit einigen Monaten eine Jugendgruppe, auf die sie stolz sein dürfen. Die Jungen und Mädel gaben beim letzten Heimatabend einen Ausschnitt aus ihrer Arbeit, der restlos befriedigte. Otto Nosutta, der 1. Vorsitzende, hob dann die Jugendgruppe aus der Taufe. Ihren Namen haben sich die Kinder selbst gegeben. Sie nennen sich „Zugvögel aus Ost- und Westpreußen", sind sie doch aus dem Norden nach dem Süden verschlagen und warten hier, bis daheim wieder „milderes Klima" eingekehrt sein wird. Die Eltern hatten der Jugend einen prächtigen Fahrtenwimpel gestiftet. Ein kleines Theaterstück wurde mit viel Liebe und Talent gespielt. Zum Gedicht vom „Schworten Schoap" gab es dann Schattenspiele, und Reigen wechselten mit frisch gesungenen Liedern. Die Erwachsenen sahen, daß ihre Kinder bei den rührigen Leitern der Gruppe, Kreula, Skotta und Werner Dablaski, in besten Händen sind.

Fallingbostel

Das nächste Treffen der Ost- und Westpreußen findet am 8. August statt. Es sei schon jetzt auf das große ostdeutsche Heimattreffen am 2. und 3. September hingewiesen. Zum Herbst ist ein Heimattreffen der Ost- und Westpreußen im großen Saal des Hotels Zur Lieth geplant.

Frankfurt

Es war eine freundliche Geste gegenüber den in Hessen lebenden Ostpreußen und ein Zeichen der Wertschätzung unseres heimatlichen Liedgutes, das die Madrigalvereinigung von Radio Frankfurt für ihre 150. Sendung ein von ihrem Leiter zusammengestelltes Ostpreußenprogramm gewählt hatte. Unter dem Leitwort „Land der dunklen Wälder" brachte der gepflegte Chor neben Kompositionen von Alfred Brust, Simon Dachs „Aennchen von Tharau", „Zogen einst fünf wilde Schwäne" und „Es dunkelt schon auf der Heide" zu Gehör. Egon Zehlen und Ursula Le...ck sprachen Gedichte. Die Madrigalvereinigung, die neben dem strengen Madrigal des 16. Jahrhunderts deutsche und ausländische a-capella-Musik pflegt, erfreut sich eines weiten Hörerkreises in Westdeutschland und auch in der Ostzone, so daß auch unseren dort lebenden Landsleuten unsere Lieder durch diese Sendung in vollendeter Form vermittelt wurden.

Goslar/Harz

Das Sommerfest der Ost- und Westpreußen in Goslar findet am 19. August auf der „Bleiche" statt. Einzelheiten werden noch bekanntgegeben.

Professor Dr. Friedländer †

Am 26. November 1945 ist in Berlin-Schöneberg, wo er nach der Flucht aus Ostpreußen und einem vorübergehenden Aufenthalt in Landsberg a. W. eine letzte Zuflucht gefunden hatte, im Alter von 72 Jahren der Gymnasialprofessor Dr. Ulrich Friedländer aus Königsberg, Kopernikusstraße 9, seinem schweren Herzleiden erlegen.

Seine zahlreichen ehemaligen Schüler vom dortigen Altstädtischen Gymnasium werden in aufrichtiger Verehrung und Dankbarkeit ihres alten Lehrers gedenken, der ihnen in seiner feinsinnigen, mit Lauterkeit und Herzensgüte gepaarten Art die Welt des klassischen Altertums und des deutschen Geisteslebens erschloß. In seinen letzten Monaten noch hat er oft im Gespräch mit mir seiner Freunde und seiner früheren Schüler gedacht, die zu dem hinter ihm liegenden Bereiche seines Lebens und Wirkens in der ostpreußischen Heimat gehörten. Eine stille Trauerfeier fand in kleinem Kreise in der Kapelle des Alten Matthäi-Friedhofes in Berlin-Schöneberg statt, wo er unweit der Gräber der Gebrüder Grimm und des Historikers Heinrich von Treitschke zur letzten Ruhe gebettet worden ist. — Ave pia anima!

Pfarrer Venske, Berlin-Schöneberg.

Hamburg

Heimatbund der Ostpreußen

Am Sonnabend, dem 12. August um 19 Uhr, treffen sich die Ortelsburger im Gewerkschaftshaus am Besenbinderhof, eine Minute vom Hamburger Hauptbahnhof. — Das Treffen der Rastenburger in Hamburg findet an jedem ersten Sonntag des Monats um 16 Uhr im Lloyd-Restaurant gegenüber dem Hauptbahnhof statt.

Vereinigung der ostpreußischen Jugend in Hamburg

Die Zusammenkünfte der ostpreußischen Jugend in Hamburg finden wie folgt statt: In der Erikaschule, Erikastraße 41: Singkreis an jedem Freitag 20 Uhr. Heimatkundlicher Kreis am Mittwoch, dem 16. und 30. August, 20 Uhr. In der Turnhalle der Volksschule Winterhuder Weg: Tanzkreis am Donnerstag, dem 10. und 24. August, 20 Uhr. Gymnastikkreis am Dienstag, dem 8. und 22. August, 19.30 Uhr. Zusammenkunft des Werkarbeitskreises am Donnerstag, dem 3., 17. und 31. August, um 20 Uhr, in der Geschäftsstelle der Landsmannschaft Ostpreußen, Wallstraße 29b. Interessenten am Laien- und Handpuppenspiel bitten wir, sich an die Geschäftsführung der Landsmannschaft zu wenden.

Hameln

Die Ostpreußengruppe in Hameln veranstaltet am Sonntag, dem 13. August, um 15 Uhr, ihr Sommerfest auf dem Ohrberg. Die Veranstaltung wird eingeleitet mit einem Nachmittagskonzert. Es folgen Preisschießen für Damen und Herren, Kinderbelustigungen und Tanz. Der Chor wird Heimatlieder singen. Ab 14 Uhr stehen Omnibusse am Dampferplatz für Hin- und Rückfahrt zur Verfügung. Der Arbeitsausschuß ruft allen Landsleuten nochmals zu: Kommt alle auf den Ohrberg!

Hannover

Gumbinner Heimatfreunde aus Hannover und Umgebung treffen sich am Donnerstag, dem 17. August, im Gasthaus „Erichs Ruh" am Benther Berg. Straßenbahn-Linie 3 bis Badenstedt, Denkmal. Von dort etwa 16.30 Uhr gemeinsame Wanderung über Benther Berg bis „Erichs Ruh".

Hersbruck bei Nürnberg

Die Heimatgruppe der Ost- und Westpreußen in Hersbruck, die als eine der ältesten Vereinigungen der Heimatvertriebenen in Bayern seit 1947 in loser Form besteht, hat sich in Zusammenarbeit mit den Pommern und Ostbrandenburgern zu einem Kreisverein der Nordostdeutschen erweitert. Ihre monatlichen Veranstaltungen sind zu Ereignissen geworden, die auch von den anderen Landsmannschaften gewürdigt werden. Auch eine Jugendgruppe ist an der Arbeit und trat zum Muttertag mit einem selbstentworfenen Spiel hervor. Eine frohe Gesellschaftsfahrt führte am 18. Juni in das Nachbarstädtchen Lauf, wo im Beisein der Hersbrucker eine Heimatgruppe gegründet wurde. Die Gäste brachten als Geschenk einen frohen Nachmittag und Abend mit heiteren Darbietungen, wobei der „Natangsche Klotzkorkentanz" von E. von Olfers-Batocki und die „Tauben auf dem Dach" von Gerhard Lutz zur Erstaufführung kamen. — Die nächste Veranstaltung ist erst im September geplant. Näheres wird im „Ostpreußenblatt" und in der Ortspresse bekanntgegeben.

Ingolstadt

Die Ostpreußen in Ingolstadt (Donau), die nicht zahlreich genug sind, um eine leistungsfähige selbständige Gruppe zu bilden, haben sich mit den Landsleuten der anderen ostdeutschen Gaue zu einer gemeinsamen Landsmannschaft zusammengeschlossen, die starken Zulauf hat. Den Vorsitz führt der Stettiner Willy Borchert. Die Landsmannschaft führt regelmäßige Veranstaltungen durch und ruft die Landsleute der Nachbarschaft zur Mitarbeit auf. Für Ingolstadt und Umgebung ist eine Sprechstunde an jedem Freitag ab 18 Uhr im Büro des Jugendzimmers der evangelischen Kirche Schrannenstraße eingerichtet.

Idar-Oberstein

Ueber hundert Ostpreußen aus allen Teilen des Kreises Birkenfeld kamen zusammen, um in der „Kreisvereinigung Birkenfeld heimattreuer Ostpreußen" den ersten eigenen Zusammenschluß der Ostpreußen im Nahegebiet zu bilden. Landsmann Pfarrer Kroehnert sprach über „Gott und Heimat", Fritz Perkuhn antwortete in heimatlichem Platt. Gemeinsamer Gesang unserer Heimatlieder und ernste und heitere Vorträge riefen eine Stimmung hervor, wie man sie auf den Veranstaltungen der Heimatvertriebenen im Kreise nicht gekannt hat. Lehrer Fritz Albrecht wurde zum ersten Vorsitzenden der neuen Vereinigung gewählt, die ihre erste Aufgabe darin sieht, auch in den übrigen zehn Kreisen des Regierungsbezirkes Koblenz und in ganz Rheinland-Pfalz landsmannschaftliche Zusammenschlüsse ins Leben zu rufen. Das nächste Treffen wird im Oktober anläßlich einer großen Vertriebenentagung in Idar-Oberstein stattfinden.

Kiel

Wer von den Landsleuten aus dem Kreise Goldap für einen engeren Zusammenschluß und ein Treffen in Kiel Interesse hat, wende sich mit Postkarte und Rückantwortkarte an Justizoberinspektor a. D. Herm. Lenkeit, (24b) Boksee bei Kiel über Flintbek. Er erhält nach Sammlung Bescheid.

Lauf a. d. Pegnitz

Am Samstag, dem 15. Juli, wurde die Gruppe Lauf a. d. Pegnitz der Gemeinschaft der heimatvertriebenen Nordostdeutschen gegründet. Sie umfaßt die heimatvertriebenen Ost-, Westpreußen, Pommern und Brandenburger. Die Versammlung wurde durch Dr. Boland, Lauf, eröffnet, der nach kurzen Einführungsworten dem Betreuer des Bezirks Mittelfranken, dem 1. Vorsitzenden der Gruppe Nürnberg, Otto Sebuleit, das Wort erteilte. Dieser sprach über die Ziele der Gemeinschaft. — Zum 1. Vorsitzenden wurde Herr Dr. Josef Karl Boland, Lauf, gewählt. 2. Vorsitzender wurde Herr Erich Kirschnick, Lauf. Weitere Vorstandsmitglieder sind: Schriftführer Herr Werner Enseleit, Kassierer Herr Kurt Heisel. Ferner wurden zu Referenten bestimmt: für die Kulturabteilung Frau Radtke, für die Betreuung der Jugend Fräulein Walteich, für die Abteilung Arbeitsbeschaffung Siegfried Blumenthal und für die Wohnraumplanung Architekt und Baumeister Sneikus. Für die auswärtigen Bezirke wurden zu Beisitzern gewählt: Herr Wekwerth, Herr Kalwa, Herr Beyer und Herr Koraschewski.

Lörrach

Die Monatsversammlung der Kreisvereinigung heimatvertriebener Ost- und Westpreußen, die am 2. Juli im Saal des Hotels „Zur Sonne" durchgeführt wurde, stand im Geiste des Gedenkens an die Abstimmung in der alten Heimat. Nachdem der Vorsitzende Götze die Erschienenen begrüßt hatte, erklang das schöne „Land der dunklen Wälder". Anschließend hörte man ein von Herrn Zielke vorgetragenes Gedicht „Heimaterde". Lehrer Romeike hielt den Gedenkvortrag, dem ein Referat des Vorsitzenden Götze „Aktuelle Grenzprobleme" folgte. Gemeinsam gesungene Heimatlieder, ein Danziger Gedicht (vorgetragen von Fräulein Urbat), zwei humoristische ostpreußische Gedichte (Fräulein Kollwitz, Herr Stoll) sowie ein Sketch fanden reichen Beifall. Den Veranstaltern war ein schöner, unterhaltender Nachmittag gelungen.

Mindelheim

Seit Dezember 1949 besteht in Mindelheim als Kreisverband der Ost- und Westpreußenbund, der mit etwa 140 Mitgliedern in regelmäßigen Monatsversammlungen die Aufgaben landsmannschaftlichen Zusammenschlusses erfüllt. Dem gewählten Vorstand gehören die Herren Hartwig, Wronski, Kubisch und Frau C. Kubisch als Kulturreferentin an. Heimatlieder und musikalische Unterhaltung werden gepflegt, besonderes Interesse wurde heimatlichen Lichtbildern entgegengebracht. Die Aufstellung von landsmannschaftlichen Ortsverbänden ist im Gange. Eine „Arbeitsgemeinschaft der Vereinigten Landsmannschaften" nimmt die Gesamtinteressen der Heimatvertriebenen im Kreise wahr.

München

Aus Anlaß der Delegiertentagung des Ostpreußenbundes in Bayern e. V. hatten die vier Münchener Gruppen zu einem Heimatabend im Kolosseum in München gebeten. Schon lange vor Beginn der Veranstaltung war der Saal überfüllt.

Nach einigen einleitenden Musikstücken begrüßte der Vorsitzende der Gruppe Süd, Landsmann Klee, die Anwesenden, besonders den Vorsitzenden des Ostpreußenbundes in Bayern e. V. Prof. Dr. Müller sowie Rechtsanwalt Hauschild vom Vorstand. Nach einem Totengedenken ermahnte er die Anwesenden zu tätiger Mitarbeit. Nach Lied- und Gedichtvorträgen, gesprochen von Frau Elsa Blumhoff, gab Regierungsrat a. D. Albrecht einen ausführlichen geschichtlichen Ueberblick über unsere Heimat. Einige Jugendliche unter Leitung von Herrn Will Schmidt Toria brachten in hervorragender Weise in Wechselgesprächen die Schicksalsgeschichte unserer Heimat zum Vortrag. Dann sprach der 1. Vorsitzende des Ostpreußenbundes in Bayern, Prof. Dr. Müller, in warmen

und zu Herzen gehenden Worten zu der Festversammlung; er erntete allseitige Zustimmung. Frau Klein-Donat, eine unserer bedeutenden heimatlichen Schauspielerinnen, bot einen reichen Strauß schöner Vorträge und erntete begeisterten Beifall. Ebenfalls sehr bejubelt wurde eine Moritat, vorgetragen von Ernst Günter Stamm vom Bayerischen Rundfunk und Dr. Heft. So rollte ein buntes Programm ab. Die Veranstaltung war, wie immer wieder betont wurde, ein voller Erfolg für die Münchener Gruppen. Es wurde der lebhafte Wunsch geäußert, daß recht bald wieder ein solches Treffen unsere ostpreußischen Landsleute zusammenführen möge.

Peine

Die günstige Entwicklung der Ostpreußengruppe in Peine im ersten Jahre ihres Bestehens trug dem Vorstand auf der Hauptversammlung im Schützenhaus den Dank der Mitgliedschaft ein. In den neuen Vorstand wurden gewählt: Hinterleitner, Dr. Maluck, Sperber, Seemann, Walloch, Jemrowski, Jeromin, Frau Janz. Zu einem großen Heimatabend im Jägerheim hatte die Gruppe den ostpreußischen Vortragskünstler Heinz Wald verpflichtet.

Solingen-Wald

Am 8. Juli fand sich die Ostpreußen-Gruppe Solingen-Wald zu ihrem 2. Heimatabend im Ittertal zusammen. Landsmann Otto Ziesler führte durch ein reichhaltiges Programm, das nur von Ostvertriebenen gestaltet wurde. Herr Ziegler spielte mit seinem zehn Mann starken Orchester ernste und heitere Weisen. Die Solisten Karl Dankowsky, Bruno Dornberg und Richter ernteten mit Musikstücken verdienten Beifall. Die im Gedenken an die Abstimmung vor dreißig Jahren geschriebene „Ostpreußen-Sonderfahrt" von neun Kindern mit Heimatliedern erfreute alle Herzen. Der Ostpreußen-Singkreis unter Landsmann Willy Pakulat bewies wieder einmal sein Können. Frau Fischer sang einige Lönsliedchen.

Sulingen

Das nächste Treffen der Ost-, Westpreußen und Danziger ist für Sonntag, den 17. September, vorgesehen. Genaue Zeit, Lokal und Programm werden noch an dieser Stelle und durch örtlichen Aushang bekanntgegeben. Die Jugendgruppe wird demnächst ihre Arbeit aufnehmen. Näheres darüber am 17. September.

Trier

Durch den laufenden Zustrom Heimatvertriebener aus den Ländern Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Bayern nach Rheinland-Pfalz hat auch die Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen in Trier sich beträchtlich vergrößert, so daß die würdige Feierstunde zum Gedenken an die Abstimmung am Sonntag, dem 23. Juli, in Trier recht gut besucht war. Feierliche Beethovenmusik gab den Rahmen, und Heimatlieder rührten Liebe zur Heimat und Sehnsucht nach dem angestammten Boden auf. Dr. Michael Josef Göbbel würdigte in einem historischen Ueberblick den Sieg des Deutschtums vor dreißig Jahren. Die Jugendgruppe der Landsmannschaft bot einen „Dichterruf aus dem Osten" dar. Die verbindenden Worte von Dr. Horst-Joachim Willimsky beschworen Geist und Atmosphäre der ersehnten Landschaft. — Am 28. Juli schloß sich der Bund deutscher Heimatvertriebener, Rheinland-Pfalz, Kreisbund-Trier-Stadt, mit den Landsmannschaften der Ost- und Westpreußen, angegliedert die Pommern und Grenzmärker, der Schlesier und Sudetendeutschen, zum „Bund deutscher Heimatvertriebener (mit selbständigen Landsmannschaften) Rheinland-Pfalz für Trier und Umgebung" zusammen. Zum Vorsitzenden wurde der erste Vorsitzende der Ost- und Westpreußen für Trier und Umgebung, Karl Sommerey, gewählt. Der Zweck ist die Herstellung einer tatkräftigen, geschlossenen Willensvertretung aller Vertriebenen.

Rössel

Alle ehemaligen Schülerinnen der städtischen höheren Mädchenschule in Rössel werden gebeten, ihre Anschrift Frau Katharina Volquards, geb. Tresp, Hamburg-Duverstadt, Specksaalredder 55, einzusenden. Frau Volquards will sich der Aufgabe unterziehen, die Angehörigen der genannten Schule zu erfassen.

Bad Tölz

Die Gruppe der Ostpreußen in Bad Tölz gründete auf ihrer Monatsversammlung im Juli eine Volksliedergruppe. Der erste Obmann W. Kerscheit wurde als solcher einstimmig neu bestätigt. — Am 20. August ist ein Gartenfest im idyllisch gelegenen Gartenlokal „Isarlust" geplant. Alle Landsleute im Kreise werden um rege Teilnahme und Mitarbeit gebeten; Anfragen und Vorschläge sind zu richten an W. Kerscheit, Bad Tölz, Kohlstattstr. 38.

Wiesbaden

Am Sonntag, dem 2. Juli, machte der Verband bei herrlichem Sommerwetter eine Dampferfahrt auf dem Rhein nach Aßmannshausen. Der größte Teil der 125 Teilnehmer machte eine Wanderung nach dem Jagdschloß Niederwald; der Wirt dort stellte sich als Tilsiter vor, der seit dem Ersten Weltkriege dort wohnt. Weiter ging es nach dem Niederwalddenkmal. Ab 16 Uhr war Treffpunkt im Kurhotel in Aßmannshausen, dessen Besitzer ein Memeler ist. — Für Sonntag, den 13. August, ist eine Rheinfahrt zur Loreley in Aussicht genommen. — Die Monatsversammlung am 7. Juli war verbunden mit einer Gedenkfeier zur 30jährigen Wiederkehr des Tages der Abstimmung. Nachdem ein erblindeter Pianist, unser Landsmann Gudat, das Largo von Händel gespielt hatte, rief Dr. Andrae (Lötzen) in einer einstündigen mitreißenden Ansprache den 11. Juli 1920 wieder ins Gedächtnis zurück.

Wilster (Holstein)

Nach mancherlei Schwierigkeiten konnte nunmehr auch in Wilster die Gruppe der Ost- und Westpreußen gegründet werden. Am 13. Juni trafen sich sechzig ost- und westpreußische Landsleute im Gasthof des Landsmannes Sabrautzki-Wilster und beschlossen die Gründung der Gruppe. In den Vorstand wurden gewählt: Sakowski (1. Vors.), Thoms (2. Vors.), Kendelbacher (Schriftf.), Baltruschat (Kassenwart), Sabrautzki und Schlosseck (Beisitzer). Am 24. Juni trafen sich bereits mehr als 200 Landsleute. Eingeleitet wurde die Versammlung durch einen Kinderchor unter der Leitung des Landsmannes Lehrer Kramer mit den Liedern „Land der dunklen Wälder" und „Westpreußen, mein lieb Heimatland". Ein Mädel trug das Gedicht „Ostpreußen" von Agnes Miegel vor. Herr Sakowski erläuterte den Zweck unseres Zusammenschlusses. Es wurde auch auf unser landsmannschaftliches Organ „Das Ostpreußenblatt" hingewiesen und ein Abonnement empfohlen, um auch so den Kontakt mit der Heimat zu halten. — Für die nächste Zukunft sind die Gründung einer örtlichen Selbsthilfeorganisation und einer Sing- und Spielschar geplant. Die Sing- und Spielschar soll die Basis für eine Jugendgruppe bilden, da es allen Landsleuten ein Herzensbedürfnis ist, besonders bei der Jugend die Erinnerung und den Gedanken an unsere ferne Heimat zu wecken und wachzuhalten. — Zur Frage nach der Umsiedlung und zu der nach der Aufwertung unserer Ost-Sparkonten konnten die Landsleute Herr Bindokat und Herr Schilling aus ihrer Kenntnis der Materie heraus Auskunft geben. — Herr Sakowski richtete an alle Anwesenden die Bitte, für einen Zusammenschluß aller Landsleute in den Landsmannschaften zu werben. Ke.

Gründung des „Ostdeutschen Kulturrats"

Im Rahmen einer ostdeutschen Kulturtagung, die zu Beginn der „Ostdeutschen Kultur- und Hochschulwoche" in Marburg-Lahn stattfand, wurde der „Ostdeutsche Kulturrat" gegründet, dessen Aufgabe es sein soll, die ostdeutschen Kulturwerte unter besonderer Würdigung ihrer Bedeutung für Gesamtdeutschland und Europa zu pflegen. An diesen Aufgaben wirken die Kulturreferenten der Landsmannschaften und Landesverbände der Heimatvertriebenen mit. Außerdem sind die folgenden kulturellen Einrichtungen der Vertriebenen Mitglieder des Kulturrats: „Der Göttinger Arbeitskreis", der „Adalbert-Stifter-Verein", die „Karl-Schirren-Gesellschaft", die „Künstlergilde", der „Verband amtsverdrängter Hochschullehrer", das „Institut für das ostdeutsche Schrifttum" an der „Westdeutschen Bibliothek", der „Arbeitskreis heimatvertriebener Studenten", der „Kulturelle Arbeitskreis der deutschen Heimatverwiesenen in Bayern" und der „Arbeitsausschuß kriegsvertriebener Philologen". Weitere Institutionen werden dem „Ostdeutschen Kulturrat" beitreten oder haben ihre Mitwirkung an dessen Aufgaben zugesagt.

Zum Präsidenten des vorläufigen Vorstandes wurde der Sprecher der Pommerschen Landsmannschaft, Staatssekretär a. D. von Bismarck, zu seinem Stellvertreter der Sprecher der Jugoslawiendeutschen, Kirchenpräsident Hamm, gewählt. Prof. Dr. Max Hildebert Böhm-Lüneburg und Prof. Dr. Theodor Oberländer-Augsburg wurden zu Beiräten berufen. Zur geschäftsführenden Stelle wurde der „Göttinger Arbeitskreis" bestimmt; Dr. Dr. Lehmann, der sich um die Begründung des „Ostdeutschen Kulturrats" besonders verdient gemacht hat, wurde mit der Erledigung der laufenden Geschäfte betraut.

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e. V. Schriftleitung: Martin Kakies. Sendungen für die Schriftleitung: (24a) Hamburg-Bahrenfeld, Postfach 20. Tel. 49 58 89. Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung; für die Rücksendung wird Rückporto erbeten.
Sendungen für die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. sind zu richten nach (24a) Hamburg 24, Wallstr. 29 b. Telefon 24 45 74. Postscheckkonto L.O. e. V. Hbg. 7557.
„Das Ostpreußenblatt" erscheint zweimal im Monat. Bezugspreis: 55 Pf. und 6 Pf. Zustellgebühr. Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen. Wo das nicht möglich, Bestellungen an die Vertriebsstelle „Das Ostpreußenblatt" C. E. Gutzeit, (24a) Hamburg 24, Wallstr. 29 b. Postscheckkonto: Das Ostpreußenblatt Hbg. 8428
Verlag, Anzeigenannahme und Druck: Rautenberg & Möckel, (23) Leer/Ostfriesland, Norderstraße 29/31. Ruf: Leer 3041.
Zur Zeit Preisliste 1 gültig.

Suchanzeigen

Schwestern der Kinderabteilung der Städt. Krankenanstalt Königsberg! Schw. Elsa Neumann, Schw. Rosemarie Faltin, Schw. Anneliese Deckert, Schw. Hildegard Umlersky, Schw. Christa Ehrlich, Schw. Helene Fellert, oder Aerzte Dr. Sulanke, Dr. Sprockhoff, Dr. Feige, Frl. Dr. Detlefs, Fr. Dr. Schiwek-Wolters. Jetzkowsky, Otto, Bes. d. Brotfabrik Königsberg, Flottwellstraße. Nachr. erb. Frau Lotte Mast, Gelsenkirchen, Buer-Sutum, Theodor-Otte-Str. 125, fr. Kbg., Farenheidstr. 34.

Alex, Ida, geb. Buchholz, geb. 18. 1. 85 in Wormditt, Anf. Juni 45 noch in Danzig gew. Zuschr. u. Nr. 9/31 an Gesch.-Führ. der Landsm. Ostpr., Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Anstädt, Helene, geb. Westenberger, geb. 19. 3. 02, wohnh. gew. in Königsberg/Pr., Jägerstr. 69, 1945—47 im Lager Pabrosch gew., da zu 8 J. Arbeitslager verurt. Nachr. erb. F. Anstädt, Lindau/B., Herbergsweg 11.

Bartsch, Familie, aus Neidkeim bei Königsberg, od. Angehörige. Frau Helene Maurischat geb. Neumann, (23) Oldenburg i. O., Lothringer Str 13, früh. Königsberg/Pr., Gebauhrstr. 27.

Beutler, Albert, geb. 29. 10. 1899, wohnh. Gollau, Kr. Königsberg, zuletzt Volkssturm Neukuhren 1, Samland 2, I. Komp., Batl. Nesslinger. Nachricht erbet. an Frau G. Gehrmann, geb. Beutler, Heidelberg, Bergheimer Str. 34.

Brassat, Emma, geb. Beyer, aus Freudenhoch, Krs. Gumbinnen/Ostpr., zul. ges. in Tannenberg. Nachr.cht erb. Emil Brassat, Aumenau/Lahn, Bogengasse 31.

Böttcher, Dr., Gustav, aus Rastenburg, **Kasten, Dr., Waldemar,** aus Memel, **Kuhn, Dr., Paul,** aus Königsberg/Pr. Nachr. erb. Dr. Bauszus, Hannover, Altenbekener Damm 41.

Brasat, Paul, San.-Feldw., geb. 25. 9. 1912 in Uszbördzen, Kr. Pillkallen/Ostpr., zuletzt Feldp.-Nr. 46 429 Hauptverbandsplatz Nähe Budapest. Letzte Nachr. Jan. 45. Nachr. erb. Berta Nitsch, (20a) Bokeloh Nr. 83 üb. Wunstorf.

Breitmoser, Liesbeth, geb. 10. 1. 27, früh. Meldienen, Kr. Tilsit/Ragnit, ist am 3. 5. 47 von Kolchose Lengwethen nach Tilsit gegangen, dort noch ges., dann verschollen, angebl. verschleppt. Nachr. erb. Fritz Breitmoser, (24) Lübeck-Travemünde, Moorredder 20.

Czygan, Kurt, Volksschullehrer, b. 1933 Reg.-Bez. Allenstein. Nachr. erb. Ernst Behm, Thunbergsgatan 24, Stockholm-Hamarbyhöjden.

Kissenbezug prima Linon 80×80 cm **3,20**
Bettlaken best. Nessel 140×225 cm **5,70**
Bettbezug best. Nessel 140×200 cm **10,90**
Nessel Meterware, 140 cm beste Qualität . . . **2,50**
Versand per Nachnahme. Rücknahme bei Nichtgefallen.
EGRA Hamburg-Gr.-Flottbek Gutzkowstraße 10.

Tragt die Elchschaufel!

Langhagel

beheimatet in Königsberg, im Mai 1945 **Feldwebel bei der** Geräte-Batterie St. Nazaire, gesucht als Entlastungszeuge in einem „Kriegsverbrecherprozeß". Da es um das Leben eines unschuldig zum Tode verurteilten Kameraden **geht**, wird dringend um sofortige Meldung gebeten an

Dr. Wander, Oldenburg i. O.

Brüderstraße 1, oder unmittelbar an **Frau Hanna Holz**, Berlin-Wilmersdorf, Eberbacherstraße 18

Suchanzeigen

Czimczik, Kurt, Uffz., geb. 5. 5. 23, Waggendorf, Kr. Ortelsburg. Letzte Nachr. 24. 12. 44 Marine-Laz. Rotterdam Abt. II C. Nachr. erb. Hugo Czimczik, (21a) Gelsenkirchen-Horst, Devensstr. 109.

Dietz, Emilie, bis 1946 in Bartenstein gewesen, soll sich jetzt in der brit. Zone aufhalten. Zuschr. erb. u. Nr. 9/37 an Gesch.-Führ. d. Landsm. Ostpr., Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Dramsch, Karl-Heinz, geb. 18. 9. 19, aus Königsberg, San.-Uffz., vermißt s. 16. 3. 45 Raum Braunsberg-Heiligenbeil, letzte Feldp.-Nr. 11299 E, unter vorher. Feldp.-Nr. 45728 B am 14. 2. 45 aus Lichtenau, Kr. Braunsberg. geschrieben. Angest. bei der Bank der Ostpr. Landschaft Königsberg. Nachr. erb. Frau Else Dramsch geb. Hildebrandt, Kiel-Pries, Grüffkamp 111.

van Eckeren, Carl, geb. 21. 5. 97, Backmeister, aus Königsberg/Pr., Domnauer Str. 12/14, wurde am 8. 4. 45 mitsamt der Betriebs-Belegschaft der Fa. Artus-Brotfabrik in Königsberg von den Russen gefangen genommen und nach Bartenstein ins Gefängnis abtransportiert. Nach ca. 3 Wochen von Bartenstein aus mit unbekanntem Ziel weiter verschl. Von da ab fehlt jede Spur. Wer könnte mir über den weiteren Verbleib meines Mannes Ausk. erteilen bzw. wer war mit ihm ab Bartenstein evtl. noch weiter zusammen. Nachr. erbittet Frau Emilie van Eckeren, Wülfrath-Rhld., Süd-Erbach 12.

Eckstein, Frau Gertrud, geb. Schukowski. Wer v. Krankenhauspers. Seeburg/Heiligenbeil kann Auss. üb. d. Verbl. d. z. Entbindung d. 11. Kindes eingelief. Frau E. machen? Wo blieben d. anderen Kinder? Eingel. Jan. 45 a. d. Flucht. Nachr. erb. Willy Eckstein, Starnberg a. S., Obb., Hanfelderstr. 2.

Rußlandheimkehrer! Fabian, Alfred, geb. 18. 7. 12 in Memel. L. Feldpost-Nr. 14314, Uffz. Zuletzt wohnh. Tilsit, Hohe Str. April 44 in Ostpr. gefang. genomm. u. kam in Gef.-Lager Stablack. Nachr. erb. G. Redetzki, (24a) Mölln i. Lbg., Am Mühlenpl. 9.

Fischer, Frau Margarete (Ila), geb. Großmann, u. ihr. Sohn **Fischer, Peter,** geb. 14. 2. 35, Wohnungen: Stuhm/Westpr., Gerdauen/Ostpr., Johanniterstr. 4, Rosten, Post Bergstein (Gora) üb. Plock (Südostpreuß.). Ihre Schwester wohnte 1930 in Kl.-Wickbold b. Königsberg. Nachr. erb. Hilde u. W. Kockel, früh. Rittergut Zobigker b. Leipzig, jetzt Bad Helmstedt üb. Helmstedt, Brunnenweg 7. Tel. 889.

Königsberger! Fox, Frau Elfriede, geb. Schulz, geb. 13. 4. 95, zul. wohnh. gewesen Königsberg. Königstr. 68, und Tochter **Ursula**, geb. 12. 12. 1920. Beide sollen Ende März od. Anf. April 1943 durch Bomben verletzt ins Krankenhaus eingeliefert word. sein. Nachr. erb. Frau A. Schulz, (24b) Schwensby, Post Sörup/Angeln.

Freund, Emil, Soldat, Feldp.-Nr. 26758, Pion.-Batl., geb. 2. 6. 03 in Königsberg-Ponarth, Heimatanschr. Kbg.-Spandienen III. In russ. Gefangensch. geraten am 7. 4. 45 auf d. Gelände d. Schichau-Werft in Kgb.-Contienen, später im Sammellager b. Tilsit ges. worden. Nachr. erb. Frau Charlotte Freund, (24) Albersdorf i. Holst., Wilhelmstr. 3.

Königsberg/Pr.-Metgethen. Glagau, Johanna, geb. 3. 11. 77, u. **Ristow, Erna,** geb. Glagau, geb. 27. 2. 09. Beide wurden am 5. 2. 45 in Wargen von d. Russen gefang. genommen. Frau Ristow erwartete für Sommer 45 ein Kind. Vielleicht ist sie nach Tapiau gebracht worden. Welcher Arzt kann Auskunft geben? Nachr. erb. Erich Glagau, (20a) Hameln/Weser, Bäckerstr. 62 (Beamtenheimstättenwerk).

Glauer, Familie, und Frau Plewe, geb. Glauer, aus Rehfeld, Krs. Insterburg. Nachr. erb. Helmut Glauer, Faurndau, Kr. Göppingen/Wttbg., Vord. Mühlstr. 12.

Goldau, Erich, Stellmachermstr., geb. 2. 11. 04, aus Schönwiese, Kr. Pr.-Eylau, soll im Februar 45 v. d. Russen in Kumkeim gefangen genomm. sein. Wer kann über den Verbleib mein. Bruders mir etw. mitteilen. Nachr. erb. Gustav Goldau, Bislich 66, über Wesel. Früher Worienen, Kr. Pr.-Eylau.

Grabniker, Kr. Lyck/Ostpreußen! Matzat, Frau Auguste, geb. Hölzner, aus Grabnik, Krs. Lyck. Nachr. erb. Karl Hölzner, Lehrer, (24b) Pahlen üb. Heide i. Holst., Hauptstr. 17.

Grabowski, Elfriede, geb. 24. 10. 06 in Landsberg/Ostpr., zuletzt wohnh. Königsberg, Gneisenaustr. 31, angest. in d. Spulchenfabrik als Kontoristin, am 25. 4. 45 bei Condehnen verschl. Zuschriften u. Nr. 9/85 Gesch.-Führ. d. Landsm. Ostpr., Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Grabowsky, Kurt, geb. 16. 12. 18, Gefr., Feldp.-Nr. 06413 B, letzte Nachr. Raum Lemberg, kaufm.



Angest. b. d. Fa. Schichau, Königsberg. Nachr. erb. Fr. Martha Grabowsky, (16) Bensheim-Auerbach, Hochzeitsweg 9.

Groskurth, Margarete, geb. Wiehler, Königsberg/Pr., Kronprinzenstr. 2 II. Nachr. erb. H. Prinz a. Prökelwitz/Ostpr., jetzt (16) Gut Faßdorf b. Ronshausen über Bebra.

Guddas, Ernst, Posthalter, u. Familie, u. **Müller, Eva,** geb. Guddas, geb. 15. 5. 1922 in Wehlau/Ostpr. Letzte Wohnung Eichen über Tapiau, Kr. Wehlau. Nachricht erb. Otto Müller, (13a) Rodenbach 95, Kr. Lohr a. M. (Bayern).

Guddat, Franz, geb. 16. 9. 96 in Schanzenkrug, Krs. Niederung. Letzte Anschr. Pillau 2, Schwalbenberg, b. Fa. Bergau. Sohn **Guddat, Heinz,** geb. 4. 6. 28 in Kutzen (Memelland), **Guddat, Ilse,** geb. 26. 11. 29 in Jägerischken, Krs. Tilsit, **Guddat, Irmgard,** geb. 27. 10. 27 in Schillgallen, Krs. Memelland, von allen letzter Wohnort Tilsit, Hindenburgstr. 53. **Ponelius, Meta,** letzter Wohnort Glenischken, Krs. Niederung, **Plietzka, Trude** und **Christel,** aus Insterburg. Nachr. erb. u. Nr. 9/5 die Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Günther, Theresia, geb. Hantel, geb. 13. 12. 81 in Braunsberg, wohnh. gew. Königsberg, Tuchmacherstr. 10/11, n. d. Ausbomb. Sackh. Kirchenstr. 29 b. Dwölk, zul. geseh. 25. 1. 45 in Pillau. Nachr. erb. Julius Günther, Eckernförde / Schleswig-Holstein, Derneburg-Lager 118.

Hamann, Magistr.-Angestellt, aus Wehlau (Ostpr.), Pregelstr., wird ges. betr. Erlangung einer Bescheinigung über geklebte Inv.-Marken v. Alfred Petruck, (21a) Gronau/Westf., Enscheder Str. 42, früh. Wehlau/Ostpr.

Königsberger! Harder, Otto, und Frau Berta, Kgb./Pr., Stägemannstr. 84 I. Nachr. erb. Frau Charlotte Kämmereit, Glückstadt a. d. Elbe, Reichenstr. 47.

Heimkehrer! Hasenpusch, Horst, geb. 14. 3. 1920 in Hanswalde, Kreis Heiligenbeil/Ostpr. Zuletzt im Januar 1945 in Litzmannstadt Unteroffizier bei d. Marsch-Komp. 43 als Funker. Wer kann Ausk. geben? Nachr. erb. Fam. Gustav Hasenpusch, Freidorf, Post Dänischenhagen üb. Kiel.

Königsberger! Hein, Helga, geb. 30. 4. 1936, verschleppt am 28. 10. 45 aus Kbg. Nachr. erb. Fam. Hans Mechler, früh. Kbg./Pr., Jägerstr. 41a, jetzt (21) Wentrup 10, bei Greven (Westf.).

Heinze, Johannes, u. Frau Martel, aus Berlin O 34, Kadinerstr. 11, sollen b. d. Tochter sein. Adr. unbek. Nachr. erb. Frau Lenuweit, Kaichen, Kr. Friedberg/Hessen.

Hensel, Walter, Drogist, u. **Frau Paula** aus Königsberg-Tannenwalde, Waldstr. 55, sowie Frau **Lück, Valeska,** u. Frau Döbler. Nachr. erb. Gebr. Hensel, (20b) Dögerode Nr. 6.

Henning, Erich, geb. 7. 7. 13 in Danzig, Stadtinspektor, Stadtverwaltung Königsbg., Preisbehörde f. Mieten u. Pachten, wohnhaft Königsberg, Tragh. Kirchenstr. 73, zul. Volkssturm-Batl. 25/80, 1. Komp. Königsberg. Nachr. erb. Frau Edith Henning, (22a) Solingen, Germanenstr. 35.

Hensel, Kurt, geb. 16. 1. 14 zu Rippkeim, Krs. Wehlau, Oberbeschlagmstr., Feldp.-Nr. 02034, Stalingrad. Letzte Nachr. Nov. 42. Wer k. Ausk. geben? Nachr. erb. Frau Anna Hensel, Hemmingen b. Hannover, fr. Barten, Krs. Rastenburg.

Herbst, Familie, Elekt.-Installat., bis 1933 Lyck, Hindenburgstr. Nachr. erb. Ernst Behm, Thunbergsgatan 24, Stockholm-Hamarbyhöjden.

Hillgruber, Carl, geb. 10. 5. 03 in Stallupönen, zul. Uffz., Kraftfahrabt. Feldp.-Nr. 25385, letzte Nachr. 12. 4. 45 aus Lochstedt b. Königsberg, soll an Kopfverw. im Feldlaz. mot. 6/982 b. Helaheide gest. sein. Wer war m. m. Mann in letzt. Zeit zus. u. kann Näh. mitteilen? Zuschr. unt. Nr. 9/11 an Gesch.-Führ. d. Landsm. Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Königsberger! Hoffmann, Ernst, Obertelegr.-Sekr., zuletzt geseh. im April 50 in Kbg. Angaben an Georg Hoffmann, Uelzen, Brauerstr. 18.

Honig, Herr, Moritten bei Kreuzburg/Ostpr. Söhne sollen in dies. Zone leben. Nachr. erb. Familie Heise, Gleidinen bei Hannover, Ritterstr. 40a.

Jeremies, Gustav, aus Tapiau, Kr. Wehlau, Kiesweg 6. Welch. Ang. od. Arb. d. Ostpr.-Werkes, Neb.-Stelle Tapiau, hat ihn gesehen? Nachr. erb. Hermann Böhm, (22a) Mettmann/Rhld., Talstr. 87.

Jung, Eberhard, Landwirt, geb. 22. 11. 01, aus Erlau bei Mühlhausen/Ostpr. Letzte Nachr. v. 18. 3. 45 Lager Zichenau. Nachr. erb. Helli Jung, Holzwickede/Westf., Vinckestr. 16.

Kaprolat, Emma, aus Königsberg, Alter Garten, sowie **Friedriszick, Gertrud,** geb. Pauly, aus Königsberg, spät. Salzburg. Nachr. erbittet Hedwig Bromand geb. Kroosz, z. Zt. Solingen-Ohligs, Scheffel Nr. 1.

Karstädter, Erna, geb. Trapp, geb. 3. 4. 95, Allenstein, Roonstr. 73. Soll um den 20. Febr. 45 vom Allensteiner Gefängnis aus nach Guttstadt verschleppt u. unterwegs verstorb. sein. **Karstädter, Ingeborg,** stud. med., geb. 15. 11. 23 in Allenstein, zuletzt im Garnisonlazarett Allenst. tätig. Im Febr. 45 v. Allenst. Gefängnis nach Insterburg verschleppt, v. dort weiter nach dem Ural geschafft. Soll auf dem Transport verstorb. sein. Nachr. erb. Otto Karstädter, (22a) Düsseldorf-Eller, Ludwigstr. 18, fr. Allenstein, Roonstr. 73.

Keller, Hermann, Uffz., geb. 24. 6. 11 in Königsberg, letzte Feldp.-Nr. 22298 A, letzte Nachr. Jan. 45, wohnh. gewes. Königsberg, Steile Str. 11. Nachr. erb. Margarete Keller, Wuppertal-Barmen, Carnaperstr. 48. St.-Petrus-Krankenhaus.

Kerkau, Frau Berta, geb. Prusseit, aus Kallkappen, Kr. Tilsit, und **Grigoleit, Frau Elske,** aus Schudinen üb. Memel. Nachr. erb. Frau Lenuweit, Kaichen, Kr. Friedberg/Hessen.

Knoblauch, Hans, geb. 13. 10. 10 in Tilsit, u. Ehefr. **Hildegard** geb. Bachring, geb. 4. 4. 15 in Kbg., mit d. Kindern **Renate, Hans Gerhard, Werner, Hartmut,** wohnh. Königsberg, Schrötterstr. 35. Frau m. Kindern im Nov. 44 n. Gut Birglau b. Thorn (Westpr.) evakuiert, am 15. 1. 45 fuhr der Mann schwer krank auch dorthin, bis 20. 1. 45 noch dort, dann fehlt j. Spur. Nachr. unter Nr. 9/28 an Gesch.-Führ. der Landsm. Ostpr., Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Koll, Sophie, geb. 19. 2. 29, aus Seeburg, Kr. Rössel, verschl. 8. 2. 45 auf d. Wege v. Freimarkt n. Guttstadt. Wer ist mit Bauunternehmer **Koll, Ernst,** Seeburg, geb. 15. 11. 92, verschl. 8. 2. 45, in e. Lager im Ural zus. gew.? Nachr. erb. Frau Ida Koll, Essen-Steele, Bochumer Str. 186.

Komatowsky, Max Emil, geb. 22. 9. 97 in Königsberg/Pr., wohnh. in Königsberg/Pr., Roonstr. 11. Beruf: Reichs-Angest. bei der Wehrkreisverwaltg. Königsberg, Cranzer Allee. Letzte Anschr.: Gefr., Feldp.-Nr. N 65162 E. Letzte Nachr. Jan. 45. Nachr. erb. Bruno Witt, Lübeck, Im Eichholz 14.

König, Berta, geb. Schupeit, geb. 18. 10. 02, zul. Rastenburg, Wilhelm-Gustloff-Str. 24, soll im Rastenburger Krankenhaus verstorben sein. **Malewski, Otto,** Baugeschäft, zul. Rastenburg, Hindenburgstr. 10. Nachr. erb. Gustav König, A.B.T. St. Josef, Gerleve b. Coesfeld, Gutsverw.

Köwius, Hermann, Schütze, 1/I Landessch.-Ausb.-Batl. 3. Wer war mit ihm am 2. 4. 1945 in Perleberg zus. und kann Ausk. erteilen? Zuschr. erb. M. Block, (24b) Büdelsdorf b. Rendsburg, Alte Dorfstr. 25.

Kratzke, Horst, geb. 19. 7. 27 in Breslau, Leuthenstr. 78, letzte Nachr. Jan. 45 aus Oberschles., letzte Anschr. RAD-Abt. 1/107, im Wehrm.-Eins. Sarnow über Legischa, Kr. Benzburg. Nachr. erb. Gesch.-Führ. d. Landsm. Ostpr., Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Begräbniskassen für die evangelischen Kirchengemeinden

Königsberg/Pr., Samland, Insterburg, Tilsit, Elbing, Pillau und andere Orte.

Ostpreußische Mitglieder wenden sich sofort zwecks Ordnung der Sterbegeldangelegenheiten an die

Vereinigten Begräbniskassen für die evangelischen Kirchengemeinden e. V., Kassenstelle Hameln.

Suchanzeigen

Krause, Kurt, Hauptm. (Revierförster), geb. 24. 10. 12 in Löwenhagen/Ostpr., zuletzt Ende April 45 in Pillau gesehen, seitd. keine Nachr. Nachr. erb. Frau Krause geb. Gurski, Rübeckshorn üb. Soltau (Hann.), früher Friedrichstein b. Löwenhagen.

Rußlandheimkehrer! Kubbilun, Otto, Gefr., geb. 16. 3. 22 in Martinsdorf, Kr. Ebenrode, Feldp.-Nr. 20504, verm. Juli 43 b. Orel. Nachr. erb. Otto Kubbilun, Kofferen Nr. 66, Kr. Jülich, Bez. Aachen.

Lenz, Hermann, geb. 7. 2. 00, zul. wohnh. Maibaum bei Trunz, Kr. Elbing/Westpr., am 11. 2. 45 von d. Russen verschl. Letzte Nachr. aus Sammellager Pr.-Holland/Ostpr. Wer war m. mein. Mann zus. u. kann üb. sein Schicksal ber.? Nachr. erb. Berta Lenz, (23) Lingen/Ems, Flüchtl.-Durchgangslager, Reuschberge, Bar. 5.

Lepehn, Albert, Steinsetzmeister aus Bartenstein, Memelstr. 18, geb. 3. 2. 81, wurde 2. 2. 45 in Landsberg v. Russen verschleppt u. später in Bartenstein geseh. Nachr. erb. Frau Marie Lepehn, Schleswig, Bellmannstr. 24.

Volkssturm Wehlau! Liedtke, Heinrich, geb. 14. 6. 1900, Laxdeyen, Kr. Rastenburg/Ostpr., letzte Nachr. 14. 1. 45 von Nemmersdorf. Wer weiß etwas über seinen Verbleib? Nachr. erb. Willi Jansen, (22a) Altenessen, Bückmannshof 32.

Lossau, Herta, geb. Meissner, geb. 31. 8.1903, u. Sohn **Siegfried,** geb. 7. 9. 43. Meine Frau soll 1945 im August in der Zellstoff-Fabrik Sackheim gearbeitet haben. Seit März 45 bin ich ohne Nachricht. Nachr. erb. Fritz Lossau, (20a) Munster-Lager, Postfach 212.

Lohrke, Emma, geb. Kairat, geb. 4. 11. 97 in Lerchenborn/Ostpr., **Lohrke, Paul,** geb. 7. 9. 97 in Neustettin/Pomm., wohnh. gew. Ebenrode/Ostpr., Neuer Markt 11, evak. n. Pr.-Holland, nach Einm. d. Russen am 6. 2. 45 in Pr.-Holland z. Kommand. gerufen. Nachr. erb. Margarete Noth, Göttingen, Speckstr. 7, b. Frau Margot Riemann.

Macketanz, Siegfried, und Frau, geb. Berta Freiin v. Schmidtseck aus Laxdoyen b. Wilkendorf, Kr. Rastenburg, sind am 26. 1. 45 mit 3 Jugendl. (einer mit Nam. Jonas) aus Laxdoyen fortgeritten. Wer weiß etwas über ihr Schicksal? Nachr. erb. Konrad Macketanz, (24b) Hägen b. Heide (Holst.).

Manthey, Johannes, Oberfeldw., 61. Inf.-Div., Regt. 176, Feldp.-Nr. 59404 A, letzte Nachr. Anf. April 45 aus Königsberg. Wer weiß etwas über sein Schicksal? Nachr. erb. R. Manthey, (20a) Uetze/Hann., Schulstr. 9.

Martens, Emil, geb. 9. 4. 87 aus Mühlhausen, Kr. Pr.-Holland, verschleppt am 2. 2. 45. Nachr. erb. Selma Martens, Alse über Rinteln/Weser.

Müller, Emilie, geb. 21. 9. 63, **Erich,** geb. 1865, **Wally,** geb. 13. 7. 1881 in Königsberg/Pr., zuletzt wohnh. Königsberg/Pr., Königseck 5, vermißt s. Februar 1945. Nachr. erb. Regierungsrat a. D. Bolle, Stade, Wilhelm-Raabe-Straße 14.

Neumann, Johanna Henriette, geb. Stuhrmann, geb. 6. 2. 69 in Kl. Nuhr, wohnh. gew. Königsberg-Ponarth, Jägerstr. 30a. Zuschr. u. Nr. 9/12 an die Gesch.-Führ. d. Landsm. Ostpr., Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Nowakowski, Hans, Stadtverw.-Insp., Königsberg/Pr., Schleiermacherstr. 30, geb. 28. 11. 1878, soll als Leiter v. Flüchtl.-Transporten eingesetzt gewesen sein. Nachr. erb. H. G. Wagner, (16) Alsfeld/Hessen, Alicestr. 22.

Nueske, Wilhelm, Justizrat, aus Königsberg, Hardenbergstr. 2, Sommer 45 im Gef.-Lager Georgenburg gesehen. Nachr. erb. Hedwig Nueske, (22a) Mettmann (Rhld), Laubacher Str. 19.

Onnen, Gerhard, geb. 23. 9. 1918 in Eßlingen a. N., zul. wohnhaft in Hirschberg, Kr. Osterode/Ostpr. Er befand sich im Mai



44 im Kriegslaz. Wilna u. wurde Anfang Juli bei Dünaburg eingesetzt. Wer war mit ihm zus. u. weiß etwas über sein Schicksal? Nachr. erb. Fam. Onnen, Eßlingen a. N., Ebershaldenstraße 39.

Otto, Hans, geb. 23. 10. 83 in Berlin, Obersteuerinspekt. i. Finanzamt Abt. I in Königsberg/Pr., **u. Frau Gertrud,** geb. Draeger, letzte Adr. Königsberg, Schindekopstr. 5. Nachricht erb. Frau Margarete Otto, Berl.-Friedenau, Isoldestr. 10.

Pallapies, Heinz, Uffz. 8. MG.-IR. 1 (1. ID.), Feldp.-Nr. 15208. Letzte Nachr. Jan. 45 v. Einsatz bei Schloßberg/Ostpr. Nachr. erb. Liesbet Pallapies, Hamburg-Wallingsbüttel, Barkenkoppel 34, fr. Krakonischken, Krs. Tilsit.

Paschke, Walter, Lehrer, geb. 13. 11. 86, zul. wohnh. Osterode, Alter Markt 17. Letzte Nachr. v. 18. 4. 45 aus Weixdorf b. Dresden, wo er mit einer Polizeieinheit d. Volksst. in der Turnhalle lag. Nachr. erb. Frau E. Gollub geb. Paschke, (13a) Ansbach/Mittelfr., Bahnhofsplatz 11.

Passarge, August u. Minna, wohnhaft in Ackerau b. Fuchsberg, Kr. Pr.-Eylau. Seit dem Russeneinmarsch fehlt jede Spur von ihnen. Mitteilung erb. Otto Passarge, Rheydt, Königstr. 50.

Pauluhn, Fritz, nebst Frau und 8 Kind. unt. 14 Jahren aus dem Kreise Wehlau werden gesucht von Minna Kosel geb. Pauluhn, Hamburg - Stellingen, Jugendstraße 3. Tel. 58 34 96.

Perplies, Albert, geb. 4. 2. 1895, Bauer aus Kalaushöfen bei Pobethen, Kr. Samland. Im Jan. 45 z. Volksst. eingezogen. Zuletzt im Juli 45 im Lager Georgenburg bei Insterburg/Ostpr. ges. worden. Nachr. erb. Frida Perplies geb. Dreher, jetzt (23) Heißenbüttel 64, Kr. Osterholz-Scharmbeck.

Petersdorf, Martha, geb. Göring, Königsberg/Pr., zuletzt Schwarzorter Weg 1. Nachr. erb. Curt Dirksen, (20) Sarstedt (Hann.), Kipphutweg 6 part.

Pingler, Helene, geb. 14. 10. 1885, zul. wohnh. Bartenstein/Ostpr., Kirchenstr. 5; **Burchert, Margarete,** geb. 21. 11. 86, zul. wohnh. Sonnwalde b. Mehlsack. Nachr. erb. Georg Pingler, (22a) Siegburg, Haufeld 13.

Puschnerat, Kurt, geb. 6. 8. 07, Gefr. Letzte Feldp.-Nr. 19378 B. Letzte Nachr. 12. 1. 45 aus dem Raume südl. Lomza. Fern. suche ich ehem. Mitarbeiter m. Mannes beim Inf.-Ers.-Batl. 43 in Insterburg zwecks wicht. Unterlagen. Frau A. Puschnerat, (22a) Moers/Rhld., Zahnstr. 12, früh. Insterburg, Augustastr. 22.

Ostrowo-Kämpfer! Reich, Willi, geb. 1. 11. 08, Patzetz, Kr. Calbe, Fhj.-Uffz., 1. Gren.-Ausb.-Batl. 94 in Ostrowo/Posen (Offz.-Schule), fr. Steuerinspektor in Marienwerder (Westpr.). Letzte Nachr. v. 15. 1. 45. Wer ist mit ihm zus. gewes. u. kann über weiteren Verbleib des Vermißten Auskunft geben? **Steputsch, Ernst,** geb. 24. 1. 76, wohnh. Königsberg/Pr., Rothensteiner Str. 19, Gärtnerei. Nachr. erbittet Frau Erika Reich, geb. Annowski, (20b) Wierthe über Braunschweig.

Recklies, Gustav, geb. 23. 10. 90 in Königsberg, wurde 9. 4. 45 v. d. Russen mitgen. u. zul. im Lag. Löwenhagen ges. Zuschr. u. Nr. 9/76 an Gesch.-Führ. d. Landsm. Ostpr., Hambg. 24, Wallstr. 29b.

Levitten! Bei Uderwangen/Ostpr., Kr. Königsberg od. Pr.-Eylau! Riemann, Johanna u. Elisabeth. Wer hat sie auf der Flucht ges. oder gesprochen? Nachr. erb. Elly Porsch, München 19, Hübnerstr. 14.

Rehberg, Arnim, fr. Kuckerneese, Kr. Elchniederung. Zuschr. unt. Nr. 9/68 an Gesch.-Führ. der Landsm. Ostpr., Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Elbing und Pr.-Mark! Riemann, Fritz, geb. 24. 8. 78, aus Elbing, Gr. Rosenstr. 16. Er wurde im Frühjahr 45 aus Pr.-Mark (Abbaugehöft Sturmhöfel) mit anderen Elbingern verschleppt. Wer war mit ihm zusammen? Nachr. erb. Walter Riemann, (24a) Hamburg 11, Rehhoffstr. 1, III.

Achtung! Elbing und Umgegend! Riemann, Käthe, geb. Schmidt, geb. 15. 5. 09 aus Elbing, Wittenfelder Str. 25. Büroangestellte d. Heimat-Kraftfahr-Parks, Elbing, Gallwitz-Kas., Weingrundforst, wurde Ende Jan. 45 verschleppt. Wer hat sie danach noch geseh.? Welche Rußlandheimkehrerin w. auf d. Transp. od. in einem Lager mit ihr zusammen und kann Auskunft geben? Nachr. erb. Walter Riemann, (24a) Hamburg 11, Rehhoffstr. 1, III.

Rußlandheimkehrer! Ritter, Erich, geb. 11. 8. 1903, wohnh. gew. Königsberg/Pr., Alter Garten 34, wurde im Januar 45 z. Volksst. eingezogen. Feldp.-Nr. unbek. Nachr. erb. Eva Ritter, Hambg.-Wandsbek 4, Küperkoppel 77.

Roehr, Wolfgang, geb. 1927, Wohnort Neidenburg, war seit Nov. 44 Reiter b. 2. Ausb.-Schwadron, Aufkl.-Ers.-Abt. I Marienwerder, Febr. 45 Feldp.-Nr. 18896 G. Wer war bei selber Einheit? Nachr. erb. Lothar Roehr, (24b) Farnewinkel über Meldorf/Holst.

Roesler, Hedwig, geb. Ostrowsky, geb. 2. 9. 1878, zuletzt wohnhaft Königsberg-Hufen, Hagenstr. 61, u. deren Schwester **Ostrowsky, Amanda,** geb. 28. 11. 1880. Letzte Nachr. 6. 2. 45. Nachr. erb. Frau Magdalena Schütz geb. Ostrowsky, Hamburg 13, Heimhuder Straße 84.

Rosenski, Erwin, geb. 14. 12. 1907, wohnh. Pregelswalde, Kr. Wehlau, Gefr. 1. Füs.-Batl. 214, Feldpost-Nr. 38615 A. Hat im Febr. 45 im „Danziger Vorposten", Gotenhafener Beilage, ein Suchinserat n. seiner Fam. aufgeg., das v. Bekannten gelesen wurde. Seitdem fehlt jede Spur. Wer weiß über seinen Verbleib? Für behördl. Zwecke benötige ich d. Anschrift d. ehem. Kreishandwerkmeisters von Wehlau, Fris.-Obermstr. Hans Sierski. Nachr. erb. Herta Rosenski, (24b) Fissau bei Eutin, Krete 23.

Sbresny, Marie, geb. Maschlanka, geb. 6. 5. 69 in Geist, Kr. Lötzen, zul. wohnh. Preußenburg, Kr. Lötzen, Jan/Febr. 45 a. Flucht v. ihren Begleitern getrennt. Zuschriften erb. unt. 9/55 Gesch.-Führ. d. Landsm. Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Schaefer, Richard, geb. 1. 4. 95 zu Thomasfelde, zul. wohnh. Königsberg, Hoffmannstr. 11, soll b. Schichau, Kbg., als Soldat verw. sein. Nachr. erb. Erna Schaefer, Gr.-Rönnau bei Bad Segeberg/Holst.

Schattner, Robert, aus Kuckerneese, Kr. Elchniederung/Ostpr., geb. 25. 3. 1891 in Gr.-Gardienen, Krs. Neidenburg/Ostpr., kam am 11. 2. 1945 v. Truppenverbandplatz (Einheit Bleese) in Zeyersniederkampen, Kr. Elbing, z. Hauptverbandplatz 7. Panzerdivision, Neuteich, Kr. Gr. Werder, Gau Danzig/Westpr. Von dort fehlt mir jede Nachricht. Nachr. erb. Herta Schattner, (14b) Rosenfeld, Schulstr., Krs. Balingen/Württbg.

Schettat, Horst, geb. 16. 5. 14, Zollinspektor in Königsberg, verm. bei Witebsk Juni 1944. Letzte Feldp.-Nr. 25048, Kraftf.-Komp. 206. Nachr. erb. Margarete Schettat, (13b) Alzing/Obb., Post Bergen 2, Villa Haindl.

Schettlinger, Anna, geb. 28. 4. 04, geb. Hennig, und **Schettlinger, Ursula,** geb. 20. 3. 25, Königsberg, Lobeckstr. 1, zuletzt Königsberg, Ober-Laak 29/30. Nachr. erb. Lotte Wigand, (22b) Kamp/Rhein-Bornhofen, Hotel Marienberg.

Schirrmacher, Herta, geb. Palnau, geb. 23. 5. 13 in Tiefensee, Krs. Heiligenbeil. Wohnte bis 15. 8. 48 in Pörschken, Kr. Heiligenbeil, dort erlitt sie einen Nervenzusammenbruch, wurde d. eine russische Schwester in ein Laz. nach Königsberg gebracht u. soll von da in ein Krankenhaus nach Rauschen übergeführt sein. Nachricht erb. Otto Fabricius, (16) Melsungen/Fulda, Kasseler Str. 66.

Schlobat, Julius, Postinspekt. aus Schloßberg, mit Sohn **Gottfried,** damals 15 Jahre, sind zuletzt im Febr. 45 auf der Frischen Nehr. gesehen worden. Wer weiß etw. üb. ihren Verbleib? Nachr. erb. Frau Frida Schlobat, (17b) Grenzach, Kr. Lörrach/Baden, Bahnhofstraße 5.

Schulz, Rudolf, geb. 27. 4. 98 in Reichenbach, Kr Pr.-Holl., zul. wohnh. Lauck, Kr. Pr.-Holland, März 45 auf d. Flucht in Pomm. v. Russen verschl. Nachr. erb. Willi Schulz, Arpke 42, Kr. Burgdorf über Lehrte/Hann.

Schumacher, Anna, geb. Eisenberg, geb. 5. 4. 99 in Pellen, Kr. Heiligenbeil, u. Kinder **Ingeborg,** geb. 6. 8. 27 in Kbg. und **Renate,** geb. 4. 9. 29 in Kbg., wohnh. Kbg., Samlandweg 2, letzte Nachr. Jan. 45. Nachr. erb. Gerhard Schumacher, Sulzbach-Rosenberg, Feinkost - Geschäft Gottlieb Wagner, Luitpoldpl. 60.

Seddig, Elisabeth, geb. Borm, geb. 4. 7. 1906, u. Kinder **Horst,** geb. 15. 2. 31, u. **Rudolf,** geb. 9. 7. 37, fr. Königsbg., Richtenbergweg 3, zul. wohnh. Blücherstr. 18. Wer war während der Festungszeit mit ihnen zus.? Nachr. erb. Franz Seddig, Wentrup 10, bei Greven (Westf.).

Seybüchler, Gustav, Sattler, geb. 17. 9. 06 in Friedrichsheide/Ostpr., zuletzt wohnhaft in Wuppertal-Elberfeld, letzte Nachr. aus Lager 5771 (Lazarett), früher 362/5, v. 15. 4. 47. Nachr. zu 31 II 498/50 Amtsgericht Wuppertal Abt. 31.

Slomianka, Franz, geb. 31. 1. 97 Czukten-Treuburg/Ostpr., wohnhaft gewes. Königsberg, Steind. Wall 23a, zuletzt gesehen Gef.-Lager Neuhof-Tilsit August 45. Nachr. erb. Frau Frida Slomianka geb. Lindthaler, (20a) Bückeburg, Am Harrl 1.

Smalun, Fritz, Reit.-Regt. Tilsit, wohnh. Tilsit, Bahnhofstr. 1, Eltern, Bauer Smalun, waren in Noragehlen, Kr. Elchniederung, soll als Uffz. 45 in Luxemburg gef. sein. Nachr. erb. Frau Lydia Paulischkies, St. Jürgen, Mittelbauer 1, Post Osterholz-Scharmbeck, Bez. Bremen.

Steppuhn, Anton, Ob.-Wachtm., geb. am 10. 12. 1914 in Damerau (Ostpr.), zul. als Komp.-Führer bei Rosenberg/Ostpr. eingesetzt. Angeblich am 24. 3. 45 verwundet u. nach Pillau übergeführt. Letzte Feldp.-Nr. 56 809 C. Nachr. erb. Maria Steppuhn, (22a) Oberhaus.-Osterfeld/Rhld., Bergstr. 3.

Stolzmann, Wilhelm, Zollsekr. 1. R., u. Ehefrau **Auguste,** Königsberg/Pr., Belowstr. 4 (Hufen), 80 u. 76 J. alt. Wilhelm St. beim russ. Einmarsch in der Belowstraße gesehen, Auguste St. lag in einer Hilfsklinik auf den Hufen (Geg. Tiergarten). Wer k. Ausk. über d. Schicksal meiner Eltern geben? Nachr. erb. Hans Stolzmann, Hamburg - Altona, Moortwiete 46c.

Struwe, Gustav, geb. 1. 6. 92 in Schönmoor, Kr. Samland/Ostpr. Wurde im Febr. 45 v. d. Russen verschleppt. Wer kann mir über sein Schicksal etwas mitteilen? Nachr. erb. Frau Amalie Struwe, (20a) Elze/Hann., Bahnhofstr. 15.

Stumpf, Ernst, Landwirt, geb. 12. 10. 87 zu Herzogswalde, Kreis Heiligenbeil, bis 45 das. wohnh. Am 16. 4. 45 auf der Flucht in Georgenswalde (Samland) v. den Russen mitgenommen, von da ab fehlt jede Nachricht. Nachr. erb. Oskar Rehberg, Düsseldorf-Holthausen, Trippelsberg 212.

Eine Bitte an unsere Landsleute

Zahlreiche Leser

schreiben uns, wie sehr sie sich über jede Folge unseres Ostpreußenblattes freuen. Und mancher fügt hinzu, auch er möchte mit der Zusendung eines Gedichtes zur Ausgestaltung unseres Heimatblattes beitragen. Aber an Gedichten besteht kein Mangel; wir erhalten so viele, daß wir nur einen geringen Bruchteil bringen können. Es gibt aber für **j e d e n** eine andere Möglichkeit, beizutragen, daß

unser Ostpreußenblatt immer reichhaltiger und umfangreicher

werden kann, ohne daß der Bezugspreis erhöht zu werden braucht, nämlich die, neue Bezieher zu werben. Jeder Landsmann, der unser Blatt bestellt,

nimmt teil an dem, was uns alle verbindet,

und er stärkt unsere finanzielle Möglichkeiten und damit auch unser Blatt und unsern Zusammenschluß! Wenn jeder Leser auch nur zwei oder drei Abonnenten wirbt, werden wir seine Ansprüche an unser Heimatblatt noch besser befriedigen können.

Wir bitten **j e d e n**, von dem **a n l i e g e n d e n B e s t e l l s c h e i n** in diesem Sinn Gebrauch zu machen!

Zum Ausschneiden und Weitergeben an Verwandte, Freunde, Nachbarn!

An das Postamt

Bestellschein

Hiermit bestelle ich

„Das Ostpreußenblatt"

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

zur Lieferung durch die Post bis auf Widerruf zum Preise von monatlich 0,55 DM zuzüglich Bestellgeld (6 Pf.), zusammen 61 Pf.

Vor- und Zuname

Jetziger Wohnort (genaue Postanschrift und Postleitzahl)

Datum

Unterschrift

Bitte deutlich in Druckschrift ausfüllen. Falls eine Postanstalt diese Bestellung irrtümlich nicht annehmen sollte, bitten wir sie unter Angabe der Postanstalt zu senden an: **Vertriebsstelle „Das Ostpreußenblatt" C. E. Gutzeit, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.**

Tausendfreund, Frieda, geb. 2. 4. 01, aus Neusobrost, Kr. Gerdauen. Ende Januar 45 auf der Flucht verw. worden u. nach Zinten in ein Laz. od. Krankenhaus eingeliefert. Wer war mit ihr zusammen oder kann mir nähere Auskunft geben? Nachr. erb. Adolf Tausendfreund, (17b) Radolfzell a. Bodensee, Martinstraße 14.

Achtung! Königsberger vom Sackheim u. Schrebergarten „Glück auf"! Weichhaus, Frau Marta, geb. 25. 3. 92, und mein Enkel **Weichhaus, Winfried,** geb. 5. 1. 36. Meine Frau mit Enkel wohnten 1946 im Schrebergart. „Glück auf". Nachr. erb. Franz Weichhaus, Hamburg 11, Martin-Luther-Str. 21, früh. Königsberg, Sackheim 90.

Weiß, Waltraud, Schwester, bis Ende Jan. 45 in Königsberg-Rothenstein, Res.-Laz. III. Nachricht erb. Frau Lenuweit, Kaichen, Kr. Friedberg/Hessen.

Wicht, Lena, geb. Leibundguth, fr. Allenstein, Horst-Wessel-Str. 20, **Brandt, Ly,** geb. Leibundguth, fr. Allenstein, Bismarckstraße, **Leibundguth, Johanna,** geb. Klein, fr. Allenstein, Eisenbahnstr. 7. Nachr. erb. Hans W. Giedat, (13a) Bad Brückenau, Villa Strauß.

Willert, Ernst, geb. 6. 8. 91, aus Kbg.-Seligenfeld, Bahnhof, zul. 3. 4. 45 Volksst. bei Kbg.-Charlottenburg eingesetzt. Wer kann Auskunft geben? Nachr. erb. Maria Willert, (23) Jadeberg i/O.

Willomeit, Hildegard, geb. Liedtke, geb. 15. 7. 15, u. Sohn **Manfred,** ca. 12—15 J., n. Ausbomb. in Tilsit beide in Mehlsack, Krs. Braunsberg, Markt 2, seitd. keine Spur. Nachr. erb. Frau Erna Zilt, Pfalzgrafenweiler, Kreis Freudenstadt/Wttbg., Schwarzw.

Windrath, Hans-Werner, aus Königsberg/Pr., geb. 24. 2. 07, letzte Nachricht vom 20. 3. 45 aus Königsberg, SA.-Gruppe. Nachricht erb. Frau Friedel Windrath, jetzt (24b) Brunsbüttelkoog, Unter dem Deiche, Baracke.

Wischnewski, Waldemar, geb. 13. 10. 37 in Königsberg, wohnhaft gew. Kbg., Artilleriestr. 26, Mutter u. 2 Brüder an Hungertyph. gest., war bis 1947 b. d. Großeltern in Königsberg, n. Tod d. Großeltern ins Waisenhaus gek. Nachr. erb. unt. Nr. 9/44 die Gesch.-Führ. d. Landsm. Ostpr., Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Wischer, Horst, geb. 1. 10. 01, Apotheker im San.-Park, Wehrkr.-Kommando I, Königsberg/Pr., 10. 4. 45 n. u. Offz. ges. worden, wohnh. Königsberg/Pr., Luisenallee 33. Nachr. erb. Frau Anna Wischer, Hoerste Nr. 79 über Halle/Westf., Paulinen-Hospital.

Wollert, Frau Hedwig, Königsberg, Niddener Weg 1. Nachr. an Frau A. Klewer, Essen, Rüttenscheider Str. 38.

Wurm, Karl, An- u. Verkaufs-Genossensch. Pr.-Eylau. geb. 24. 8. 00. Am 21. 2. 45 in Heiligenbeil v. Volkssturm zur Wehrm. eingezogen. Nachr. erb. Frau Kröger, Neumünster, Schulstr. 77.

Zeuch, Gerhard, Obergefr., geb. 15. 12. 23 in Barten, Kr. Rastenburg, letzte Feldp.-Nr. 23262, vermißt seit 26. 6. 44 bei Witebsk. Nachr. erb. Rudolf Zeuch, (17b) Offenburg (Baden), Postamt, Stelle 6.

Zienkewitz, Th., Königsberg/Pr., Schönstr. 10, bzw. deren Verwandte und Frau Gau, Kbg./Pr., Pensionsinhaberin, Schönstr. 12. Nachr. erb. M. Glandien, (14b) Engelsbrand, Kr. Calw.

Ziganki, Josef, geb. 30. 7. 05, aus Kbg./Pr. - Metgethen, Memeler Weg 8, Feldp.-Nr. L 61810 LGPA Wien. Letzte Nachr. v. 24. 3. 45 aus Wien-Seyring. Nachr. erb. Frau Frieda Ziganki, (24) Schlamersdorf b. Oldesloe, Holstein.

Wir melden uns

Karl Bomke und Frau Johanna, geb. Saager, früher Königsberg/Pr., Unterhaberberg 10, jetzt Repelen, Kr. Mörs, Freiligrathstraße 37.

Glandien, Frida, geb. Kleist und Tochter **Hilla,** fr. Königsberg, Alter Garten 23, jetzt Heithöfen 7b über Bohnte, Reg.-Bez. Osnabrück, grüßt alle Verwandte und Bekannte und bittet um Nachricht.

Nehm, Heinz, früher Streckfuß, Kr. Elbing, jetzt (21b) Bad Sassendorf, Grüner Weg 259.

Schulz, Willi, fr. Lauck, Kr. Pr.-Holland, grüßt alle Freunde, Bekannte u. Verwandte u. bittet um Nachr. u. Lebenszeichen. Jetzige Anschrift Arpke 42, Kr. Burgdorf üb. Lehrte (Hann.).

Margarete Arndt, geb. Bomke, m. Sohn Winfried-Carsten u. Tochter Gudrun-Ilona, aus Königsberg/Pr. 5, Unterhaberberg 10, Repelen, Kr. Mörs, Freiligrathstraße 37.

Heiratsanzeigen

Königsberger, 61 J., kriegsbesch., sehr rüstig, sucht nette Landsmännin entsp. Alters, welche m. gemeins. Haushalt führen will. Zuschr. unter Nr. 2277 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

Kaufmann, 37 J., 1,70, in guter Pos., wünscht Briefwechsel mit Mädel oder Witwe bis 35 Jahren zwecks späterer Heirat. Nur ernstgem. Bildzuschr. u. Nr. 2274 „Das Ostpreußenblatt" (23) Leer, Norderstr. 29/31.

Ostpreuße, Pensionär, 73 J., evgl., sucht Heimatkameradin mit ebenf. kl. Rente zw. gemeins. Haushaltführung. Zuschr. u. Nr. 2281 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstr. 29/31.

Ostpreuße, Witwer, fr. Landwirt, jetzt Eisenbahnarbeiter, 170, ein Kind, sucht treue, aufrichtig denkende Lebensgefährtin zw. 30—40 J., Kriegerwitwe mit einem Kind, die selbst Bäuerin war, angenehm. Ernstgem. Zuschriften u. Nr. 2291 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstr. 29/31.

Ostpr. Landwirt, 43 J., evgl., mit 2 Söhnen (11—14 J.) sucht eine Kriegerwitwe zwecks gemeins. Haushaltsführung. Nur ernste Zuschriften, mögl. mit Bild, u. Nr. 2286 „Das Ostpreußenblatt" (23) Leer, Norderstr. 29/31.

Königsbergerin, 36 J., verw. ohne Anhang, evgl., blond, schlank, 169, sucht einen charakterfesten Ehepartner bis 45 J. zw. Heirat. Ernstgem. Zuschr. mit Bild (zurück) unter Nr. 2288 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

Ostpreußin, 28 Jahre, kath., höh. Schulbildung, sucht Briefwechsel mit intellig. Herrn zwecks evtl. späterer Heirat. Zuschrift. unt. Nr. 2290 „Das Ostpreußenblatt", (23), Leer, Norderstr. 29/31.

Ostpr. Landwirtstochter, 28 Jahre, dkbl., 1,70, schlank, evgl. Schneiderin in gut. Verdienst. wünscht Bekanntschaft mit anständ. u. aufricht. Landsmann zw. Heirat. Bildzuschr. (zurück) u. Nr. 2276 „Das Ostpreußenblatt", Leer, Norderstr. 29/31.

Hausgehilfin, etwa 30 J. alt, intelligent, arbeitsfreudig, f. frauenlose kl. Landwirtschaft gesucht. Bei gegens. Zuneigung Heirat möglich. Zuschr. mit Bild (zurück) unter Nr. 2275 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

Ostpreußin v. groß. Bauernhof, 42 Jahre, 1 Kind, sucht charakterv. Lebensgefährten. Zuschr. unter Nr. 2272 an „Das Ostpreußenbl.", (23) Leer, Norderstr. 29/31.

Ostpreußin, 35, evgl., berufstätig, sucht aufrichtigen Landsmann zwecks Heirat kennenzulernen. Zuschr. mit Bild (zurück) u. Nr. 8/17 an Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Stellenangebote

Dauerverdienst
wird Heimatvertriebenen (auch Damen) noch an einigen Plätzen geboten. Keine Reisetätigkeit. Eilbewerbung mit Rückporto an
Ewald Borchert, Hamburg-Fu., Rübenkamp 247.

Achtung! Einmaliges Angebot! Hamburger Großtischlerei, Spezialität Treppenbau, Ladeneinrichtungen u. Büromöbel, sucht erstklassigen jüngeren Meister mit überragenden Fachkenntn., der fähig ist, den Betrieb (30 Arbeitskräfte) selbständ. zu leiten. Zuzug nach Hamburg wird erwirkt, Ausbau einer Wohnung (Eigenheim) wird in Aussicht gestellt. Nur erste Kräfte werd. gebeten, Bewerbungen m. handgeschrieb. Lebenslauf, event. Zeugn.-Abschr., u. soweit mögl. Referenzen umgeh. einzureich. an die Gesch.-Führ. der Landsmannschaft Ostpr., Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Für den Verkauf erstklassig. u. preiswert. Selbstklebepostkarten mit Druck
rührige Vertreter
überall gesucht. Flüchtlinge bevorzugt. Angebote mit Bezirkswünschen unter Nr. 2292 an „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstr. 29/31.

Arzt mit im Aufbau begriffener eig. Praxis in schöner Gegend Süddeutschlands sucht ostpreuß. Mädchen od. Witwe ohne Anh. (nur aus sehr guter Fam., Alter 29—35 J., gr. sportl. Figur) als Lebensgefährtin. Zuschr. unter Nr. 2279 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstr. 29/31.

Für unseren Küchenbetrieb wird ein Koch gesucht, d. nach Möglichkeit auch die Bäckerei beaufsichtigen kann. Er muß eine christliche Einstellung und erzieherische Fähigkeiten haben. Meldungen erbeten an die Leitung des Jugenddorfes Schloß Kaltenstein.

Hausangestellte für gepfl. Gutshaushalt f. sof. ges. Nähe Köln. 2 Stubenmädch. werd. gehalten. Zuschr. u. Nr. 9/33 an d. Gesch.-Führ. d. Landsm. Ostpr., Hamburg 24, Wallstr. 29b.

2. Hilfskraft für Arzt-Haushalt zu lb. ostpr. Mädel gesucht. Alter zw. 29 u. 30 J. erwünscht. Lebenslauf, Zeugnisse, Lichtbild. Frau Ingrid Alvermann, Düsseldorf, Kruppstr. 18.

Mädchen mit Koch- und Bügelkenntnissen für ländl. Villenhaushalt Nähe Friedrichshafen/Bodensee gesucht. Zuschr. unter Nr. 2278 an „Das Ostpreußenblatt", Leer, Norderstr. 29/31.

Ostpr. Lehrer, jetzt an ein. Landschule in der Nähe von Soest, Westf., angestellt, sucht ab sof. für Hauhalt v. 4 erwachs. Pers. junges, auch nur gerade schulentlass. Mädel als Hilfe für die kränkl. Hausfrau. Zuschriften an Landsmannsch. der Ostpr. in (21b) Soest, Westf., Windmühlenweg 56.

Witwe ohne Anh. sucht für ihren landw. Betrieb in Engelschoff üb. Himmelpforten/Niederelbe (in der Nähe von Stade) **sofort eine Hilfskraft. In Betracht kommt ein alleinstehender Mann in den 50er Jahren, der mit allen Arbeiten, die in der Landwirtschaft und in Haus und Hof vorkommen, vertraut ist. Persönliche Vorstellung bei der Geschäftsführung der Landsmannsch. Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.**

Stellengesuche

Wer hilft und bietet zum 1. 10. akademisch gebild. Ostpr., 42 J., Anstellung in Forst, gr. Landwirtsch. od. Büro? Uebernehme jede Arbeit, perfekt in Steno u. Schreibmaschine. Englische Sprachkenntn. vorh. Zuschr. u. Nr. 2265 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstr. 29/31.

Holzkaufmann, 38 J., led., jahrelg. in bedeut. ostpr. Holzhandlung tätig gew., sucht Stelle, mögl. Bürotätigkeit. Habe Führersch. Kl. 3. Ang. erb. Hans Ruhnau, früh. Königsberg/Pr., Steinfurtstraße 1, jetzt (20a) Nienburg/Weser, Quellhorststr. 11.

Spätheimkehrer (Ostpr.), 41 Jahre, Bankbuchhalter, sucht Stelle im Büro od. Geschäft, Verkäufer od. sonstige dem erlernten Beruf ähnl. Beschäftigung. Zuschr. u. Nr. 2280 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstr. 29/31.

Vielseitig befähigt. Königsberger, 25 Jahre alt, Reifevermerk für Abitur, 2½ J. in russ. Gefangenschaft gewesen, sucht passenden Wirkungskreis od. kurzfristige Berufsausbildung. Angeb. erb. Konrad Rappöhn, (21a) Schlangen über Paderborn.

Ostpreußin, 46 J., Wirtin (Köchin) su. Wirkungskr. Bin in allen Zweigen gründl. erf. Zuschr. u. Nr. 2287 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstr. 29/31.

Landfrau, 38 J., ohne Anh., sucht Stelle als Wirtschafterin (Ostpr.) Ang. u. Nr. 2273 „Das Ostpreußenbl.", (23) Leer, Norderstr. 29/31

Ostpr. Kaufmannstochter über 20 Jahre sucht geeign. Stellung als Hilfe der Hausfrau. Nähkenntnisse vorhanden. Zuschr. u. Nr. 2282 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstr. 29/31.

Verschiedenes

Achtung! Ehemalige Beamte und Angest. d. Finanzamts Bischofsburg/Ostpr. Bezügl. meiner Angestelltenversicherung benötige ich dringend Bescheinigungen darüber, daß ich in der Zeit v. Mai 1940 bis z. Zusammenbruch b. Finanzamt Bischofsburg als Angestellter tätig war. Robert Prill, (23) Darlaten 29, Bezirk Bremen.

Ehem. Angehörige d. Dienststelle „Feldzeugkommando I, Königsberg/Pr.". Wo seid ihr? Offiziere, Beamte u. Angest., meld. euch bitte. Brauche in Versorg.-Angelegenh. dringende Angaben. Richard Boggasch, (21a) Jöllenbeck ü. Bielefeld 2, Schildescher Str. 34, früh. Königsberg/Pr., Hippelstr. 20.

Loyal, Eugen, u. Heinrich, Paul, Friseurmeister, bis März 29 Inh. des Messe-Herrenfriseursalons Königsberg, Belle-Alliance-Str. (Wegen Rentensachen.) Nachr. erb. Frau Maria Beuth, (22a) Oberhausen-Sterkrade, Alsfeldstraße 98.

Oberpräsidium Königsberg / Pr., Schiffswerft Schichau, Königsberg/Pr. Wer kennt Abwickl.-Stellen zur Beschaffung v. Personalpapieren? Unkosten werden erstattet. Olga Sadowski, (23) Meckelstedt üb. Bremerhaven.

Wer kann Auskunft geben über den jetzigen Verbleib der Standesämter Paszieszen, Schillwen (Kr. Heydekrug) und Annuschen (Kr. Tilsit-Ragnit). Nachr. erb. Christel August, (23) Lienerloh, Post Lindern, Kr. Cloppenburg.

Masuhr und Kluth, Fam., aus Rogehnen, Kr. Pr.-Holland, und **Gand, Frl. Emma,** Mohrungen, Tannenbergstr. **Ich wäre dankbar, etwas über den Verbleib meiner sämtl. Fotografien u. des Gästealbums zu erfahr., welche mir auf d. Flucht bis z. Tuchler Heide abhand. gekomm. sind.** Frau Frieda Szelinsky geb. Kalmus, Meckelfeld, Kr. Harburg, früh. Kuppen b. Saalfeld/Ostpr.

3-Personen-Tausch. Biete Nähe Bad Hersfeld 2 Zimmer mit 500 qm Gartenland, Bahnstation, Arbeitsmöglichkeit. Suche Wohn. Lüneburger Heide, Gegend von Hamburg od. Emslandmoor, wo Geflügelhaltung möglich. Baracke od. Behelfsh. angen. F. Petzel, (16) Mecklar 49, Kr. Hersfeld.

Liebe Landsleute! Wer verhilft mir zu Frida Jungs „Reiseerlebnis" „Fuhr mal zusammen mit einem Herrn ..." Wer kennt die Anschrift von Baumeister Werner Osterroth aus Tilsit? Zuschr. erb. Paul Quast, Höxter (Westf.), Klausfeldweg 20.

Geb. Ostpreuße, 47/178, sucht gutausseh. ehrenh. Landsmännnin. Beteilig. a. reell. Untern. mit 1000 DM angenehm. Zuschr. mit Bild neuerem Dat. a. v. Herrn erb. u. Nr. 2271 „Das Ostpreußenblatt" (23) Leer, Norderstr. 29/31.

Staatliche Nordwestdeutsche Klassenlotterie
Die 5. Lotterie beginnt.
1. Ziehung 13. u. 14. Sept. 1950.
Höchstgewinn ½ Million
Lospreis: DM 3,— für ¼ Los je Klasse.
Ihr Los bestellen Sie bei
Herbert Meyer
Oberstltn. a. D.
Lotterie-Haupteinnehmer,
(20a) Rinteln/Weser
Markt 11
Postsch.-Kto. Hannover 9090.
(Früher Königsberg/Pr.

Wer sucht Heimarbeit? 20 neue Angebote aus der westdeutschen Presse. Liste 50 Pf. (od. Briefmarken). **„AKRA", Hamburg-Harburg, Schließfach 29.**

Höllgers Bierstuben
Kiel, Lehmberg 22
(früher: Haffschlößchen Gr.-Heydekrug)
Bekannt durch ostpreußische Speisen, gepflegte Getränke und solide Preise
Spezialität: Königsberger Fleck
Jeden Sonnabend — Sonntag abends:
Gemütlicher Familien-TANZ

Orig. Wahrsagekarten
nach alter Ueberlieferung mit Deutung u. Beschreibung. Qualitätskarten. Befrage selbst Dein Schicksal! Preis DM 2,40 gegen Voreins. (auch Briefm.). Nachn. 50 Pf. mehr. **UNIVERSAND, (20b) Wolfenbüttel C, Postf.**

Ihr Geschenk für alle Gelegenheiten ist Marion Lindt:
„Lustige Schabberei"
ostpr. Mundartdichtungen. Alle Landsleute, die dieses heitere Heimatbuch noch nicht besitzen, senden ihre Bestellung an **Sturmvogel-Verlag,** Lichtenfels a. M., Postf. 175. Vers. geg. Voreinsdg. v. 1,70 od. Nachn. 2,10.

1 Aquarell
„Kurenkähne in Purvin" von P. Szitnick, 58/48,
1 Kelimdecke, 1,50, rund,
1 Klöppeldecke, 2,10 lg., 1,70 br., bes. Umstände weg. zu verk. Off. u. K. M. „Das Ostpreußenbl.", Leer, Norderstr. 29/31

JUWEL
die kleine
Gebrauchs-Nähmaschine für DM 30,—
näht von Seide bis zum Anzugstoff
Zu beziehen durch:
HANS ULRICH TEUBNER
Straß über Neuburg/Donau



bevor man sie heute ausgibt!
Direkter Bezug von Werl hilft manche DM sparen. Wir senden Ihnen gern unseren illustr. Webwarenkatalog mit über 200 Angeboten kostenlos. Hier einige Kostproben:

Geschirrtücher	0.68
Handtücher	0.86
Nessel 80 cm	1.14
Linon 80 cm	1.68
Gardinenstoff 110 cm	1.85
Trägerschürze	2.30

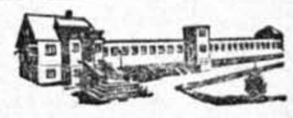
Sämtl. Artikel aus reiner amerik. Baumwolle
Nur Nachnahmeversand ab 10.— DM, von 25.— DM ab portofrei. Kein Risiko. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück.
Textilwarenversandhaus
Werner
Werl i. Westf. 293

Insterburger
Stadt und Kreis, Anschriftenlisten mit rd. 6000 Namen geg. Voreinsendg. v. DM 1,00 liefert
Robert Holzmann,
(24a) Winsen/Luhe, Markt 15.

„DER COURIER"
die führende deutsche Zeitung in **CANADA**
bringt in jeder Ausgabe Leitartikel von Father E. J. Reichenberger, Prof. Dr. App und anderen namhaften Persönlichkeiten.
Diese Zeitung kämpft für eine erweiterte Zulassung deutscher Einwanderer nach Canada.
Jahresbezugspreis Dr. 12,—; 6 Mon. DM 6,—. — Billige Kleinanzeigen, zahlbar in DM. —
Probenummer und Prospekte gegen 50 Pf. durch **WERBE-DIENST „AMERIKA",** Hamburg-Fuhlsbüttel, Wellingsbütteler Landstraße 59 (Hochbahn „Kl.-Borstel"). Postscheckkonto Hamburg 2446.

Motorräder. Wochenr. ab 3,—. Näh. Martin Michalski, Hamburg 13/413.

555 Briefmarken 2,— DM. **J. Salimann, Tübingen 4.**



Aus dieser Weberei bekommen Sie gute u. billige Webwaren, z. B. Damast, reine Friedensware, 140 cm breit nur DM 3,95 d. M., 80 cm br. nur DM 2,80 d. M. fertiggenähte Bettbezüge aus dieser Qualität 140/200 nur 19,20 d. St., Linon, rein. Baumwolle 140 cm br. nur DM 3,50, 80 cm br. nur DM 1,78 d. M., Bettbezüge, fertiggen. aus dies. d. St. Ford. Sie meine kostenlose Preisliste heute noch an. Mechan. Weberei und Großversand **Friedrich Wunner, (13a) Tannenwirtshaus/Ofr. 101**

Das Königsberger Diakonissen-Mutterhaus der Barmherzigkeit

hat sich in Berlin-Nikolassee, Kirchweg 53, niedergelassen. Es hat seine Arbeitsplätze in allen Zonen Deutschlands. Meldungen v. Probeschwestern (18—32 Jahre) werden nach Nikolassee erbeten.

Stachowitz, Pfarrer und Anstaltsleiter.

Jedem Landsmann sein Heimatfoto oder -wappen liefert

Otto Maruscz yk, (20b) Braunschweig, Jaspernallee 48.

Fordern Sie Angebote an!

Bettfedern

handgeschlissen u. ungeschliss. — Daunendecken — Inlett — fertige Betten — Fordern Sie bitte kostenlos Preisliste. Versand per Nachn. Ab DM 25,— portofrei.

MARIA ULLMANN Cham/Bayr. Wald, Postfach 55.

Ostdeutsche Zahnärzte und Dentisten

Zum Neuaufbau einer Praxis liefere ich wieder wie früher zweckmäßiges und preiswertes Instrumentarium.

Aufbau-Geräte ab 1195,—, Stühle ab 895,—, Speifontäne ab 118,—. Storz-Instrumente. Teilzahlungen bis 18 Monatsraten.

Fritz Kirsch, (22b) Neustadt a. d. Weinstraße, Sauterstr. 28, fr. Königsberg/Pr. Vertreter d. Stoma-Dental-Fabr. Tuttlingen, Walter Storz am Mark, GmbH.

Kropf- und Basedow-

Leidende, verlangen Sie kostenlos die Broschüre: „Der Kropf u. die Basedowsche Krankheit und deren Bekämpfung" von:

Friedrich Hastreiter (13b) Planegg bei München

„Mich zieht's mit jeder Faser zum Bärenfang von Herbert Nahser

Liköre u. Spirituosen in bester Qualität zu niedrigen Preisen. 1 Sort.-Kiste franko, enthalt. 1 Fl. Bärenfang 40%, 2 Fl. Likör, 1 Fl. Weinbr.-V., 1 Fl. Jam.-Rum 40%, 1 Fl. Nordhäuser, DM 38,— u. Nachn. Machen Sie einen Versuch und teilen Sie mir Ihre Wünsche mit!

Herbert Nahser, Lüneburg, fr. Julius Nahser, Kbg/Pr.

Honig

aus dem hessischen Bergland direkt vom Imker!

gr. Eimer (9 Pfund netto)
kl. Eimer (5 Pfund netto)
2 DM pro Pfund
zuzügl. Porto u. Verpack.

Hauptl. P. Käßner (16) Frankershausen, Post: Bad Sooden-Allendorf (früher: Neumühl/Ostpr.)

Original-Fotopostkarten

von Königsberg/Pr., 15 Motive 2,50, Braunsberg/Ostpr., 5 Mot. 1,—. Postscheck Hannover 1223 95. Nachnahme —,40 mehr. Wiederverkäufer gesucht.

Ch. Baumbach, Hannover, Eichenplan 4.

50 000,— D-Mark

können Sie bereits mit einem 1/4 Los für nur 3,— DM je Kl. in der

5. Nordwestdeutschen Klassenlotterie gewinnen.

Höchstgewinn 1/2 Million

Ziehung 1. Kl. 13. u. 14. Sept.

Fast jedes 2. Los gewinnt!

1/8 Los DM 3,—, 1/4 Los DM 6,— je Klasse.

Ostpreußen spielt bei Eurem Landsmann Lotterie-Einnehmer

GEORG STENDEL

früher Königsberg/Pr., jetzt (20b) Lebenstedt / Braunschweig Mühlenstahl 23.

Postsch.-Kto. Hannover 1150 77. Keinerlei Beschränkungen mit West-Berlin.

Maxsie-Möbel

Jetzt auch Teilzahlung ohne Aufschlag

fr. Königsberg

jetzt Hamburg, Steindamm 104, Tel. 24 21 26
und Stade bei Sattlermeister Seimert, Rosenstr. 11

hat Sonderpreise für

Wohnecken (nachts ein doppelschl. Bett) von DM 491,— an
Doppelbettcouches von DM 395,— an
Bettcouches von DM 198,— an
Polstersessel von DM 59,— an
Kleiderschränke, Eiche furniert, 120 cm br., solide Qualität DM 165,—

Jetzt auch Teilzahlung ohne Aufschlag

Ostpreußische Landsleute kaufen

direkt ab Werk

Auflege-Matratzen ... von 36,50 DM aufwärts
Federkern-Matratzen — 15 Jahre Garantie
„Garant Silber" mit Palmfaser ... 75,50 und 89,90 DM
„Garant Gold" mit Palmfaser ... 99,90 DM
„Garant Brillant" mit Haarauflage ... 129,90 DM

Gegen Nachnahme. Versand der Federkern-Matr. frachtfrei.

Wiederverkäufer gesucht.

NMF Norddeutsche Matratzen-Fabrik Eberhard Fischer (23) Dünsen über Harpstedt (Bez. Bremen)

Spezialgeschäft für Rundfunkanlagen und Reparaturen.

Otto Schmeling Anggen, Südbaden früher Gumbinnen/Ostpr.

Jedes Gerät wird zu den vorgeschrieb. Fabrikpreisen (auch gegen Teilzahlung) frei Haus geliefert.



Herrenring mass. Silb. 9.— m. echt. Stein 17.— Goldschm.-Meister Koschorreck, Kiel, Sophienbl. 85

‚Das Buch vom Elch'

von Martin Kakies (früherer Titel: „Elche zwischen Meer und Memel") ist seit seinem Erscheinen in

über 31 000 Exemplaren verkauft

worden, ein Beweis für seine außerordentliche Beliebtheit. In neun fesselnd geschriebenen Kapiteln erzählt der Verfasser von seinen fast romanhaften, aber doch immer wirklich erlebten Begegnungen mit Elchen in Ostpreußen, und von den vielen Aufnahmen, die er machte, sind die 81 schönsten Abbildungen diesem Buch auf 56 Kunstdrucktafeln beigegeben. Es ist eines der besten und erfolgreichsten Tierbücher und zugleich

ein herrliches ostpreußisches Heimatbuch

Der Preis für das in Halbleinen gebundene Buch konnte von 8,20 DM auf 6 DM ermäßigt werden. Bestellungen gegen Voreinsendung dieses Betrages (+ 0,60 DM Porto) oder Nachnahme sind zu richten an

Rautenberg & Möckel (23) Leer (Ostfriesland) Norderstraße 29/31.

Familienanzeigen

Wir haben uns verlobt!
Susanne Gerber
Helmut Grommelt
früher
Roggenpfuhl Kr. Samland — Magergut Kr. Osterode
jetzt
Lautenbach (Renchtal) Bad. — Braunschweig Obergstr. 1a
Im Juli 1950

Ihre Verlobung geben bekannt
Tamara Legarth
Reinhold Sellner
Königsberg/Pr.
Lapt. Str. 21 — Tiergartenstr. 19
Offb.-Waldheim Am Wiesengrund 18 — Hanau/M. Breitscheid-Straße 24
im August 1950

Ihre Vermählung geben bekannt
Erich Pelikahn
Maria-Louise Pelikahn geb. Wagner
Zinten/Ostpr. — Nürnberg
z. Zt. Lübeck, Moislinger Allee 142
26. Juli 1950.

Wir geben unsere Vermählung bekannt
Bau-Ing. Franz Fittkau
Annemarie Fittkau geb. Groeger
früh. Soweiden/Rößel — Habelschwerdt/Schles.
Düsseldorf-Lohausen, Flughaf.
4. Juli 1950.

Ihre Verlobung geben bekannt
Erika Lemcke
Ludwig Pick
Jodeiken, Kr. Wehlau
z. Zt. Mehlingen/Pfalz b. Kaiserslautern — Hitscherhof/Pfalz b. Zweibrücken
Juli 1950

Ihre Vermählung geben bekannt
Bau-Ing. Hans Kers
und Frau Erika verw. Gehlhaar, geb. Wengel
Hannover, Husarenstr. 13, früh. Königsberg/Pr.-Juditten.
15. Juli 1950

Es grüßen als Verlobte
Ilsetraut Danielczyk
Günter Krüger
Felicitas Danielczyk
Wolfgang Bahn
Drygallen-Scharfenwiese/Ostpr. — Stettin Pom.
jetzt
Elmshorn/Holst., Weberstr. 16
Elmshorn Holst. — Wilhelmsburg Hamburg
Juli 1950

Ihre Vermählung geben bekannt
Günther von Eichen
Ursula von Eichen geb. Sommer
früher Rastenburg/Ostpr., Deutsch-Ordens-Str. 10
Mühlheim-Ruhr, den 22. 7. 1950
Bülowstr. 300

Familienanzeigen

Ihre Vermählung geben bekannt

Helmut Podehl
Frida Podehl
geb. Machann

Neuß/Rhein, Büttger Straße 55
früher: Friedland/Ostpr.
12. August 1950

Die Geburt unseres Stammhalters Lothar zeigen in dankbarer Freude an
Helmut Drewenings und Frau Elsbeth geb. Becker
Brockum, Krs. Diepholz, 19. 7. 1950
früh. Ossienen, Kr. Pillkallen.

UTE REGINA
Die glückliche Geburt eines gesunden Sonntagsmädels zeigen in dankbarer Freude an
Hans Jahnke und Frau Ursula geb. Riemann
Jheringsfehn/Ostfr., Kr. Aurich den 23. Juli 1950
früher Ebenrode/Ostpr.

Die Geburt unseres Stammhalters — RAINER — zeigen in dankbarer Freude an
Siegfried Genserowski u. Frau Ilse, geb. Rickert
Pobethen/Rauschen, Kr. Samld.
wohnhaft Mülheim/Ruhr-Speldorf, Blötterweg 145
den 15. Juli 1950

Gott schenkte uns unser 6. Kind, ein Sonntagsmädchen
ULRIKE CHRISTA LIESBETH
In dankbarer Freude
Pfarrer Alfons Neumann und Frau Waldtraut geb. Klatt
Ostenholz über Walsrode, Lüneburger Heide, 23. Juli 1950
früher: Herzogskirch (Niebudszen) b. Gumbinnen

Nach Jahren bangen Wartens erhielten wir jetzt die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, mein lieber Vater
Hauptlehrer
Walter Muhlack
Polennen/Samland
im 55. Lebensjahr am 1. Mai 1945 in Königsberg/Pr. verstorben ist.
In tiefem Leid:
Hildegard Muhlack geb. Ipach
Ursula Muhlack.
Hannover, Podbielskistr. 297, Bremen, Städt. Krankenanst., Med. Klinik, im Juli 1950.

Am 24. April 1950, 5.50 Uhr, verschied an Herzschlag unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vati, Schwiegervater, Bruder und Schwager
Polizeimeister
Julius Behrendt
im Alter von 58 Jahren.
In tiefer Trauer:
Frau Martha Behrendt geb. Gehrmann
Eva Bouwmanns geb. Behrendt
Gert Bouwmanns.
Kamp/Lintfort
früher Ebenrode/Ostpr. (Stallupönen).

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser lieber, guter Gatte und Vater
Bernhard Schiweck
geb 18. 6. 1898
am 4. 6. 1945 in einem Kriegsgef.-Lazarett in Stargard/Pom. gestorben ist.
Annemarie Schiweck geb. Schaumann
Gerhild, Waltraut und Gundula.
Nürnberg, Denisstraße 1, früher Königsberg, Hindenburgstr. 19.

Durch einen Heimkehrer erfuhr ich, daß auch unser zweiter Sohn und Bruder, der
Leutnant
Günther Rudolf Dalheimer
Ende August 1944 bei Akkerman am Schwarzen Meer, sich bis zum letzten Atemzug gegen erdrückende feindliche Uebermacht wehrend, gefallen ist.
Im Namen der Familie:
Wilhelm Dalheimer, Bolbitten.
(16) Hof Albach über Giessen.

Plötzlich und unerwartet verloren wir am 22. Juli 1950 durch Unglücksfall beim Baden unseren lieben einzigen Jungen, den Oberschüler
Max Behrendt
im blühenden Alter von 17 Jahren.
Im Namen der Hinterbliebenen in tiefer Trauer:
Mittelschullehrer Alfred Behrendt.
(24a) Hollern 33, Kr. Stade, früher Königsberg/Pr., Clausewitzstraße 10.

Nach langem, schwerem Leiden verstarb am 27. 6. 50 der
Hauptlehrer a. D.
Karl Reichwaldt
zu Münstedt, Kr. Peine, im 66. Lebensjahr (früher Kantor in Albrechtsdorf, Kr. Preuß.-Eylau).
Die Einäscherungsfeier fand am 30. 6. 1950 in Hannover statt.
Im Namen aller Trauernden
Erika Reichwaldt geb. Czerwinski
Münstedt, den 22. 7. 1950

Jak. 5, 11.
Am 24. 7. 1950 entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel
Kaufmann
Wilhelm Liegmann
Tilsit
im Alter von 65 Jahren.
Im Namen aller Angehörigen:
Johanna Liegmann.
Scharnhorst, Kr. Celle.

Nachträglich den Heimatfreunden zur Kenntnis, daß meine liebe Schwester
Johanna Reuter
Inh. des Hutgesch. Sudau & Rhode, Königsberg/Pr.
am 15. 8. 1948 hier gestorben ist.
Elise Reuter.
(3b) Ahrenshagen/Damgarten (Vorp.).

Geliebt, beweint und unvergessen!
Nach jahrelangem Warten und Hoffen auf ein Wiedersehen erhielt ich jetzt von einem Heimkehrer die erschütternde Bestätigung, daß mein innigstgeliebter Mann und treuer Lebenskamerad, unser guter, unvergeßlicher Vati
Lehrer der Kantschule Königsberg/Pr.
Wilhelm Karsubke
geb. 23. 7. 1890 in Königsberg
als Volkssturmmann im Oktober 1945 an Entkräftung und Herzschwäche in russischer Gefangenschaft verstorben ist.
In stiller Trauer:
Paula Karsubke geb. Pipper
Günther Karsubke
Ingelore Karsubke
früher: Königsberg/Pr., Tiergartenstraße 55
jetzt: (13b) Sonthofen/Allgäu, Fuchsmühlstr. 8, und München.

Heimattreu und schwer geprüft ist am 3. Juli unser herzensguter Vater und Großvater aus dem Leben geschieden
Bauer
Gustav Krankowski
nach Vollendung seines 74. Lebensjahres.
Fünf Jahre hofften wir auf ein Wiedersehen und nun ruht er daheim in Schwenten und braucht sich keinem Zwange mehr zu beugen.
Um ihn trauern sein
Ruthchen und Familie Borowski
Hamburg-Blankenese, Schwaan i. Mecklbg.

Fern seiner geliebten Heimat verstarb am 27. 6. 1950 im Krankenhaus zu Bassum mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, mein heißgeliebter Sohn, Schwager u. Onkel, der
Bauer
Walter Födtke
früher Gr. Hoppenbruch, Krs. Heiligenbeil/Ostpr., im Alter von 54 Jahren.
In tiefer Trauer
Wanda Födtke geb. Müntel
Siegfried, Gerhard, Ursula als Kinder
Jenny Födtke als Mutter.
Nienstedt 1, über Syke, Bez. Bremen.

Fern von seiner geliebten Heimat, entschlief nach langem, schwerem Leiden am Dienstag, dem 25. Juli 1950, mein geliebter Mann, unser lieber, guter Vater, Schwiegervater u. Großvater, der frühere Ingenieur und Gutsbesitzer
Ernst Krups
Königsberg, Reichenhof/Ostpr.,
im 79. Jahre seines reichen und gesegneten Lebens.
Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.
In tiefer Trauer:
Else Krups geb. Willner
Familie Doben, Lind/Wahn (Rhld.)
Familie Ernst Krups, Grevenkop, Holstein
Familie Bastine, Melsungen
Familie Krups, Itzehoe, Holstein.
Lind/Wahn (Rhld.), Friedrich-Ebert-Str. 68, den 30. Juli 1950.
Wir haben ihn am 28. Juli in Wahn (Rhld.) zur ewigen Ruhe beigesetzt.

✝

Nach über fünfjährigem hoffnungsvollen Warten auf ein Wiedersehen erhielten wir die unfaßbare Nachricht, daß unser einziges, innigstgeliebtes Kind, unser Sonnenschein und Lebensinhalt
Gerd Günther
geb. 1. 1. 1927 in Goldap/Ostpr., an seinem 19. Geburtstag, am 1. 1. 1946, im Kriegsgefangenenlager 445/7 Pillau für immer seine lieben Augen geschlossen hat. Er starb an Entkräftung und ruht in seiner Heimaterde.
Im tiefsten Herzeleid:
Ernst Günther und Margarete geb. Arnim.
Berlin-Charlottenburg, Brahestr. 20 II, den 27. 7. 1950,
fr. Königsberg/Pr., Jägerhof 2.

Mein lieber, guter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater u. Großvater, der
Kaufmann
Martin Spengler
ist am 23. Juli 1950 entschlafen.
In stiller Trauer
Wilhelmine Spengler geb. Taubert
Inge Nelson geb. Spengler
Erika Drexler geb. Spengler
Rosemarie und Marianne Spengler
Hans Wilhelm Nelson
Alexander Drexler
und zwei Enkelsöhne
Kochel/Obb., Haus Spengler, im Juli 1950.
Früher Königsberg/Pr., Kastanienallee 53.

Am 19. 7. 1950 nahm Gott nach schwerer Operation meinen geliebten Mann, unsern nimmermüden, treusorgenden Vater, Schwiegervater und Opa, Bruder, Schwager und Onkel
Obergerichtsvollzieher i. R.
August Hehmke
(fr. Königsberg/Zinten, Ostpr.)
im 69. Lebensjahre zu sich.
In tiefem Leid:
Lydia Hehmke geb. Froese
Paul Hellriegel und Frau Marga geb. Hehmke
Bernhard und Angelika als Enkelkinder
und Geschwister.
Am 22. 7. 50 haben wir den lieben Entschlafenen in Emden bestattet.
Wilhelmshaven, Marktstr. 17.

Fern seiner geliebten memelländischen Heimat ist heute nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 73 Jahren mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater
Oskar Steinbacher
Lehrer i. R.
von uns gegangen.
In tiefer Trauer:
Anna Steinbacher geb. Klietz
Heinz Steinbacher und Frau Anny geb. Schärf mit Kindern Karl-Dieter u. Jörg
Charlotte Bauer geb. Steinbacher
Walter Bauer mit Sohn Heinz.
Tübingen-Lustnau, 16. Juli 1950
Wilhelmstraße 143,
fr. Kugelhof, Kr. Heydekrug.

Nach langem, bangem Warten erhielt ich durch einen Kameraden die traurige Gewißheit, daß mein geliebter Mann und unser guter Vater, der

Justizsekretär

Heinrich Ebernickel

Feldwebel bei einer Panzerabwehrtruppe

im Alter von 58 Jahren im März 1945 bei Straschin-Prangschin gefallen ist. Ihm folgte am 13. 10. 1945 unsere Tochter

Rosemarie

im Alter von 27 Jahren. Sie starb an Hungertyphus in einem Lager in Mecklenburg.

In tiefem Schmerz:

Frau Henny Ebernickel geb. Engel und Kinder Karlheinz, Brigitte und Barbara Ebernickel.

Grönwohld, Post Schlamersdorf i. Schleswig-Holst., fr. Angerburg/Ostpr., Stadtsiedlung 2a.

Allen Freunden und Bekannten zur Kenntnis, daß mein lieber, herzensguter Mann, unser lieber, guter Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegersohn

Steueramtmann

Emil Swillus

im Dezember 1945 in Königsberg/Pr. (Lager Gerichtsgefängnis) verstorben ist.

In stillem Gedenken im Namen der Angehörigen

Gertrud Swillus

fr. Königsberg/Pr., Nollendorfstr. 8, jetzt (24b) Marne i. Holstein, Oesterstr. 11.

Am 7. 7. 1950, um 10 Uhr, entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit, fern der geliebten ostpr. Heimat, mein innigstgeliebter Mann, unser guter Bruder, der Schwager und Onkel, der frühere

Konditoreibesitzer

Hugo Schulemann

aus Allenburg/Ostpr. im Alter von 62 Jahren.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen

Magdalene Schulemann geb. Lackner

(21a) Gohfeld (Westf.), Koblenzer Str. 49, im Juli 1950.

Am 12. Juli 1950 entschlief nach kurzer Krankheit unerwartet meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Elsbeth Torner

geb. Mirtsch

Reg.-Vet.-Rat
Dr. Willy Torner
und Kinder
Helga und Hanns-Joachim.

Wittingen (Hann.), Langestr. 19
früher Mohrungen (Ostpr.).

Am 18. 7. 1950 ist unsere innigstgeliebte Mutter, Schwester, Tante u. Großtante, Frau

Hedwig Liedtke

geb. Stroemer

geb. 29. 12. 1682

durch einen sanften Tod von ihrem Leiden erlöst worden.

In tiefster Trauer:

Magda Sahorski
Renate Nerlich geb. Liedtke
Luise Buiten geb. Stroemer
Hendrina Pehling geb. Buiten
Inge Stahlberg

Luhe-Wildenau b. Weiden/Oberpfalz,
früher Königsberg/Pr., Nachtigallensteig 15.

Allen Freunden und Bekannten aus der Heimat geben wir nachträglich zur Kenntnis, daß unser nie rastender Vater,

Hoffotograf und Ehrenobermeister

Alfred Kühlewindt

aus Königsberg Pr., Vorstädt. Langgasse 139

nachdem sein Lebenswerk so plötzlich zerstört war, infolge Schwäche am 30. 1. 45 in Bad Frankenhausen/Thür. verstorben ist. — Bald danach folgte unser unvergeßliches Muttchen

Frau

Jenny Kühlewindt

geb. Block

an Kreislaufstörung am 18. 10. 1945 in Ansbach/Mfr.

Auch erhielten wir die traurige Gewißheit, daß unser lieber Bruder und Schwager,

Fotograf

Hermann Kühlewindt

aus Königsberg Pr., Vorstädt. Langgasse 139

infolge der russ. Besetzung Ende Sept. 45 in Kbg., Krankenh. d. Barmh. verstorben ist.

Ebenfalls beklagen wir den Tod unserer lieben Verwandten,

Fotograf

Paul Radschun

aus Königsberg, Friedl. Torpl., und dessen Ehefrau

Margarete Radschun

geb. Czieczor,

nebst Schwester

Frieda Czieczor

welche sämtlich in Königsberg nach dem Russeneinmarsch 1945 u. 1946 umgekommen sind.

Ihr Leben war Liebe, Mühe und Arbeit!

Tiefbetrauert von den einzigen Ueberlebenden:

Eugen Kühlewindt, Handelsvertreter, Emmy Kühlewindt, geb. Czieczor,
Hans und Inge Kühlewindt, früher: Königsberg/Pr., Theaterplatz 7/8,
jetzt: (13a) Ansbach/Mfr., Schalkhäuserstr. 76.

Nach langer Ungewißheit erhielten wir jetzt die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Bruno Squar

Direkt. d. Kgb. Lagerhaus-AG.
zul. Komp.-Führer i. Volksst.-Batl. Wöllmann

und seine Frau, unsere liebe Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frida Squar

geb. Prawitt

am 9. April 1945 in Königsberg den Tod gefunden haben.

Im Namen der Hinterbliebenen

Erna Krause, geb. Squar.

Glückstadt/Elbe, im Juli 1950.
Ballhausstraße 17.

Wir erhielten jetzt die Gewißheit, daß mein lieber Mann, Vater seines einzigen Kindes, unser jüngster Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Studienrat

Alfred Kutschelis

bereits im März 1943 in russischer Gefangenschaft verstorben ist.

Im Namen aller Trauernden

Brigitte Kutschelis geb. Scherließ, früh. Heilsberg/Ostpr.
Familie Otto Kutschelis, früh. Königsberg/Pr.

Northeim/Hann., Wieterallee 3.

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen!

Am 14. Juni d. J. nahm Gott meinen lieben Mann, unsern lieben Vater, Bruder, Onkel, Schwieger- u. Großvater, den

Postbetriebsassistenten a. D.

Ernst Sodeik

im 78. Lebensjahre zu sich in sein himmlisches Reich.

2. Tim., V. 8 u. 9.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen

Bertha Sodeik

Lehrte, Burgdorfer Str. 58, fr. Königsberg/Pr., im Juli 1950.

Allen lieben Tilsitern zur Mitteilung, daß unser liebes Muttchen, Frau

Johanna Stepponat

geb. Schwirklies

Tilsit, Körnerstr. 1, im Alter von 83 Jahren verstorben ist.

Fr. Jutta Lenuweit
Fr. Johanna Hoffmann
Fr. Gertrud Skambraks
als Töchter

z. Zt. Kaichen, Kr. Friedberg (Hessen)

Am 10. Juli 1950 starb in der Ostzone nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Herta Siebert

geb. 8. 2. 88

fr. Insterburg, Gartenstr. 22.

Die Sehnsucht nach ihrer geliebten Heimat hat sie nie verlassen.

In stiller Trauer

Else Weber geb. Siebert, Hamburg - Gr. Flottbeck, Grotenkamp 30.

Valparaiso/Chile.

Am 6. Juli 1950 ist meine liebe Frau, unsere gute, treue Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter, Frau

Magda Zier

geb. Papendieck

im 83. Lebensjahr sanft entschlafen. Sie folgte ihren in zwei Kriegen gefallenen Söhnen und Enkeln.

Fritz Zier, fr. Pietraschen, Kr. Lyck
Curt Winckelmann, Oberstltn. a. D., fr. Bartenstein, und Frau Marie Luise, geb. Sohst
Ulrich Winckelmann, Oberstltn. a. D., u. Frau Margarete geb. Wagemann
Erika Schmidt geb. Winckelmann u. August Schmidt, Gen.-Ltn a. D. in russ. Gef. und 4 Enkelkinder.

Regensburg, Adolf-Schmetzer-Straße 18.

Am 26. Juli 1950 entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Elisabeth Ancker

geb. Gessner

im 91. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Maria Reiner geb. Ancker, Elisabeth Loeffler geb. Ancker, Heinrich Ancker, Vizeadmiral a. D., Eva Ancker geb. Rettner, Bernt u. Harald Ancker, Johann Friedrich Warnholtz, Johann, Otto, Marion, Carsten Warnholtz.

Berlin-Charlottenburg 9, Preußenallee 28,
Hamburg 39, Sierichstr. 14/II.

Weinet nicht an meinem Grabe, gönnet mir die ew'ge Ruh', denkt was ich gelitten habe, eh' ich schloß die Augen zu.

Nach langer, schwerer Krankheit erlöste Gott der Herr am 7. Juli, fern ihrer geliebten Heimat, unsere liebe Mutter, Groß- u. Urgroßmutter, Frau

Amalie Harfensteller

geb. Stadie

im Alter von 90 Jahren.

In tiefer und stiller Trauer

Karl und Marie Bolgen geb. Harfensteller
August und Luise Wagner geb. Harfensteller
Kurt Harfensteller u. Frau
Walter Bolgen und Frau
Annemarie Bolgen nebst Dagmar
Margarete Pawlowski geb. Wagner
Bruno Wagner
Bernhard Wagner, vermißt.

Wetzlar, Unt. d. Kirschbaum 5,
früher Königsberg/Pr., Haberberger Grund 30.

Heute ist unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwester, Schwieger- und Großmutter, Frau

Heinriette Podszus

geb. Olschewski

aus Lyck/Ostpr. im Alter von 84 Jahren sanft entschlafen.

In stiller Trauer

Otto Podszus, Ostheim v. d. Rhön, früher Lyck
Frau Hedwig Gotthardt geb. Podszus u. Dr. Kurt Gotthardt, Ostheim v. d. Rhön
Frau Margarete Baltrusch geb. Podszus u. Erich Baltrusch, Ostheim v. d. Rhön, früher Lyck
Frau Gertrud Pettrich geb. Podszus, Ostheim v. d. Rh., u. Kurt Pettrich, vermißt in Königsberg/Pr., früher Korschen, Volksbank
Frau Lisbeth Bluhm geb. Podszus u. Willi Bluhm, Ostheim v. d. Rhön, früh. Königsberg/Pr.
M. Olschewski als Schwester und 11 Enkelkinder.

(13a) Ostheim vor der Rhön, Gartenstr. 6, den 17. Juli 1950.

Am 11. Juli 1950 entschlief nach schwerer Krankheit meine liebe Schwester

Goldschmiedemeister

Eva Strepkowsky

geb. am 27. 12. 1900 in Königsberg/Pr.

In tiefer Trauer

Kurt Strepkowsky als Bruder.

Goslar (Harz), Wallstr. 5
früher Königsberg/Pr.

Am 18. Juli 1950 entschlief sanft nach langem Leiden im 78. Lebensjahr unsere liebe, tapfere Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die

Pfarrer-Witwe Frau

Charlotte Scheduikat

geb. Großjohann

aus Königsberg/Pr. Sie wurde am 20. 7. auf dem Friedhof in Schwanewede beigesetzt.

Ihre fleißigen Hände ruhen jetzt aus.

In tiefem Schmerz geben wir dieses unseren Verwandten, Freunden und Bekannten zur Kenntnis.

Karl Scheduikat u. Frau Hella geb. Henningsen und drei Enkelkinder, Flensburg, Norderstr. 37
Eva Scheduikat, Schwanewede, Kr. Osterholz, Heide-Siedlung 26.